



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

„Abschied und Bewältigung – Die Bedeutung des
elterlichen Abschiedsverhaltens für das kindliche
Erleben von Trennung in der Abschiedssituation und
vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe während
der Eingewöhnung“

Verfasserin

Barbara Neunteufl

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, Jänner 2011

Studienzahl lt. Studienblatt: A 297

Studienrichtung lt. Studienblatt: Pädagogik

Betreuer: Ao. Univ.-Prof. Dr. Wilfried Datler

Kurzfassung

Die Diplomarbeit entsteht in Verbindung mit der Wiener Kinderkrippenstudie, einem wissenschaftlichen Projekt an der Universität Wien.

Das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit liegt in der empirisch-quantitativen Erforschung der Abschieds- und Vormittagssituation während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe. Hierbei wird der Zusammenhang zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation während der Eingewöhnung untersucht. Des Weiteren wird das elterliche Abschiedsverhalten unter dem Fokus möglicher hemmender und förderlicher Faktoren für die Bewältigung der Eingewöhnung in die Kinderkrippe betrachtet.

In der empirisch-quantitativen Analyse werden die Daten der Videoanalyse, welche in der Wiener Kinderkrippenstudie von den 104 eineinhalb- bis zweieinhalbjährigen Kindern von 2007 bis 2010 erhoben wurden, herangezogen und statistisch untersucht. Die Ergebnisse der Korrelationsberechnungen mittels SPSS Programm weisen darauf hin, dass wenige Zusammenhänge zwischen dem Abschiedsverhalten der Eltern und dem Verhalten der Kinder in der Abschieds- und Vormittagssituation bestehen. Im Lichte der Korrelationsberechnungen wird weiters festgestellt, dass das elterliche Abschiedsverhalten nicht als hemmender oder förderlicher Faktor für die Bewältigung der Eingewöhnung in die Krippe bzw. für das Gelingen der kindlichen Eingewöhnung betrachtet werden kann.

Abstract

This thesis is written in connection with the research project „Toddlers’ Adjustment to Out-of-Home Care“, which is being carried out at University of Vienna.

The research interest of the thesis concerns the situation of daily leave-takings between toddlers and their parents and the situation during the separation from their parents in the nursery, using empirical-quantitative methods. The main focus of the study is to investigate the relationship between parental behavior and toddlers’ behavior before and while leave-taking in the morning during the process of adjustment to out-of-home day care. Furthermore, parental leave-taking is studied, focussing on inhibiting or supporting factors for the accomplishment of adjustment to out-of-home day care.

The empirical-quantitative analysis involves the statistical analysis of the data of video-taped observations, which were collected for 104 children aged between 18 and 30 months for the „Toddlers’ Adjustment to Out-of-Home Care“-project from 2007 to 2010. The results of the correlation calculations using SPSS show that there are few correlations between parental behavior and toddlers’ behavior before and while leave-taking in the morning in the nursery. The correlation calculations additionally indicate that parental leave-taking behavior usually can not be seen as an inhibiting or supporting factor for the accomplishment of adjustment to out-of-home day care, or for the success of the toddler's adjustment.

INHALTSVERZEICHNIS

INHALTSVERZEICHNIS	7
TABELLENVERZEICHNIS	9
EINLEITUNG	11
I. THEORETISCHE GRUNDLAGEN	15
1. Aktueller Forschungsstand und Forschungslücke.....	15
1.1 Allgemeine Krippenforschung	16
1.2 Forschungsarbeiten über das Abschiedsverhalten in außerfamiliärer Betreuung .	19
1.3 Identifizierung der Forschungslücke	24
2. Das Zusammenspiel von Eingewöhnung, Trennung, Abschied, Getrenntsein und Bewältigung	25
2.1 Abschied als „Spezialfall“ von Trennung und „Verbote“ zum Getrenntsein	26
2.2 Gelungene Eingewöhnung – Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe	30
3. Forschungsvorhaben und Relevanz der Untersuchung	32
3.1 Darstellung der Forschungsfragen	32
3.2 Relevanz der Untersuchung für die Bildungswissenschaft und die Psychoanalytische Pädagogik.....	34
4. Die Relevanz psychoanalytischer Konzepte für die Trennung in der Abschiedssituation und für das Getrenntsein am Vormittag in der Krippe	40
4.1 Konzept der psychischen Strukturen	41
4.2 Konzept der Affektregulierung	43
4.3 Konzept Container-Contained	46
5. Zusammenfassung der theoretischen Grundlagen	48
II. EMPIRISCH-QUANTITATIVE ANALYSE DER DATEN.....	51
6. Datenmaterial der Wiener Kinderkrippenstudie.....	51
6.1 Stichprobe.....	52
6.2 Videoanalyseinstrument (VAI)	53
6.2.1 Kindliche Aktivitätsbereiche	55
6.2.2 Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind	57

7.	Darstellung der Hypothesen	59
7.1	Subhypothesen I: Affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind und Feinfühligkeit seitens der Eltern und kindliche Aktivitätsbereiche	62
7.2	Subhypothesen II: Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilhabe am Geschehen in der Krippe seitens der Eltern und kindliche Aktivitätsbereiche	66
7.3	Subhypothesen III: Elterliche Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist bzw. in denen es Unwohlsein zum Ausdruck bringt und kindliche Aktivitätsbereiche	69
7.4	Subhypothesen IV: Strukturierung von Ankunft und Abschied seitens der Eltern und kindliche Aktivitätsbereiche	74
8.	Statistische Auswertung	77
8.1	Beschreibung der Videoanalysedaten	77
8.2	Präsentation der Berechnungsvorgänge und Ergebnisse	79
8.2.1	<i>Ergebnisse der Subhypothesen I</i>	81
8.2.2	<i>Ergebnisse der Subhypothesen II</i>	85
8.2.3	<i>Ergebnisse der Subhypothesen III</i>	86
8.2.4	<i>Ergebnisse der Subhypothesen IV</i>	91
III.	DISKUSSION UND ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	94
9.	Interpretation und Diskussion der Ergebnisse	94
9.1	Interpretation der Ergebnisse der Subhypothesen I	96
9.2	Interpretation der Ergebnisse der Subhypothesen II	101
9.3	Interpretation der Subhypothesen III	104
9.4	Interpretation der Ergebnisse der Subhypothesen IV	109
9.5	Vergleich der Ergebnisse mit bisherigen Studien	112
10.	Zusammenfassung und Rückbezug auf die Forschungsfragen	115
11.	Exkurs: Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und jenem beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe	122
12.	Conclusio und Ausblick	127
	LITERATURVERZEICHNIS	133
	ANHANG	143

TABELLENVERZEICHNIS

- Tabelle 1:** Kindliche Fähigkeiten in der Übergangssituation (Besant 1997, 137ff)
- Tabelle 2:** Einsatz des Videoanalyseinstrumentes in der Kinderkrippe nach den Untersuchungszeitpunkten der Wiener Kinderkrippenstudie
- Tabelle 3:** Das Kodierungssystem des Videoanalyseinstrumentes im Überblick (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 6)
- Tabelle 4:** Häufigkeit der gültigen und fehlenden Werte der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3
- Tabelle 5:** Richtung und Stärke des Korrelationskoeffizienten
- Tabelle 6:** Korrelationen zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes und der elterlichen affektiven Haltung gegenüber dem Kind vor und während des Abschieds zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3
- Tabelle 7:** Korrelationen zwischen der affektiven Haltung der Eltern gegenüber dem Kind vor und während des Abschieds und Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3
- Tabelle 8:** Korrelation zwischen der elterlichen Förderung des kindlichen Interesses und Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds und der negativen affektiven Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3
- Tabelle 9:** Korrelation zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes vor und während des Abschieds und der positiven affektiven Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3
- Tabelle 10:** Korrelation zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds und dem kindlichen Interesse in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3
- Tabelle 11:** Korrelationen zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds und Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 3 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3
- Tabelle 12:** Korrelation zwischen der elterlichen Strukturierung des Abschieds und Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3
- Tabelle 13:** Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

EINLEITUNG

Der Übergang von der Familie zur Frühsozialisation durch eine Kindertagesstätte findet für Kinder zu unterschiedlichen Zeitpunkten und in unterschiedlichen Entwicklungsphasen, je nach dem, ob das Kind in eine Krippe¹ oder in einen Kindergarten kommt, statt.

Der Eintritt in eine Fremdbetreuungseinrichtung ist eine große Veränderung für das Kind, da es sich für eine bestimmte Zeit alleine, ohne der Hilfe der Eltern, in der fremden Umgebung zurechtfinden muss. Vor allem für Kleinkinder bedeutet die außerfamiliäre Betreuung in der Kinderkrippe eine immense Herausforderung.

In der Literatur wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, einen sanften Übergang von der Familie in die Einrichtung zu gestalten, denn das Kleinkind solle langsam mit den neuen Umständen in der Krippe vertraut werden (Laewen, Andres, Hédervári 2000b, 18). Zudem müsse sich das Kleinkind an „die tägliche mehrstündige Trennung von den Eltern gewöhnen“ (ebd.). Die sogenannte Eingewöhnung dauert je nach Eingewöhnungsmodell unterschiedlich lange (vgl. Beller 2002; Berger 1986; Laewen, Andres, Hédervári 2000b; Niesel, Griebel 1998; Niesel, Griebel 2000). Nach Burat-Hiemer (o.J., o.S.) kann Eingewöhnung als Prozess beim Übergang von der Familie in die Krippe beschrieben werden und soll durch „einen sanften Einstieg in die Kinderkrippe (...) den Trennungsschmerz der Kinder auffangen“. Die Kinder können, so Burat-Hiemer (ebd.) durch die Eingewöhnung in die Krippe „die tägliche Trennung von der Mutter akzeptieren und so den Tag in der Kinderkrippe positiv erleben“. Laewen, Andres und Hédervári (2000b, 18) zufolge sind Kleinkinder bei der Trennung von den Eltern oft von unangenehmen Gefühlen beherrscht. Dies ist auch der Grund, weshalb sie meist nur schwer mit der neuen Situation in der Krippe zurechtkommen. Somit dient die Eingewöhnung der kindlichen Trennungsbewältigung von den Eltern beim Übergang in die Einrichtung.

Nach Niedergesäß (2005, 2; Herv. im Original) „hängt der Ablöseprozess wesentlich davon ab, wie sich ein Kind in Anwesenheit der Mutter [bzw. der Eltern; Anm.d.V.] von ihr [bzw. ihnen; Anm.d.V.] löst und die neue Umgebung erkunden kann und wie die Beziehungsaufnahme zu den ErzieherInnen der Gruppe verläuft“.

Auch für Eltern kann die Trennung vom Kind belastend sein. Nach Berger (1986, 34) kann das elterliche Verhalten den Übergang in die Fremdbetreuungsinstitution für das Kind

¹ Kinderkrippen werden von der Wiener Magistratsabteilung 10 als Betreuungseinrichtungen definiert, die von Kindern zwischen null und drei Jahren besucht werden (Gemeinde Wien o.J., o.S.). Im Unterschied dazu sind Kindergärten Bildungsinstitutionen für drei- bis sechs-jährige Kinder (ebd.).

erschweren oder aber erleichtern. Bergers Annahme zufolge gilt es dem Verhalten der Eltern während der sogenannten Eingewöhnung ein besonderes Augenmerk zu schenken, da dieses als möglicher Einflussfaktor auf die kindliche Trennungsbewältigung und damit auch auf die Bewältigung der Eingewöhnung angesehen werden kann.

In diesem Zusammenhang stellen sich die Fragen, welches Verhalten die Eltern bei der Verabschiedung vom Kind im Prozess der sogenannten Eingewöhnung zeigen, und ob ein Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem Verhalten des Kindes in der Abschieds- und Vormittagssituation eruiert werden kann. Diesen Fragen wird in der vorliegenden Diplomarbeit, welche in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Projekt „Die Wiener Kinderkrippenstudie“ verfasst wird, aus psychoanalytischer Perspektive nachgegangen. In der Diplomarbeit werden die in der Wiener Kinderkrippenstudie erhobenen Daten verwendet.

Die Wiener Kinderkrippenstudie² ist ein Forschungsprojekt, welches am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien in der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik durchgeführt wird. Die Studie beschäftigt sich aus psychoanalytischer Sicht mit der Frage, inwiefern Kleinkinder die frühe außerfamiliäre Betreuung und das Getrenntsein während der sogenannten Eingewöhnungsphase bewältigen.

In dieser Diplomarbeit wird eine der vier zentralen Hypothesen des Forschungsprojektes bearbeitet:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt sowie dem kindlichen Verhalten während der ersten Monate in der Kinderkrippe.

Die vorliegende Arbeit behandelt im Allgemeinen die Thematik der Abschiedssituation während der sogenannten Eingewöhnung in die Kinderkrippe. Im Besonderen wird das Abschiedsverhalten der Eltern unter dem Fokus möglicher hemmender und förderlicher Faktoren für den kindlichen Übergang in die Institution Krippe untersucht. Ziel der Diplomarbeit ist die Erforschung des angenommenen Zusammenhangs zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem Erleben des Kleinkindes während der sogenannten Eingewöhnung, wie es im manifesten Verhalten des Kindes zum Ausdruck gebracht wird. In weiterer Folge wird angestrebt, Faktoren zu identifizieren, welche die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag im Prozess der sogenannten Eingewöhnung beeinflussen. Zur Bearbeitung der Fragen

² Die Wiener Kinderkrippenstudie wird in Kapitel 1.1 näher vorgestellt.

werden die erhobenen Daten der Videoanalyse, welche in der Wiener Kinderkrippenstudie zum Einsatz kam, empirisch-quantitativ untersucht und anhand von psychoanalytischen Konzepten interpretiert.

Die Diplomarbeit ist in drei Teile gegliedert: die theoretischen Grundlagen, die empirisch-quantitative Auswertung der Videoanalysedaten und die Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse.

Der erste Teil umfasst zunächst die Aufarbeitung des aktuellen Forschungsstandes und die Identifizierung der Forschungslücke (Kapitel 1). Der Forschungsstand wird bezüglich der allgemeinen Krippenforschung und in Bezug auf das Abschiedsverhalten in außerfamiliärer Betreuung gegliedert. In Kapitel 2 werden die Begriffe „Eingewöhnung“, „Trennung“, „Abschied“, „Getrenntsein“ und „Bewältigung“ und deren Zusammenspiel thematisiert. Hierbei wird zunächst der Begriff Abschied geklärt (Kapitel 2.1). Weiters wird die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe erläutert (2.2). Anschließend werden in Kapitel 3, Forschungsvorhaben und dessen Relevanz, die zentralen Forschungsfragen präsentiert (Kapitel 3.1) und die Bedeutung der vorliegenden Untersuchung für die Disziplin Bildungswissenschaft und die Psychoanalytische Pädagogik thematisiert (Kapitel 3.2). Kapitel 4 widmet sich der Relevanz der psychoanalytischen Konzepte für die Trennung in der Abschiedssituation und für das Getrenntsein am Vormittag in der Krippe. Zur Bearbeitung der Forschungsfragen werden drei psychoanalytische Konzepte vorgestellt und mit der Thematik der Abschieds- und Vormittagssituation während der Eingewöhnung in Verbindung gesetzt: das Konzept der psychischen Strukturen (Kapitel 4.1), das Konzept der Affektregulierung (Kapitel 4.2) und das Konzept Container-Contained (Kapitel 4.3). Die theoretischen Grundlagen werden mit einer Zusammenfassung des bis dahin Dargestellten abgerundet (Kapitel 5).

Der zweite Teil der Arbeit widmet sich der empirisch-quantitativen Analyse der Daten. Im Zuge dessen wird die Stichprobe beschrieben und das Videoanalyseinstrument, welches in der Wiener Kinderkrippenstudie angewandt wurde, vorgestellt (Kapitel 6). In Kapitel 7 werden die Hypothesen formuliert und theoriegeleitet fundiert. Im Anschluss werden in der statistischen Auswertung (Kapitel 8) die Videoanalysedaten beschrieben (Kapitel 8.1) sowie die Berechnungsvorgänge und die Ergebnisse der Hypothesenprüfung präsentiert (Kapitel 8.2).

Der dritte Teil, die Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse, beginnt mit der Interpretation der Ergebnisse vor dem Hintergrund der dargestellten psychoanalytischen

Konzepte und dem Rückbezug auf die Forschungsfragen (Kapitel 9). Abschließend werden die Untersuchung und die darin gewonnenen Ergebnisse in Kapitel 10 zusammengefasst. Während des Verfassens der Diplomarbeit kristalisierte sich ein mögliches Forschungsvorhaben für weitere Forschungsarbeiten heraus, auf welches im Exkurs hingewiesen wird (Kapitel 11). Zuletzt schließt die Conclusio und der Ausblick auf weitere zukünftige Forschungsarbeiten die Diplomarbeit ab (Kapitel 12).

I. THEORETISCHE GRUNDLAGEN

Im Rahmen des Kapitels über die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit wird zu Beginn der derzeitige Stand der wissenschaftlichen Krippenforschung skizziert, um daraus die Forschungslücke im Feld der außerfamiliären Betreuung, im Speziellen der Eingewöhnung und der Abschiedssituation beim Krippeneintritt, zu identifizieren. Des Weiteren werden die Begriffe „Eingewöhnung“, „Trennung“, „Abschied“, „Getrenntsein“ und „Bewältigung“ thematisiert und miteinander in Verbindung gebracht.

In Anknüpfung an die Forschungslücke werden die leitenden Forschungsfragen präsentiert und die Unterschiede des eigenen Forschungsvorhabens von den bisher durchgeführten Forschungsstudien aufgezeigt. Darauf folgend wird auf die Relevanz der vorliegenden Diplomarbeit für die Bildungswissenschaft und die Psychoanalytische Pädagogik eingegangen.

Anschließend werden drei Konzepte aus dem Bezugsfeld der Psychoanalytischen Pädagogik im Hintergrund von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe vorgestellt. Anhand dieser psychoanalytischen Konzepte werden später die empirischen Ergebnisse der statistischen Berechnungen interpretiert und dienen somit der empirischen Erkenntnisgewinnung im zweiten Teil der Diplomarbeit.

1. Aktueller Forschungsstand und Forschungslücke

In der aktuellen, öffentlichen Bildungsdiskussion wird die außerfamiliäre Betreuung von Kleinkindern kontrovers verhandelt. Neben politischen und ökonomischen Debatten gibt es auch Diskussionsbeiträge von EntwicklungspsychologInnen, BindungstheoretikerInnen, BildungswissenschaftlerInnen, PädagogInnen und vielen mehr. Als Gründe für die vermehrte öffentliche Diskussion, speziell um die Institution Kinderkrippe, sehen Hover-Reisner und Funder (2009, 169ff) zum einen das Vorhaben an, die Krippenplätze in Deutschland enorm auszubauen, und zum anderen die Zunahme an Erkenntnissen zum Thema „frühe Kindheit“.

In den folgenden Subkapiteln wird der derzeitige Forschungsstand vom Allgemeinen zum Speziellen aufbereitet.

Zunächst wird der Stand der wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Kinderkrippen vorgestellt. Anschließend vertieft sich der Blick in die Thematik der Untersuchung des Abschiedsverhaltens von Eltern und Kindern in außerfamiliärer Betreuung. Des Weiteren werden auftretende Forschungslücken aufgezeigt, um auf die leitenden Forschungsfragen und deren Relevanz einzugehen.

1.1 Allgemeine Krippenforschung

Konzentriert man sich in der Literaturrecherche über außerfamiliäre Betreuung auf *Kinderkrippen*, so zeigt sich eine Zunahme an wissenschaftlichen Forschungen in diesem Feld.

Die Forschungsvorhaben der letzten Jahre beschäftigten sich vor allem mit der Intensität und Qualität der Betreuung von unter Dreijährigen in der Krippe und damit verbunden auch mit möglichen Folgen des Krippenbesuchs (Stress, Krankheiten, Verhaltensauffälligkeiten) sowie mit der Entwicklung der kindlichen Fähigkeiten im kognitiven, emotionalen und sozialen Bereich (vgl. Ahnert 2004; Ahnert, Lamb 2003; Niedergesäß 2005; Textor 1999; Tietze 1996).

Die viel publizierte Ratgeberliteratur im Bereich Krippenpädagogik (vgl. Beller 2002; Berger 1986; Laewen, Andres, Hédervári 2000a; Laewen, Andres, Hédervári 2000b; Maywald, Schön 2008; Niedergesäß 2005; Niesel, Griebel 1998; Niesel, Griebel 2000) bezieht sich in der Begründung ihrer Aussagen fast ausschließlich auf entwicklungspsychologische und bindungstheoretische Erkenntnisse (Hover-Reisner, Funder 2009, 172).

Neben der entwicklungspsychologischen und bindungstheoretischen Erforschung (vgl. Ahnert, Lamb 2003; Grossmann, Grossmann 1998; Laewen, Andres 1993; Laewen, Andres, Hédervári 2000a; Laewen, Andres, Hédervári 2000b; Maywald, Schön 2008) der genannten Forschungslandschaft sind Auseinandersetzungen mit Kinderkrippen aus psychoanalytischem Blickwinkel sehr spärlich vorhanden (vgl. Bailey 2008; Dornes 2006; Hardin 2008; Strobel 2001). Dies betonen auch Hover-Reisner und Funder (2009, 177), wenn sie schreiben, dass „die Beschäftigung mit psychoanalytischen Zugängen, was die öffentliche Rezeption betrifft, im Vergleich zu anderen Forschungsrichtungen in den Hintergrund getreten zu sein“ scheint.

Zum Thema der *Eingewöhnung* in die Kinderkrippe ist im Zuge der Literaturrecherche eine geringe Anzahl an Forschungsergebnissen aufgefallen. Hover-Reisner und Funder (ebd., 171) weisen explizit auf dieses Desiderat in ihrem Artikel „Krippenbetreuung im

Fokus der Psychoanalytischen Pädagogik“ hin. Sie stellen zudem fest, dass die Fragen, wie Kinder die Phase des Eintritts in die Kinderkrippe erleben und wie sich die ersten Wochen und Monate für sie in der Einrichtung gestalten, bisher selten und nur in Ansätzen beantwortet wurden (Hover-Reisner, Funder 2009, 192).

Nach Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 162) existieren „in diesem Sinn (...) zum Beispiel erst wenige Studien zur Frage, wie Kleinkinder den Prozess der ‚Eingewöhnung‘ in die Kinderkrippe erleben und welche Folgen die Erfahrungen, die Kinder in diesem Eingewöhnungsprozess machen, für frühkindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse haben“. Die AutorInnen beziehen sich in ihrer Aussage exemplarisch auf die wenigen Arbeiten in diesem Forschungsfeld von Laewen (1992), Ahnert und Lamb (2003), Dornes (2006), Bailey (2008) und Hover-Reisner, Funder (2009).

An diesem Forschungsdefizit zum Thema Kinderkrippe aus psychoanalytischer Sichtweise sowie des Phänomens der sogenannten Eingewöhnung setzt die „Wiener Kinderkrippenstudie“ (WiKi-Studie) an.

Dieses, vom FWF durch Drittmittel finanzierte Forschungsprojekt wurde am Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien in der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik unter der Leitung des Bildungswissenschaftlers Wilfried Datler in Kooperation mit der Entwicklungspsychologin Lieselotte Ahnert von 2007 bis 2010 durchgeführt.

Das Erleben und Verhalten von 104 eineinhalb- bis zweieinhalb-jährigen Kindern im Raum Wien wird beim Eintritt in die Kinderkrippe und während der ersten Wochen und Monate in der Einrichtung erforscht. Es gilt Antworten auf die Frage zu finden, inwiefern Kleinkinder die frühe außerfamiliäre Betreuung und das Getrenntsein während der sogenannten Eingewöhnungsphase bewältigen.

Ziel der Studie ist es, „Faktoren zu identifizieren und zu beschreiben, die sich in [sic!] Hinblick auf die ‚Bewältigung der Eingewöhnung‘ von Kindern in Kinderkrippen“ [als; Anm.d.V.] förderlich“ oder als „hemmend erweisen“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Von diesen Erkenntnissen ausgehend sollen Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von KrippenpädagogInnen abgeleitet werden.

„Unter dem Einsatz verschiedenster Verfahren zu mehreren Untersuchungszeitpunkten im Laufe des ersten Jahres des Krippenbesuches wird versucht, Erkenntnisse über das Verhalten und Erleben der Kinder zu gewinnen“ (ebd.). Im Rahmen dieser Studie wurden sowohl qualitative (Young Child Observation) als auch quantitative (Cortisoluntersuchung, Videoanalyse, Fragebögen, Beobachtungen) Verfahren angewandt, um aus verschiedensten Blickwinkeln das Erleben der Kinder während der Eingewöhnungsphase erforschen zu können.

Mit dieser multiperspektivischen Herangehensweise möchte die Wiener Kinderkrippenstudie, mit Schwerpunktsetzung auf die psychoanalytische Sichtweise, zur Verringerung der Defizite in der Erforschung von sogenannten Eingewöhnungsprozessen beim Krippeneintritt beitragen.

Das Forschungsinteresse der Wiener Kinderkrippenstudie liegt, unter anderem, in der Erforschung des Abschiedsverhaltens von Eltern und Kindern während der sogenannten Eingewöhnung und der damit verbundenen kindlichen Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe. Das elterliche und kindliche Verhalten während der Abschiedssituation wird in der Wiener Kinderkrippenstudie mit dem Verfahren der Videoanalyse³ erfasst.

Wenn in der Wiener Kinderkrippenstudie und in der vorliegenden Diplomarbeit von Abschiedsverhalten die Rede ist, so bezieht sich dies auf das Verhalten in der *Abschiedssituation*. Diese Abschiedssituation dauert 20 Minuten und beginnt damit, dass die Eltern und das Kind in der Krippe ankommen, sich verabschieden und sich trennen – die Eltern verlassen die Krippe – und das Kind ist alleine in der Krippe – getrennt von den Eltern.

Dem Team der Wiener Kinderkrippenstudie⁴ zufolge, markiert der Abschied die bevorstehende Trennung zwischen Eltern und Kind (ebd.). Die, mit dem Krippeneintritt einhergehende Trennung, ist sowohl für das Kind, als auch für die Eltern keine leichte Aufgabe im Prozess der Eingewöhnung. Nach Berger (1986, 34) kann das elterliche Verhalten bei der Trennung vom Kind als möglicher Einflussfaktor auf die kindliche Trennungsbewältigung und auch auf die kindliche Bewältigung der Eingewöhnung angesehen werden.

In den bisherigen Forschungsarbeiten über die Eingewöhnung in die Kinderkrippe ist das Abschiedsverhalten von Eltern und Kind ein weitgehend unbeforschtes Thema, wenngleich es vermutlich von besonderer Relevanz für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag und der Bewältigung der Eingewöhnung in die Krippe ist. Auf Grund der spärlichen Anzahl an Studien zu diesem Thema in der Krippenforschung wird die Recherche des Forschungsstandes ausgeweitet und bezieht sich somit auf das Abschiedsverhalten von Eltern und Kind in *allen* außerfamiliären Betreuungseinrichtungen.

³ Das Videoanalyseinstrument wird in Kapitel 6.2 vorgestellt.

⁴ Das Team der Wiener Kinderkrippenstudie besteht aus Wilfried Datler (Leitung), Lieselotte Ahnert, Nina Hover-Reisner (Projektkoordination), Katharina Ereky-Stevens, Tina Eckstein, Michael Wininger, Antonia Funder, Maria Fürstaller, Margit Datler und Tamara Katschnig. – Weitere Informationen unter: <http://institut.erz.univie.ac.at/fe4/>

Bevor auf die Relevanz der Untersuchung, basierend auf der Forschungslücke, und auf die zentralen Forschungsfragen eingegangen wird, gilt es den Forschungsstand zum elterlichen und kindlichen Abschiedsverhalten in Betreuungseinrichtungen aufzuarbeiten. Im folgenden Abschnitt werden Forschungsbestände aus 1997 und den 1970/80er Jahren vorgestellt, in denen WissenschaftlerInnen das Abschiedsverhalten von Eltern und Kind in außerfamiliärer Betreuung untersuchten.

1.2 Forschungsarbeiten über das Abschiedsverhalten in außerfamiliärer Betreuung

Aus der Recherche über Forschungen im Bereich des kindlichen und elterlichen Abschiedsverhaltens in *außerfamiliären Betreuungseinrichtungen* lässt sich erkennen, dass nur wenige Studien zu diesem Thema vorliegen.

In den 1970/80er Jahren wurden im englischen Sprachraum einige empirisch-quantitative Studien durchgeführt, die zeigten, dass elterliches Verhalten vor und während des Abschieds einen Einfluss auf das Verhalten von Kindern in Fremdbetreuung hat und umgekehrt (vgl. Blurton Jones, Leach 1972; Field et al. 1984; Noller 1978; Stayton, Ainsworth, Main 1973; Weinraub, Frankel 1977).

„The behaviors of the parents paralleled those of their children“ war eine der zentralen Aussagen von Field et al. (1984, 630), welche auch durch andere Forschungsstudien bestätigt werden konnte (vgl. Blurton Jones, Leach 1972; Noller 1978; Stayton, Ainsworth, Main 1973; Weinraub, Frankel 1977). Des Weiteren ist eine Forschungsarbeit von Besant (1997) aus Deutschland anzugeben, welche die tägliche Bring- und Abholsituation in einem öffentlichen Kindergarten empirisch-qualitativ untersuchte. Zunächst wird auf die englischsprachigen Studien eingegangen.

Blurton Jones und Leach (1972) beforschten das Verhalten von Müttern und deren zwei- bis vier-jährigen Kindern in einer außerfamiliären Betreuungseinrichtung in Situationen des Abschieds und der Wiedervereinigung.

Ziel ihrer Forschung war es, durch die Verhaltensbeobachtung und mittels einer Faktorenanalyse bestimmte Abschieds- und Wiedervereinigungsstile zu bestimmen. Dazu wurde die Gruppe „Mütter weinender Kinder“ in ihrem Verhalten der Gruppe „Mütter nicht weinender Kinder“ gegenübergestellt. Durch den Vergleich der beiden Mütter-Gruppen konnte gezeigt werden, dass sich Mütter, deren Kinder weinten, in der Situation des Abschieds öfters den Kindern näherten, weniger häufig lächelten und sich bevorzugt aus dem Raum schlichen. Außerdem traten sie mit ihren Kindern häufiger in körperlichen Kontakt (Berührung) als Mütter von nicht weinenden Kindern. Kinder, die vor und während

des Abschieds weinten, verhielten sich gegenüber ihren Müttern entweder zugänglich, oder sie zeigten den Müttern keine Beachtung bei der Wiedervereinigung und spielten weiter, wenn diese wieder kamen (ebd., 231f).

Aus den generierten Ergebnissen ist zu erkennen, dass der Unterschied zwischen den beiden Mütter-Gruppen ausbleibt, denn die Mütter berührten ihre Kinder weniger, wenn sich die Kinder ihnen gegenüber wenig zugänglich verhielten. Die beiden Wissenschaftler führten dies darauf zurück, dass das Abschieds- und Wiedervereinigungsverhalten von Kindern in Abstimmung mit dem der Mütter („responding mode“) bestimmt wird (ebd., 232). „The child’s approach and arm raising were both shown to increase the change of the mother’s touching the child“ (Blurton Jones, Leach 1972, 217f). There is a “relationship between the behavior of the child and the behavior of the mother, with especial emphasis on the problem of separation influences of one on the other“ (ebd.). Die Wissenschaftler stellten fest: Wenn das Kind in Abschiedssituationen Anzeichen macht, sich der Mutter vermehrt zuzuwenden und ihre Nähe zu suchen, bewirke dies, dass sich auch die Mutter dem Kind vermehrt zuwendet (ebd.). Daraus leiteten die Forscher ab, dass es eine Beziehung zwischen dem Verhalten des Kindes und dem Verhalten der Mutter gibt, besonders bei Trennungen, und zwar in jener Weise, dass sich das Verhalten von Mutter und Kind gegenseitig beeinflussen (ebd.).

Noller (1978) untersuchte Unterschiede im Verhalten von Eltern drei- bis fünf-jähriger Kinder bei der Ankunft in die außerfamiliäre Betreuung und während des Abschieds vom Kind mit Hilfe von Videoaufnahmen. Ziel der Untersuchung war es, Unterschiede im Abschiedsritual der Eltern bei der Verabschiedung von ihren Kindern, speziell die Unterschiede zwischen den Abschiedsritualen von Müttern gegenüber jenen der Väter, zu finden.

Die Wissenschaftlerin kam zu dem Ergebnis, dass die „affectionate interaction“, also die „affektierte Interaktion“, zwischen Eltern und ihren Töchtern höher war als mit ihren Söhnen. Mit affektierter Interaktion bezeichnete sie beobachtbare Verhaltensweisen zwischen Eltern und Kind, welche ihre Zuneigung gegenüber dem Kind ausdrücken, wie Umarmen, Küssen, Knuddeln (ebd., 317). Davon ausgehend, dass eine Interaktion immer von beiden Interaktionspartnern gelenkt wird, nahm Noller Unterschiede bei den Elternteilen in ihren Abschiedsritualen an, speziell einen Unterschied nach dem Geschlecht des Elternteils.

In der wissenschaftlichen Studie konnte der angenommene Unterschied zwischen dem mütterlichen und väterlichen Abschiedsverhalten bestätigt werden, denn die Interaktion zwischen Elternteil und Kind war mehr affektiert, wenn das Elternteil die Mutter war (ebd., 318f). Ein weiteres Ergebnis ihrer Studie war, dass Mütter mit beiden Geschlechtern (Töchtern, Söhnen) gleich oft in affektierte Interaktion traten. Väter

hingegen interagierten mit ihren Töchtern mehr affektioniert (Umarmen, Küssen, Knuddeln, etc.) als mit ihren Söhnen.

Wie bereits Blurton Jones und Leach (1972) durch ihre Studie zeigten, kann sich nach Noller (1978; zit.n. Field et al. 1984, 629), mit dem Fokus auf dem Verhalten eines Mitgliedes der Dyade, in diesem Fall des Elternteils, das Bild des Verabschiedungsprozesses verändern bzw. verzerren.

In einer Studie von Field et al. (1984) wurde das Abschieds- und Wiedervereinigungsverhalten von drei bis 69 Monate alten Kindern und deren Eltern in „infant nurseries“ und „preschools“ über zwei Semester beobachtet. Diese Längsschnittstudie unterscheidet sich von den bereits dargestellten Untersuchungen durch die weite Altersspanne der Untersuchungsgruppe (Kinder zwischen drei Monaten und sechs Jahren). Die ForscherInnen wollten anhand dieser Untersuchungsgruppe feststellen, ob es Unterschiede im Abschieds- und Wiedervereinigungsverhalten je nach Altersgruppe der Kinder gibt. Weiters gingen sie der Frage nach, ob es einen Unterschied im Abschieds- und Wiedervereinigungsverhalten der Eltern je nach Geschlecht (Mutter/Vater) gibt. So wurde das Verhalten von Müttern und Vätern derselben Kinder über zwei Semester in der Fremdbetreuung verglichen (ebd., 629ff).

Aus der statistischen Analyse gehen folgende Erkenntnisse hervor: „These data suggest that leave-taking and reunion behaviors differ as a function of the child's age, sex, and duration of the time in school and as a function of the parent's sex. Parallels were noted in the children's and parents' behaviors, and patterns emerged in leave-taking/reunion styles of the child-parent-dyads“ (ebd., 633). They suggest „that proximity-maintaining behaviors may be more influenced by developmental age than by amount of experience with leave-takings“ (ebd., 634).

Field et al. (ebd.) bestätigten mit ihrer Untersuchung die Forschungsergebnisse von Weinraub und Frankel aus dem Jahr 1977, that „parents may behave in ways that are consistent with their worries and expectations, and their behaviors may reinforce their children's behaviors“.

In einer deutschsprachigen Forschungsstudie untersuchte Besant (1997) alltägliche Übergänge⁵ zwischen Familie und Kindergarten. Besant (ebd., 5f) verfolgte empirisch-qualitativ die Frage, wie Kinder die tägliche Situation des Abschieds und des Wiedersehens mit den Eltern im Kindergarten erleben.

⁵ Der Begriff „Übergang“ wird hier nicht mit gleicher Bedeutung verwendet wie in der vorliegenden Diplomarbeit, in der „Übergänge“ synonym mit dem Eingewöhnungsprozess bezeichnet werden. Besant (1997) meint mit Übergängen im Gegensatz hierzu, Situationen wie das Bringen und Abholen der Kinder von den Eltern im Kindergartenalltag.

Ziel seiner Untersuchung war es, „die Fähigkeiten zu identifizieren und möglichst genau zu beschreiben, die die Kinder unter den Bedingungen der Übergangssituation zeigen und entwickeln“ (ebd., 131). Um Antworten auf seine Frage zu finden, zeichnete der Forscher und Pädagoge die Abhol- und Bringsituationen von Eltern und deren Kindern in einer Kindergartengruppe auf Tonband auf. Für die Analyse entwickelte Besant anhand eines Modells kindlicher Fähigkeiten einzelne Kategorien und ordnete das Verhalten und die Reaktionen der Kinder aus den Fallgeschichten in diese ein (ebd., 137).

Durch die Auseinandersetzung mit der Untersuchung von Besant (1997) fällt auf, dass der Forscher kindliche Fähigkeiten in der Übergangssituation auf Grundlage des Tonbandmaterials identifizierte, jedoch wurden keine Aussagen zur Bedeutung dieser für die tägliche Übergangssituation von der Familie in den Kindergarten getroffen. Die Ergebnisse blieben somit in diesem Zusammenhang unbegründet und deren Relevanz bleibt für den Leser offen.

Dennoch zeigt Besant (ebd., 61) mit seiner Studie auf, dass Kinder ihre Reaktionen und Fähigkeiten in Situationen des Überganges von zu Hause in die Einrichtung gerade in der Interaktion, also im Wechselspiel mit den Eltern und PädagogInnen zeigen. Somit kann angenommen werden, dass Besant Eltern und PädagogInnen auch als Einflussfaktoren auf Situationen des Abschieds und des Wiedersehens ansieht. Zudem liegt sein Interesse an den kindlichen Fähigkeiten, insbesondere an Reaktionen von Kindern in schwierigen Situationen, wodurch entnommen werden kann, dass der Forscher versucht, förderliche Faktoren für Situationen des Abschieds und des Wiedersehens zwischen Eltern und Kind auszumachen.

So nennt Besant einige kindliche Fähigkeiten in der Übergangssituation:

Tabelle 1: Kindliche Fähigkeiten in der Übergangssituation (Besant 1997, 137ff)

Kategorien	Unterkategorien		
„A: Fähigkeit, den Kontakt zu den Eltern aufzunehmen, zu beenden und zu regulieren	A1: Fähigkeit, Begrüßung und Abschied unter Zuhilfenahme sprachlicher und nichtsprachlicher Muster zu vollziehen	A2: Fähigkeit, Nähe und Distanz zu den Eltern zu regulieren	
B: Fähigkeit, den Kontakt zu den Kindern und zu den Bezugspersonen aufzunehmen, zu beenden und zu regulieren	B1: Fähigkeit, Begrüßung und Abschied unter Zuhilfenahme sprachlicher Formeln zu vollziehen	B2: Fähigkeit, Sympathie und Antipathie auszudrücken und entsprechende Äußerungen von anderen zu verstehen	B3: Fähigkeit, den Kontakt zu regulieren, um eigene Interessen zu fördern
C: Fähigkeit, sich auf einen Wechsel in der räumlichen Umgebung, den sozialen Verhaltensmustern und den Beziehungen einzulassen	C1: Sich Einstellen auf Unbekanntes	C2: Sich einstellen auf einen Wechsel	
D: Fähigkeit, die Interessen von Eltern und anderen Erwachsenen an der Gestaltung des eigenen Tagesplanes zu erkennen und eigene Interessen einzubringen			
E: Fähigkeit, sich an der Interaktion zu beteiligen, wenn die Eltern mit einem anderen Erwachsenen in Beziehung treten			
F: Fähigkeit, die eigene Gefühlswelt zu kontrollieren	F1: Fähigkeit zur Kontrolle durch symbolische Handlungen und Besetzungen	F2: Fähigkeit zur Kontrolle durch Erweckung von Bildern vergangener oder zukünftiger Ereignisse.“	

Nach der Betrachtung einzelner empirischer Forschungsarbeiten im Bereich des Abschiedsverhaltens von Eltern und Kindern kann resümierend gesagt werden, dass sich elterliches und kindliches Abschiedsverhalten in der Interaktion gegenseitig beeinflussen. Sie stehen den bisherigen Forschungsergebnissen zufolge in einem Interdependenzverhältnis.

In diesem Kapitel wurde sichtbar, dass sich der Forschungsstand in den beiden angeführten Themenbereichen als eher spärlich darstellt. Daher wird im nächsten Schritt eine Forschungslücke der wissenschaftlichen Krippenforschung aufgezeigt.

1.3 Identifizierung der Forschungslücke

Aus der Darstellung bisheriger Forschungsstudien im Bereich der Krippenforschung und der Erforschung des Abschiedsverhaltens in außerfamiliärer Betreuung wird deutlich, dass es in den genannten Bereichen noch weiterer Untersuchungsergebnisse bedarf, da sowohl in den genannten Forschungsgebieten, als auch in der Erforschung der Abschiedssituation in der Kinderkrippe Lücken festzustellen sind. Zwar bieten die bereits vorgestellten Studien aus den 1970/80er Jahren Erkenntnisse über elterliche Verhaltensstile vor und während des Abschieds von den Kindern, dem nach ein wechselseitiger Einfluss zum Verhalten der Kinder festgestellt wurde. Dennoch bleibt die Lücke bestehen, ob es einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und der kindlichen Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe gibt. Die genannten Studien wenden sich in ihrer Untersuchung der Thematik der Trennungsbewältigung somit nicht explizit zu. Ebenso wird in den genannten Forschungsberichten der kindliche Eingewöhnungsprozess in die außerfamiliäre Betreuung nicht aufgegriffen.

Ein weiteres Defizit wird zudem durch das Fehlen von aktuellen Untersuchungen im Themenfeld der Abschiedssituation zwischen Eltern und Kind erkennbar, denn die genannten Studien liegen bereits 14 bis 40 Jahre zurück.

Das Thema des Trennungserlebens beim Krippeneintritt fand in der psychoanalytischen Forschung bereits Eingang (vgl. Bailey 2008; Hardin 2008; Scheerer 2008). Jedoch wurde in diesen Arbeiten nicht das Abschiedsverhalten von Eltern und Kind thematisiert. Somit kann keine einzige Forschungsstudie aus psychoanalytischer Sichtweise angegeben werden, die sich mit dem Zusammenhang des elterlichen Abschiedsverhaltens und der kindlichen Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe beschäftigt, obgleich das Thema der frühen Trennung in psychoanalytischen Publikationen insgesamt intensiv behandelt wird. In der Forschungsarbeit von Besant (1997) wurde zwar das Erleben von Kindern beim Übergang von der Familie in den Kindergarten untersucht, jedoch nicht aus psychoanalytischer Perspektive und nicht im Kontext der kindlichen Eingewöhnung.

Die vorliegenden Forschungsarbeiten sind daher im Hinblick auf die Thematik der Eingewöhnung sowie hinsichtlich der Frage der Bedeutung des elterlichen Verhaltens für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe nicht zufriedenstellend.

In Anbetracht dieser Forschungsdefizite wird in der Diplomarbeit der Zusammenhang des elterlichen und kindlichen Abschiedsverhaltens im Hintergrund der Thematik der

Eingewöhnung in die Kinderkrippe untersucht, um Erkenntnisse zu gewinnen, ob und inwiefern das Verhalten der Eltern vor und während des Abschieds in Zusammenhang mit der kindlichen Bewältigung des Krippeneintritts steht, und um somit die aufgezeigten Forschungslücken zu reduzieren.

Im folgenden Kapitel werden daher zunächst die Begriffe „Eingewöhnung“, „Trennung“, „Abschied“, „Getrenntsein“ und „Bewältigung“ erläutert und miteinander in Verbindung gesetzt, um in Anschluss das eigene Forschungsvorhaben darzustellen.

2. Das Zusammenspiel von Eingewöhnung, Trennung, Abschied, Getrenntsein und Bewältigung

Als sogenannte Eingewöhnung wird von Laewen, Andres und Hédervári (2000b, 18) jener Zeitraum bezeichnet, in dem das Kleinkind in eine außerfamiliäre Betreuung eintritt und langsam mit den dort befindlichen Umständen vertraut wird. Dieser Zeitraum sei individuell und werde meist nach den Bedürfnissen von Eltern und Kind abgestimmt. Für das Kleinkind ist die tägliche Trennung von den Eltern meist neu und es muss sich an diese veränderte Situation erst „gewöhnen“, so Laewen et al. (ebd.).

Burat-Hiemer (o.J., o.S.) beschreibt mit dem Begriff „Eingewöhnung“ den Prozess beim Übergang von der Familie in die Krippe, dessen Ziel es sei, dass das Kind „die tägliche Trennung von der Mutter akzeptieren, und so den Tag in der Kinderkrippe positiv erleben“ kann. Die Eingewöhnung in eine außerfamiliäre Betreuungseinrichtung dient somit der kindlichen Trennungsbewältigung von den Eltern beim Übergang von zu Hause in die Institution. Hier erkennt Scheerer (2008, 121f; Herv. im Original) auch den *„Sinn und Zweck einer Kinderkrippe“*, der ihr zufolge darin besteht, *„Mutter und Kind zu trennen“*.

Im Zuge des Krippeneintritts verbringt das Kleinkind jeden Tag mehrere Stunden von seinen Eltern getrennt in der Einrichtung. Nach Meiser (2002, o.S.) kann hervorgehoben werden, dass das Kind beim Übergang wiederholt mit einer Trennungssituation konfrontiert wird.

Für Kleinkinder kann die Trennung von den Eltern als schmerzlich und belastend empfunden werden (Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010, 163). Dies ist nach Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (ebd.) damit zu erklären, „dass ohne besonderes Zutun kaum ein Kleinkind von sich aus das Verlangen verspürt, alleine [ohne den Eltern; Anm.d.V.] in einer Krippe zu bleiben“. Daher ist es, in Anbindung an Meiser (2002, o.S.), durchaus denkbar, dass ein Kind „im Verlauf [der Eingewöhnung; Anm.d.V.]

möglicherweise anders als gewöhnlich reagiert, weniger belastbar erscheint, empfindlicher ist, vielleicht auch aggressiv wird oder Formen auffälliger Verhaltensweisen wie etwa Rückzug oder Regression zeigt“. All diese Verhaltensformen verdeutlichen, wie belastend es für ein Kind sein mag, sich von seinen Eltern zu trennen.

Dennoch ist der Trennungsschmerz im Zusammenhang mit früher außerfamiliärer Betreuung nach Scheerer (2008, 133) nicht zu vermeiden, er könne lediglich gemildert werden.

Scheerer (ebd., 122) spricht im Hinblick auf Trennungsbewältigung von der „psychische[n] Bewältigung des physischen ‚Fortseins der Mutter‘“. Somit wird mit Trennung das Moment bezeichnet, in dem die Eltern fortgehen, es ist die Situation des Auseinandergehens. Aus der Perspektive des Kindes kann die Trennung auch als das Moment des Verlassenwerdens von den Eltern angesehen werden. Die Verabschiedung dauert nur wenige Sekunden und muss vom Kind täglich neu bewältigt werden (ebd.). Als „Spezialfall“ von Trennung ist die Situation des Abschieds zu nennen, denn der Abschied zwischen Eltern und Kind macht das Moment der Trennung ausdrücklich und führt zum Verlassenwerden, zum Getrenntsein hin.

Der Klärung des Begriffes „Abschied“ wird im folgenden Kapitel nachgegangen.

2.1 Abschied als „Spezialfall“ von Trennung und „Vorbote“ zum Getrenntsein

Abschied ist nach Schnabel (2001, o.S.) in vielen verschiedenen Kontexten präsent, wie bei Scheidungen, Tod, Übergängen im menschlichen Leben und ist daher nicht nur auf eine Altersgruppe begrenzt, sondern findet sich immer wieder im Lebensverlauf. So schreibt etwa auch Bellebaum (1992, 9): „Abschiede als Abschiednehmen und verabschiedet werden erlebt jeder Mensch wiederholt in seinem Leben“.

Mit dieser Vielzahl an Abschiedssituationen im Leben des Menschen geht einher, dass in der Literatur der Begriff „Abschied“ nicht immer dieselbe Bedeutung hat bzw. unterschiedliche Bedeutungszuschreibungen für das Wort „Abschied“ verwendet werden. Daher werden nun die Begriffsdefinitionen von Abschied nach Bellebaum (1992) und Schnabel (2001) herangezogen, um in der Diplomarbeit mit einem einheitlichen Verständnis von „Abschied“ weiter arbeiten zu können.

„Abschied – früher scidon = schied, sceidon = scheid – bedeutet Weggang, Scheidung, Trennung, Entfernung“ (Bellebaum 1992, 9). Nach Bellebaum (ebd., 14) geht mit jedem Abschied eine Veränderung der Situation und deren Übergang von einem Zustand zum

anderen einher. In seinen Ausführungen über Abschied geht Bellebaum auf den Autor Angstmann ein, der anführt: „Trennung ist das Ereignis, das Abschiednehmen erfordert“ (Angstmann 1988, 24; zit.n. Bellebaum 1992, 9). Somit ist mit dem Abschied immer eine Trennung oder ein Weggang von jemandem oder von etwas verbunden. „Trennung nimmt uns die gewohnte Sicherheit des alltäglichen Lebens, bringt uns in Gefahr, verlassen und ungeliebt einsam zu werden“ (Angstmann 1988, 28). Erst durch das Abschiednehmen, so Angstmann (ebd., 24), können Trennungen „gewinnbringend“ erlebt werden.

Auch nach Schnabel (ebd.) hat sich der Mensch beim Abschied von etwas Gewohntem zu lösen und begegnet neuen Herausforderungen. Die damit einhergehende Veränderung kann Kummer und Schmerz, Ratlosigkeit und Resignation verursachen und vom Menschen mit Trauer und Zorn erlebt werden (ebd.).

Reidl (2002, 84) zufolge machen Abschiede explizit auf den Fortgang einer Person aufmerksam und ermöglichen es, sich auf diese Trennung einzustellen. Somit fungiert der Abschied als „Spezialfall“ der Trennung, denn mit der Verabschiedung wird die Trennung ausgedrückt. Für Kleinkinder ist Reidl zufolge diese Einstellung auf die Trennung von den Eltern meist nicht einfach, da sie oft noch nicht das Wissen besitzen, dass die Eltern trotzdem weiter leben, obwohl sie momentan nicht sichtbar und nicht in ihrer Umgebung sind (ebd.). Im Kind können durch dieses Unwissen, so Reidl (ebd., 85), Gefühle der Angst und des Unbehagens beim Fortgang der Eltern entstehen. Reidl (ebd., 87) meint, dass das Kleinkind die Abwesenheit von den Eltern ertragen kann, wenn es weiß, dass nach Abwesenheit Anwesenheit kommen wird.

Der Übergang von der Familie in die Kinderkrippe kann für Eltern und für das Kind als solcher Abschied angesehen werden, wie er hier beschrieben wurde, denn der Abschied beim Krippeneintritt markiert die Trennung von den Eltern und den Übergang in die Einrichtung (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Der Abschied zeichnet sich durch die Verabschiedung aus, das heißt die Eltern sagen dem Kind „Auf Wiedersehen“ und machen dem Kind so ihre Rückkehr erfassbar. Twrdy (2003, 106) formuliert die Annahme, dass „eine klare eindeutige Verabschiedung der Bezugsperson dem Kind hilft den Schmerz des Allein-Seins besser auszuhalten oder zu verarbeiten“. Ihren Ergebnissen zufolge konnte diese Annahme jedoch nicht bestätigt werden (ebd.).

Durch die Verabschiedung wird der Abschied zum äußeren Geschehen zwischen Eltern und Kind und ist daher auch beobachtbar. Diese Eigenschaft des Abschieds ist als besonders zu betrachten, da sich in der Situation der Verabschiedung von Eltern und Kind zwischenmenschliche Aktivitäten ereignen, die auf das kindliche Erleben von Trennung und Getrenntsein einwirken können. Der Psychoanalytiker Niedergesäß (1989) nützte daher diese Besonderheit des Abschieds, um die kindliche Bewältigung der

Trennung von den Eltern im Zuge außerfamiliärer Betreuung anhand der Abschiedssituation zu untersuchen.

In seinem Buch „Förderung oder Überforderung? Probleme und Chancen der außerfamilialen Betreuung von Kleinstkindern“ analysierte Niedergesäß (1989) die Abschiedssituation beim Eintritt in die Kinderkrippe und in den darauf folgenden Monaten im Hinblick auf die Frage, warum Trennung als belastendes Ereignis beschrieben werden kann.

In seinen Ausführungen über die kindliche Trennungsbewältigung beim Krippeneintritt bezieht sich Niedergesäß (ebd., 11f) auf das psychoanalytische Konzept der Loslösung und Individuation nach Mahler et al. (1982), dem zufolge das Erleben und Verhalten des Kindes von zwei konträren Bedürfnissen bestimmt wird: einerseits vom Bedürfnis nach Geborgenheit, das heißt der Aufrechterhaltung der Einheit von Eltern und Kind und „zum anderen von dem diesem ersten Bedürfnis entgegengesetzten Verlangen nach einer Herauslösung aus dieser Einheit“ (Niedergesäß 1989, 51). In Anlehnung an die Mahler'sche Theorie schreibt Niedergesäß (ebd., 11f), dass das Kind während des Loslösungsprozesses von den Eltern spezifische Mechanismen entwickelt, um mit der Situation der Trennung von den Eltern umgehen zu können. Niedergesäß (ebd., 12) betont, dass Kleinkinder die Trennung von den Eltern und die dabei auftretenden Probleme sehr unterschiedlich und je nach der jeweils spezifischen Beziehung zwischen Eltern und Kind bewältigen. Die Individualität der Trennungsbewältigung „reichte [in seiner Untersuchung; Anm.d.V.] von der Vermeidung der Trennung selbst durch Krankwerden, der Vermeidung der Wahrnehmung der erfolgten Trennung, des offenen Protests bis zur Bearbeitung der Trennungsschwierigkeiten in An- und Abwesenheit der Eltern“ (ebd., 124). Diese Trennungsprobleme können auch noch Monate nach dem Krippeneintritt auftreten. Aus der Analyse der verschiedenen Abschiedssituationen zwischen Kindern und Eltern gelangte Niedergesäß (ebd., 94f; Herv. im Original) zu dem Ergebnis, dass die Trennungsprobleme der Kleinkinder beim Abschied, neben anderen Bedingungen, meist folgenden Grund hatten:

„Von wesentlicher Bedeutung für diese Trennungsprobleme waren das *zwiespältige und ungeklärte Verhältnis* der Eltern einzelner Kinder zu ihren eigenen Wünschen nach Trennung von diesen einerseits und nach Aufrechterhaltung der Nähe zu ihnen andererseits; Wünsche, die diesen zumeist – wenigstens teilweise – nicht bewußt waren. Dieses ungeklärte Verhältnis (...) manifestierte sich in den (...) morgendlichen Trennungssituationen in gleichzeitig handelnd gestellten, widersprüchlichen Erwartungen der Eltern gegenüber ihrem Kind, so z. B. bei Lis' Mutter, die öfters – von Lis unbemerkt – ging und von Lis eine Haltung erwartete, als würde diese Trennung nicht existieren (...), oder von Nikos Eltern, die anfangs den Anspruch hatten, daß Niko den Zeitpunkt ihrer Trennung selbst bestimmen können sollte, aber insgeheim doch von sich aus diese Grenze festsetzen“.

Der Abschied kann ebenso als „Vorbote“ zum Getrenntsein verstanden werden, da sich das Kind mit dem Abschied und der Trennung von den Eltern sogleich alleine in der Krippe befindet, das heißt im Getrenntsein von den Eltern.

Die Situation des Getrenntseins ist sowohl von außen beobachtbar, das Kind ist ohne die Eltern in der Kinderkrippe, als auch durch innerpsychische Prozesse im Kind charakterisiert. So kann die Erfahrung des Getrenntseins für das Kleinkind schmerzlich sein, da es seinem Alleinsein in der neuen Umgebung und mit fremden Personen gewahr wird. Im Kind können in diesen Situationen überwältigende Ängste auftreten, wie die Angst des Verlusts oder die des Verlassenwerdens durch die Eltern (vgl. Niedergesäß 1989; Reidl 2002; Scheerer 2008).

Die Falldarstellung im folgenden Absatz aus der Arbeit von Niedergesäß (1989) wird angeführt, um zu veranschaulichen, wie schmerzlich ein Abschied und die damit einhergehende Trennung sowohl für Kleinkinder als auch für ihre Eltern sein kann:

*„Paul kam erst sehr spät mit seiner Mutter. Diese setzte sich in einen anderen Raum (das Hinterzimmer) und arbeitete. Paul ging öfter zu ihr hin, um sich zu vergewissern, daß sie noch da war. (...) Pauls Mutter konnte sich später schlecht trennen. Sie verabschiedete sich von Paul – der nur flüchtig aufschaute. Als er dann weiterspielte, sagte sie nochmals: ‚Ich geh’ jetzt‘, bis er wieder zu ihr hinschaute. Dieses wiederholte sich mehrere Male, bis Paul in Tränen auf seine Mutter stürzte – sie dann kaum weggehenlassen wollte“ (ebd., 89; Herv. im Original). Diese Abschiedsszene von Paul und seiner Mutter interpretierte Niedergesäß (ebd., 91; Herv. im Original) folgendermaßen: „Pauls Mutter fiel es sichtlich nicht leicht, Paul alleine in der Krabbelstube⁶ zurückzulassen. Es war ihr zudem vermutlich wichtig, daß er ihr Weggehen für sie wahrnehmbar bemerkte. Sie war sich dessen – so scheint es – nach dem flüchtigen Aufschauen von Paul auf ihr: ‚Ich geh’ jetzt‘ nicht sicher. Durch ihr mehrmaliges ‚Nachfragen‘, ob er es nun wirklich verstanden habe, daß sie nun gehe, trug sie so dazu bei, daß ihr Abschied nun zu einem *gemeinsamen* schmerzlichen Abschied wurde“.*

Auch die Falldarstellungen und Fallanalysen von Datler, Ereky und Strobel (2002), Twrды (2003), Ahmadi-Rinnerhofer (2007) sowie Wottawa (2007) verdeutlichen, „dass Kinder, die in Krippen oder Kindergärten betreut werden, immer wieder mit schmerzlichen Gefühlen der Trennung und der [sic!] Getrenn-Seins konfrontiert sind“ (Funder 2009, 434f). So ist auch davon auszugehen, „dass die meisten Kleinkinder die Trennung und das Getrennsein von vertrauten Bezugspersonen im Übergang von der primär familiären Betreuung zur regelmäßigen außerfamiliären Betreuung in der Kinderkrippe in einer Regelmäßigkeit und Intensität erleben, wie dies in ihrer jungen Biographie bislang noch nie gegeben war“ (Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010, 165).

⁶ Niedergesäß bezeichnet die Kinderkrippe als „Krabbelstuben“. In dieser Diplomarbeit wird jedoch die Bezeichnung „Kinderkrippe“ bevorzugt. Der Begriff „Kinderkrippe“ wurde bereits in Fußnote 1 definiert.

Insofern stehen Kinder, die damit beginnen, eine Krippe zu besuchen, vor der Herausforderung, diese Trennung von den Eltern zu bewältigen.

Wann von einer „gelungenen“ Eingewöhnung gesprochen werden kann bzw. wann Trennung in der Abschiedssituation und Getrenntsein am Vormittag in der Krippe als „bewältigt“ anzusehen sind, wird im nächsten Kapitel dargelegt.

2.2 Gelungene Eingewöhnung – Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe

„Unter der Annahme, daß das Trennungserlebnis ein wesentliches, (...) kritisches Ereignis beim Krippenbesuch ist, betrachten wir die Qualität und Organisation der Eingewöhnung in die Krippe als einen wesentlichen Moderator, der im günstigsten Falle das negative Trennungserleben mindern kann und die positiven Wirkungen des Krippenbesuches hervortreten läßt“ (Ziegenhain, Rauh, Müller 1998, 85). Aus diesem Zitat von Ziegenhain et al. geht hervor, dass die Abschiedssituation und die damit verbundene Trennung von den Eltern für Kleinkinder belastende Ereignisse darstellen, welche durch förderliche und hemmende Faktoren während der sogenannten Eingewöhnung in die Krippe beeinflusst werden können.

Wittenberg (2001, 32f; zit.n. Twrdy 2003, 109f) formulierte allgemeine Richtlinien, welche die gelungene Eingewöhnung beeinflussen. Diese sind, neben anderen Faktoren, wie mentale Voraussetzungen des Kindes, Menge der Aufmerksamkeit die dem Kind während der Eingewöhnung geschenkt wird, Gruppengröße in der Krippe, Gruppenraumgröße, ebenso „die Art wie bisher und auch gegenwärtig mit Neubeginn und Abschied umgegangen wurde“ und „die tägliche Übergabe von den Eltern zur Erzieherin, die Begrüßung die ein Kind erhält wenn es in die Krippe kommt und in welcher Weise der Kontakt zu den Eltern aufrechterhalten wird“.

Niedergesäß (1989, 49) unterstreicht diese Richtlinien, indem er die Beziehungserfahrungen des Kindes vor und nach der mit dem Krippeneintritt verbundenen Trennung und die Bedingungen der Tagesbetreuung als bedeutsam hervorhebt. Auch Scheerer (2002, 133) betont die Bedeutung der kindlichen Trennungsbewältigung und weist darauf hin, dass die Bewältigung der Trennung während der Eingewöhnung „unbewusst modellhaft werden [kann; Anm.d.V.] für den lebenslangen Umgang mit Beziehung und Trennung“ beim Kind.

Da die bisherigen kindlichen Trennungs- und Beziehungserfahrungen zusätzlich zur Abschiedssituation zwischen Eltern und Kind in der Kinderkrippe, die Bewältigung der

Krippeneingewöhnung und somit auch die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe mitbestimmen, sind die Themen der Eingewöhnung, Trennungsbewältigung und des Abschieds für die vorliegende Diplomarbeit so bedeutsam.

Die Fähigkeit zur Trennung und Trennungsbewältigung im Sinne von Zwettler-Otte (2006, 44f) wird durch zunehmende Selbstständigkeit und Autonomiebestrebungen des Kindes bestimmt und wird als ein „entscheidendes Kriterium der Reife“ und somit auch als „ein ganz wesentlicher Entwicklungsschritt“ beschrieben (ebd., 45).

Im Zuge der Wiener Kinderkrippenstudie wird die Bewältigung der Trennung in der Abschiedssituation und des Getrenntseins am Vormittag in der Krippe während der Eingewöhnung wie folgt definiert:

„Bewältigung bezeichnet in diesem Zusammenhang einen Prozess, der es dem Kind alleine sowie im interaktiven Zusammenspiel mit anderen ermöglicht, negativ-belastende Affekte, die es in der Situation des Verlassen-Werdens von vertrauten familiären Bezugspersonen sowie in anschließenden Situationen des Getrennt-Seins verspürt, so zu ertragen oder zu lindern, dass es dem Kind zusehends möglich wird, Situationen in der Krippe in angenehmer oder gar lustvoller Weise zu erleben, sich dem in der Krippe Gegebenen interessiert zuzuwenden und an Prozessen des dynamischen Austauschs mit anderen aktiv zu partizipieren“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

Die Diplomarbeit stützt sich in der Erforschung des kindlichen Erlebens der Trennung in der Abschiedssituation und des Getrenntseins von den Eltern am Vormittag in der Krippe während der sogenannten Eingewöhnung und in den Monaten danach auf diese Definition von Bewältigung.

Aus den Arbeiten über die Eingewöhnung und den Übergang von der Familie in die Institution Krippe (vgl. Beller 2002; Berger 1986; Laewen, Andres, Hédervári 2000b; Niesel, Griebel 1998; Niesel, Griebel 2000) geht hervor, dass diese Übergänge nicht nur für Kinder, sondern auch für ihre Eltern eine drastische Veränderung darstellen. Meiser (2002, o.S.) schließt aus den genannten Arbeiten, „dass die Ängste des Kindes oftmals mit Trennungsschwierigkeiten der Mutter in Verbindung stehen und durch ihre Verunsicherung ausgelöst werden“. Diese Erkenntnisse unterstreichen in der vorliegenden Diplomarbeit die Annahme, dass die kindliche Trennungsbewältigung mit dem elterlichen Abschiedsverhalten in unmittelbarem Zusammenhang steht.

Das Forschungsvorhaben wird nun durch die Darstellung der Forschungsfragen und die Relevanz der Untersuchung näher vorgestellt.

3. Forschungsvorhaben und Relevanz der Untersuchung

In diesem Kapitel werden zunächst die Forschungsfragen der vorliegenden Diplomarbeit präsentiert. Weiters wird die Relevanz der Untersuchung für die Bildungswissenschaft und die Psychoanalytische Pädagogik angeführt.

3.1 Darstellung der Forschungsfragen

In Anbetracht der zuvor angeführten Defizite in der wissenschaftlichen Forschung im Bereich der Untersuchung des Abschiedsverhaltens von Eltern und Kindern in außerfamiliärer Betreuung wurde vom Projektteam der Wiener Kinderkrippenstudie eine von vier zentralen Hypothesen formuliert, welche im Rahmen dieser Diplomarbeit bearbeitet wird:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt sowie dem kindlichen Verhalten während der ersten Monate in der Kinderkrippe.

Aus dieser Hypothese leiten sich die zentralen Forschungsfragen der Diplomarbeit ab:

- 1. Gibt es einen empirisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation während der ersten Monate in der Kinderkrippe?*
- 2. Welche Aussagen können auf Grund dieser Ergebnisse für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe während der ersten Monate in der Kinderkrippe getroffen werden?*

In der vorliegenden Arbeit wird der Zusammenhang zwischen den elterlichen und kindlichen Verhaltensweisen in der Abschiedssituation untersucht, und es wird eruiert, ob und inwiefern das elterliche Abschiedsverhalten mit der kindlichen Trennungsbewältigung beim Krippeneintritt zusammenhängt.

Die vorliegende Untersuchung trägt mit der Generierung neuer und aktueller Ergebnisse zum wissenschaftlichen Erkenntnisfortschritt der Krippenforschung, im Speziellen der wissenschaftlichen Befassung mit dem Themenbereich der Eingewöhnung, bei. Dies geschieht einerseits dadurch, dass das innere Erleben von Kleinkindern während des

Krippeneintritts mit der Analyse des gezeigten Verhaltens der Kinder und deren Eltern fokussiert wird und Zusammenhänge zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und dem Getrenntsein am Vormittag in der Krippe berechnet werden. Andererseits wird versucht, diese Ergebnisse zum kindlichen Erleben von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe anhand psychoanalytischer Konzepte zu verstehen und in weiterer Folge förderliche und hemmende Faktoren des elterlichen Verhaltens für das Gelingen bzw. Misslingen der kindlichen Eingewöhnung in die Krippe zu identifizieren.

Die Diplomarbeit unterscheidet sich durch fünf wesentliche Aspekte von den bereits dargestellten Forschungsstudien (vgl. Kapitel 1.2):

In der vorliegenden Arbeit wird der Zusammenhang zwischen dem kindlichen und dem elterlichen Verhalten in der Situation des Abschieds sowie der Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Kindes bei der Trennung in der Abschiedssituation und jenem beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe untersucht, wodurch Aussagen bezüglich dem Gelingen bzw. Misslingen der Eingewöhnung getroffen werden können. Somit besteht *zum einen* der Unterschied zu den genannten Studien darin, dass der Fokus auf die Abschiedssituation gerichtet wird, und dass die Wiedervereinigung von Eltern und Kind, wie sie bei den vorgestellten Forschungsarbeiten untersucht wurde, in der Diplomarbeit nicht thematisiert wird, da das Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit auf Ergebnissen zur Trennungsbewältigung liegt, ist daher das Wiedervereinigungsverhalten von Eltern und Kind für die Diplomarbeit nicht von Bedeutung.

Zum zweiten werden in der vorliegenden Diplomarbeit die Ergebnisse über das Abschiedsverhalten im Kontext der Eingewöhnung in Kinderkrippen beforscht. Die Thematik der Eingewöhnung fand bei den Studien von Blurton Jones und Leach (1972), Noller (1978), Field et al. (1984) und Besant (1997) keinerlei Beachtung.

Zum dritten wird das Abschiedsverhalten von Eltern und Kindern nicht getrennt nach dem Geschlecht untersucht, wie es bei den wissenschaftlichen Studien aus den 1970/80er Jahren der Fall ist, sondern es wird angestrebt, Erkenntnisse über die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe zu gewinnen, indem das Abschiedsverhalten von Eltern untersucht wird, ohne dabei Geschlechtsunterschiede anzunehmen. In einem weiteren Forschungsvorhaben könnte der Thematik unter Einbezug geschlechtsspezifischer Unterschiede nachgegangen werden.

Viertens unterscheidet sich die Diplomarbeit von den genannten Studien durch ihre psychoanalytische Perspektive auf das kindliche Trennungserleben in der Abschiedssituation.

Zum fünften und letzten ist die Aktualität der Diplomarbeit gegenüber den Forschungsstudien, welche vor 14 bis 40 Jahren durchgeführt wurden, hervorzuheben.

Die Untersuchung in der vorliegenden Diplomarbeit setzt an den genannten Defiziten an Erkenntnissen zum Thema des elterlichen und kindlichen Abschiedsverhaltens an und möchte die aufgezeigten Forschungslücken reduzieren, indem Aussagen zur Bedeutung des elterlichen Abschiedsverhaltens für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung während der sogenannten Eingewöhnung in die Kinderkrippe getroffen werden.

3.2 Relevanz der Untersuchung für die Bildungswissenschaft und die Psychoanalytische Pädagogik

Die Erforschung des Abschiedsverhaltens von Eltern und Kleinkindern unter dem Fokus der kindlichen Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe ist im Kontext dieser Diplomarbeit in der Bildungswissenschaft, genauer in der Psychoanalytischen Pädagogik, angesiedelt.

Im Folgenden wird diese disziplinäre Anbindung argumentiert, indem die bildungswissenschaftlichen und psychoanalytisch-pädagogischen Aspekte der Arbeit angeführt werden. Zunächst wird den Fragen nachgegangen, inwiefern Kinderkrippen als Bildungsinstitution zu verstehen sind und wie sich Bildungsprozesse in den ersten Lebensjahren in der Krippe vollziehen. Im Zuge dessen wird der Begriff „Bildung“ für null- bis drei-jährige Kinder in der Krippe bestimmt. Da es viele verschiedene Sichtweisen auf den Begriff „Bildung“ gibt, resultiert daraus auch eine Vielzahl an Definitionen bzw. Definitionsversuchen. Im Rahmen der Diplomarbeit wird eine mögliche Begriffserläuterung von Bildung in der Kinderkrippe vorgenommen mit Bezugnahme auf Schäfer (1999; 2005; 2006) und Viernickel (2008), da sich diese zwei Autoren explizit mit Bildungsprozesse in der *Kinderkrippe* und zudem aus *pädagogischer* Perspektive auseinandersetzen, ohne hierbei den Anspruch erheben zu wollen, dass die Vorstellungen über Bildung von Schäfer und Viernickel *den* gültigen Bildungsbegriff ausmachen (vgl. Datler 1995, 233f). Denn die beiden Autoren knüpfen mit ihren Erläuterungen über kindliche Bildungsprozesse in der Krippe an die vielen Begriffsdefinitionen in der Geschichte der Pädagogik an. Anschließend wird die Position

über kindliche Bildungsprozesse in der Krippe seitens des Teams der Wiener Kinderkrippenstudie dargelegt.

Kinderbetreuungseinrichtungen, so auch die Institution Krippe, werden laut deutschem Sozialgesetzbuch (SGB VIII § 22, 3) als Bildungseinrichtungen bezeichnet und gelten somit als pädagogische Handlungsfelder im Bereich der Erziehung, Bildung und Betreuung für Kinder zwischen null und drei Jahren. Somit steht die Institution Krippe im Fokus der Bildungswissenschaft. Ausführungen darüber, was unter Bildung zu verstehen ist, werden hierbei nicht erwähnt. Jener Bereich der *Bildung* in Kinderkrippen wird in öffentlichen Diskussionen meist nicht miteinbezogen, sondern der Blick richtet sich eher auf die physische und emotionale Versorgung der Kinder (Schäfer 1999, 37; Viernickel 2008, 195f).

Viernickel (2008, 196) bezeichnet Krippen „als Orte frühkindlicher Bildung“. Die stattfindende Bildung der Kinder zwischen null und drei ist nach Viernickel (ebd., 208f) ein „vom Kind ausgehendes, komplexes und vielgestaltiges Geschehen“ und zeichnet sich durch eine Dreigliedrigkeit aus: die soziale Dimension, die Handlungsdimension und die identitätsorientierte Dimension.

Die *soziale Dimension* begründet sich darin, dass Kleinkinder Beziehungen brauchen, „um sich bilden zu können“, dabei ist der Aufbau von Beziehungen bereits selbst als Bildungsaufgabe zu sehen (Viernickel 2008, 196). Der Bildungsaspekt bei Beziehungen, so Viernickel (ebd.) findet sich im „Aufbau von stabilen, gefühlsmäßig besetzten besonderen Beziehungen zu anderen Menschen“.

Unter der *Dimension der Handlung* versteht Viernickel (ebd.), dass Bildung „als aktive Aneignung von Welt“ geschieht. Erst durch eigenes Handeln, sinnliches Wahrnehmen, körperliches Empfinden der Umgebung kann sich das Kind diese selbst erschließen (ebd., 200). Hierbei sieht Viernickel (ebd., 201) vor allem den Kontakt zu anderen Kindern als sehr wichtig für die Bildung des Kindes durch das Handeln.

In der *Dimension der Identität* wird die Persönlichkeitsbildung vollzogen. Mit den Worten von Viernickel (ebd., 204) beinhaltet diese Dimension das „Wissen, das wir über uns selbst besitzen, und die Art und Weise, in der wir über uns selber denken und urteilen“. Die Identität „entwickelt sich über die gesamte Lebensspanne hinweg, wurzelt jedoch in den Erfahrungen der frühen Kindheit“ (ebd.).

Nach Schäfer (2006, 74) ist Bildung „all das, was ein Mensch benutzt, um die Wirklichkeit, die ihn umgibt, zu begreifen und Aufgabenstellungen zu bewältigen“. Er postuliert, dass Bildungsprozesse bereits von Geburt an stattfinden, da Kinder von Geburt an bestimmte

Basiskompetenzen, wie beispielsweise Wahrnehmung und Kommunikation, besitzen, die grundlegende Voraussetzungen für Bildung seien (1999, 40).

Bildungsprozesse eröffnen sich laut Schäfer (ebd., 41ff) in vier Bereichen: die sinnliche Wahrnehmung⁷, die Leiberfahrung, die Gefühle und die Vorstellungswelt und Phantasie. Der Bereich der Wahrnehmung ist zunächst jedoch die Basis frühkindlicher Bildung für darauf aufbauende Bildungsprozesse in den andern Bereichen (ebd., 41).

Die Vorstellung von „Bildung als Selbstbildung“ wird von Schäfer vertreten (ebd., 37). Demzufolge kann das Kind nicht gebildet werden, sondern es kann sich nur selbst bilden (ebd.). Bildung als Selbstbildung geschieht, indem Kleinkinder Erfahrungen mit ihrer Umwelt sammeln und dadurch die Wirklichkeit selbst erfahren (ebd.).

Schäfer (2006, 78f) betont den sozialen Kontext von frühkindlicher Bildung und meint, dass Bildung im Krippenalter als ein Zusammenspiel von Kind, Erwachsenen und anderen Krippenkindern zu sehen sei. Bildungsprozesse sind daher immer in soziale Beziehungen eingebettet (ebd.).

Schäfer (1999; 2005; 2006) und Viernickel (2008) betrachten somit beide Bildung von Kleinkindern aus einer ähnlichen Perspektive: Kinder gestalten ihre Bildungsprozesse aktiv selbst, dazu brauchen sie aber auch Beziehungen zu anderen Menschen, die sie in ihrer Selbstbildung herauszufordern, anregen und unterstützen.

Auch im Team der Wiener Kinderkrippenstudie werden Krippen als Bildungseinrichtungen betrachtet (Datler, Datler, Hover-Reisner 2010, 87). Nach Datler (1995, 236f) bringt Bildung „eine bestimmte (...) Vorstellung von wünschenswerter oder gelungener Persönlichkeitsentwicklung zum Ausdruck“. Daher seien die Aufgaben von Krippeneinrichtungen jene der Anregung und Unterstützung von Entwicklungsprozessen der kindlichen Persönlichkeit sowie der Eröffnung und Hilfe zur Annäherung an spezifische Erfahrungen, die Kinder eventuell in der Familie nicht machen hätten können (Datler, Datler, Hover-Reisner 2010, 87).

Unter diesen Umständen kann die Bewältigung der Eingewöhnung in die Krippe als (Bildungs-) Prozess angesehen werden. Datler, Datler und Hover-Reisner (2010, 88) schreiben, dass im Zuge des Eingewöhnungsprozesses frühkindliche Bildung in zweifacher Hinsicht stattfindet. Einerseits werden durch eine gelungene Eingewöhnung⁸ „günstige Voraussetzungen“ für zukünftige Bildungsprozesse nach der Eingewöhnung geschaffen. Andererseits finden bereits im Eingewöhnungsprozess kindliche Bildungsprozesse statt, indem Strukturen der kindlichen Persönlichkeit neu oder weiter

⁷ Wahrnehmen ist für Schäfer (1999, 41) „ein breit angelegter, innerer Verarbeitungsprozeß, an dem die Sinnesorgane, der Körper, Gefühle, Denken und Erinnerung beteiligt sind“.

⁸ Was unter gelungener Eingewöhnung zu verstehen ist bzw. wann Eingewöhnung als bewältigt angesehen werden kann, wurde in Kapitel 2.2 erläutert.

entwickelt werden (ebd., 88f). Diese Bildungsprozesse in der Zeit der Eingewöhnung in die Kinderkrippe führen wiederum dazu, dass das Kleinkind die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe bewältigen kann (ebd.). Für diese Bewältigung sind nach Steinhardt (2006, 10) die Beziehungen des Kleinkindes mit anderen Kindern oder Erwachsenen in der Einrichtung von besonderer Relevanz. Mit dieser Betonung auf zwischenmenschliche Beziehungen beim Krippeneintritt wird die enge Verknüpfung von Beziehungs- und Bildungsprozessen, welche im Projektteam angenommen wird, deutlich. Somit wird die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie als Prozess angesehen *in dem und durch* den Bildung stattfindet.

Aus diesen bildungstheoretischen Ausführungen wird deutlich, dass die vorliegende Untersuchung des Zusammenhangs zwischen dem Abschiedsverhalten von Eltern und dem der Kinder mit dem Fokus, zum einen auf das kindliche Erleben und die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung während der Eingewöhnung in die Krippe, und zum anderen auf mögliche hemmende und förderliche Faktoren der Eingewöhnung, für die Disziplin Bildungswissenschaft bedeutend ist. Dies ist auch darin zu begründen, dass die Eingewöhnung nach Datler, Datler und Hover-Reisner (2010, 88f) einerseits selbst als Bildungsprozess angesehen werden kann und andererseits weitere kindliche Bildungsprozesse beeinflusst werden können. Die Abschiedssituation als ein Aspekt im Eingewöhnungsverlauf, kann auch als Bildungsprozess angesehen werden. Durch die Abschiedssituation werden zusätzlich Voraussetzungen für weitere kindliche Bildungsprozesse geschaffen. Insofern leistet die Diplomarbeit einen Beitrag zur Bildungswissenschaft, da die Abschiedssituation und die *darin* und *dadurch* stattfindenden Bildungsprozesse untersucht werden.

„Damit die Kindertageseinrichtung als Entwicklungs- und Bildungsraum genutzt werden kann, gilt es für die Kinder zunächst, sich von ihren primären Bezugspersonen zu trennen“ (Naumann 2010, 144). Es gilt, das Verhalten der primären Bezugsperson bzw. der Eltern näher zu betrachten, denn die mit ihnen bei der Trennung in der Abschiedssituation gemachten Beziehungserfahrungen können die Bewältigung der Eingewöhnung gegebenenfalls mitbestimmen und Bildungsprozesse anregen bzw. hemmen. Können die Eltern das Kleinkind in der Situation des Abschieds in einer Weise unterstützen, dass es ihm möglich wird, die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung zu akzeptieren und sich dem Geschehen in der Krippe zuzuwenden, können folglich auch Bildungsprozesse in der Kinderkrippe stattfinden. Das Zustandekommen von Bildungsprozessen kann trotz der mit dem

Abschied verbundenen Trennung und dem Getrenntsein in der Vormittagssituation möglich werden, da nach Viernickel (2008, 200) jede Situation „Erfahrungsmöglichkeiten [für das Kleinkind bereithält; Anm.d.V.], die in vielgestaltiger, kreativer Form als ‚Rohmaterial‘ für Verarbeitungs- und Bildungsprozesse herangezogen werden“.

Das Stattfinden von Bildungsprozessen in Kinderkrippen kann aber nicht nur als ein Thema der Bildungswissenschaft angesehen werden, denn auch Beiträge aus der psychoanalytisch-pädagogischen Sichtweise sind in der aktuellen Diskussion über frühkindliche Bildung bzw. Elementarbereich vorhanden (vgl. Datler, Datler, Hover-Reisner 2010; Figdor 2006; Göppel 2006; Niedergesäß 2005; Schäfer 1999; Schäfer 2005; Schäfer 2006; Steinhardt 2006). In Anlehnung an die Psychoanalyse mit ihrer Betonung auf „die Beziehungsaspekte der pädagogischen Prozesse und ihre emotionalen Wirkungen“ kann der kindliche Bildungsprozess als ein Beziehungsprozess verstanden werden (Schäfer 2006, 58).

Die empirische Erforschung des Abschiedsverhaltens aus der psychoanalytischen Sichtweise bietet die Möglichkeit, das Erleben des Kindes während der Eingewöhnung genauer in den Blick zu nehmen. Nach Dornes (1999, 26) kann kritisch angemerkt werden, dass Verhalten und Erleben zweierlei sind, denn das Verhalten sei oft trügerisch und das Erleben sei vielleicht ein ganz anderes. Bei Kleinkindern, fügt Dornes (ebd.) hinzu, „sind Körper und Psyche noch so eng verbunden, daß die Empfindungen und das Erleben sich direkt im Verhalten ausdrücken. Der Affektausdruck ist noch nicht sozialisiert, Gefühle können noch nicht verborgen oder verdrängt werden, und deshalb sind Gefühlsausdrücke, Körpermotorik und andere Verhaltensmanifestationen die besten und zuverlässigsten Auskunftgeber für das Vorhandensein oder Nicht-Vorhandensein bestimmter Gefühle“. Mit der Aufzeichnung des Verhaltens auf Video und dessen Analyse⁹, welche zur Beantwortung der zentralen Fragestellungen herangezogen werden, kann durch das beobachtete Verhalten auf das Erleben der Kleinkinder rückgeschlossen werden und in weiterer Folge können Aussagen darüber getroffen werden, ob bzw. wie sie die Eingewöhnung bewältigen. Auch Hover-Reisner und Funder (2009, 176; Herv. im Original) beschreiben, dass das kindliche Verhalten aus psychoanalytischer Perspektive als „Folge des Zusammenspiels von äußeren Einflüssen *und* innerpsychischer Faktoren“ begriffen werden kann. Das innere Erleben des Kindes wird im Verhalten ausgedrückt und Bildungsprozesse finden eingebettet in Beziehungsprozessen zwischen Eltern und Kind in der Abschiedssituation statt.

Die psychoanalytische Fachliteratur setzte sich lange mit der Thematik der frühen Trennung auseinander und nahm wertvolle Aspekte in den Blick (vgl. Bailey 2008; Hardin

⁹ Das Videoanalyseinstrument wird in Kapitel 6.2 vorgestellt.

2008; Scheerer 2008). Aus dieser Tradition liegt es nahe die Situation des Abschieds, welcher in der vorliegenden Diplomarbeit als Spezialfall von Trennung betrachtet wird, aus psychoanalytisch-pädagogischer Perspektive zu untersuchen und mit psychoanalytischen Konzepten in Verbindung zu bringen.

Die vorliegende Untersuchung bietet in der Bearbeitung der Abschiedssituation neue Erkenntnisse für die Bildungswissenschaft, im Speziellen für die Psychoanalytische Pädagogik, zum Abschiedsverhalten von Eltern und Kind während der Eingewöhnung in die Krippe.

Die gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Diplomarbeit könnten PädagogInnen nutzen, indem sie ihre Aufmerksamkeit im Eingewöhnungsprozess zusätzlich vermehrt auf die Abschiedssituation zwischen Eltern und Kind legen. Für die pädagogische Praxis in der Krippe ist das Abschiedsverhalten der Eltern sehr wichtig und sollte durch die PädagogInnen unterstützt und assistiert werden. Die KrippenpädagogInnen könnten dazu angeregt werden, innerpsychische Prozesse im Kind, welche durch manifestes Verhalten zum Ausdruck kommen, zu beobachten und entsprechend darauf zu reagieren. Zusätzlich könnte seitens der PädagogInnen vermehrt versucht werden, mit den Kleinkindern in Interaktion zu treten und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen, damit sie die schmerzlichen Gefühle des Getrenntseins von den Eltern regulieren bzw. lindern können. Dadurch wiederum eröffnet sich die Möglichkeit frühkindliche Bildungsprozesse während der Eingewöhnung in die Krippe zu unterstützen, anzuregen und zu assistieren. Für die pädagogische Praxis könnte die Vorstellung von Bildung im sozialen Kontext von Beziehungen (vgl. Schäfer 1999; Schäfer 2005; Schäfer 2006; Viernickel 2008) bedeuten, „Kindern gezielt Rahmenbedingungen zur Verfügung zur [sic!] stellen, die ihre Selbstgestaltungskräfte auf bestimmte Ziele hin anregen und den Bildungsprozess unterstützend zu begleiten“ (Niedergesäß 2005, 8). Nach Viernickel (2008, 209) sollte diese pädagogische Haltung der Anregung, Unterstützung, Begleitung und Assistenz in der „Art und Weise“ vollzogen werden, „in der Erwachsene auf die kindlichen Aktivitäten reagieren und Bedürfnis- und Willensäußerungen erkennen und beantworten“.

Die Erforschung des Zusammenhangs zwischen elterlichem und kindlichem Abschiedsverhalten in der Diplomarbeit ist somit für die Pädagogik als Wissenschaft *und* für das Praxisfeld relevant.

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wird im Zuge der Diplomarbeit mit dem Datenmaterial der Wiener Kinderkrippenstudie gearbeitet. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung werden anhand psychoanalytischer Konzepte interpretiert. In

den folgenden Kapiteln werden daher psychoanalytischen Konzepte dargestellt und mit den Themen der Abschiedssituation und der Trennungsbewältigung in Verbindung gebracht.

4. Die Relevanz psychoanalytischer Konzepte für die Trennung in der Abschiedssituation und für das Getrenntsein am Vormittag in der Krippe

Vor dem Hintergrund der Situation des Abschieds und der kindlichen Trennungsbewältigung¹⁰ werden nun psychoanalytische Konzepte dargestellt, die den angenommenen Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Eltern und der kindlichen Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe stützen und dazu beitragen, diesen zu verstehen.

Zum ersten wird die von Datler (2001) und Steinhardt (2001) beschriebene Theorie der psychischen Strukturen dargestellt, welche besagt, dass die bisher gemachten (Beziehungs-) Erfahrungen für weitere Erfahrungen strukturgebend sind.

Zum zweiten wird das Konzept der Affektregulierung behandelt, welches besagt, dass Eltern ihren Kindern dabei helfen, angenehme Affektzustände zu stabilisieren und herbeizuführen und negative Gefühle zu lindern und zu beseitigen (vgl. Dornes 1999; Dornes 2000; Dornes 2004; Dornes 2006; Stern 1979; Tyson, Tyson 2009).

Zum dritten und letzten wird das Konzept Container-Contained von Bion (1962) beschrieben, demzufolge die belastenden Affekte vom Kind in einen Container projiziert werden, welcher die kindlichen Affekte „entgiftet“ (vgl. Bion 1962; Bion 1970; Diem-Wille 2007; Lazar 1993).

Diese Konzepte aus der Psychoanalyse, welche auch im zweiten Teil der Diplomarbeit für die empirische Erkenntnisgewinnung herangezogen werden, gilt es nun näher zu betrachten.

¹⁰ Der Abschied und die Trennungsbewältigung beim Krippeneintritt wurden bereits in Kapitel 2 thematisiert.

4.1 Konzept der psychischen Strukturen

Psychische Strukturen werden nach Datler (2001, 160f) durch drei Aspekte charakterisiert:

Erstens sind sie „Ensembles bestimmter latenter Tendenzen (...), verschiedene Situationen in ähnlicher Weise wahrzunehmen, zu erleben und einzuschätzen (...) [um; Anm.d.V.] in solchen Situationen bestimmte manifeste Folgeaktivitäten des Erlebens, Denkens und Handelns zu setzen“ (ebd.; Herv. im Original).

Zweitens sind diese Tendenzen nicht bewusst steuerbar, sondern unbewusst (ebd.). Charakteristisch ist hier, dass „das Verfolgen dieser Tendenzen zur Ausbildung manifester¹¹, lebensstiltypischer Formen des Erlebens, Denkens und Handelns [führt; Anm.d.V.], die in unterschiedlichen Situationen in ähnlicher Weise gesetzt werden und über weite Strecken die charakteristischen Persönlichkeitszüge eines Menschen ausmachen“ (ebd., 161; Herv. im Original).

Drittens sind psychische Strukturen weitgehend stabil und können nur langsam verändert werden (ebd.). Es ist eine gewisse Neigung, Aktivitäten immer in ähnlicher Form zu setzen, stabil und kann „über die Zeit hinweg nur langsam modifiziert oder überformt werden“ (ebd.).

In der Theorie der psychischen Strukturen wird beschrieben, dass sich das beobachtbare, manifeste Verhalten auch in unbewussten und von außen nicht sichtbaren Wahrnehmungen, Erlebnissen und Einschätzungen von Situationen begründet. Dieser Prozess, also das Wahrnehmen, Erleben und Einschätzen von Situationen und das darauf basierende Setzen von Folgeaktivitäten, ist abhängig von den bereits ausgebildeten psychischen Strukturen des Menschen (ebd.).

Psychische Strukturen entwickeln sich ab den ersten Lebensmonaten und sind bereits beim ein- bis zwei-jährigen Kind gegeben. Beim Krippenkind sind diese somit schon gebildet und weisen Kontinuität auf (Steinhardt 2001, 154).

¹¹ Datler (2001, 160) beschreibt an einer anderen Stelle des Textes „Zeit, Struktur und Lebensalter 2. Über Prozesse der Bildung basaler psychischer Strukturen und die heilpädagogische Arbeit mit ‚verhaltensauffälligen‘ Jugendlichen“, dass manifeste Aktivitäten jene Aktivitäten des Menschen sind, die „bewusst wahrnehmbar oder von außen sinnlich ausmachbar“ sind.

Über die Bildung der psychischen Strukturen schreibt Steinhardt (2001, 153) Folgendes:

„Geht man davon aus, dass sich psychische Strukturen über die ähnliche Einschätzung verschiedener Situationen auszubilden beginnen, so kann davon gesagt werden, dass wiederholte alltägliche Erfahrungen des Säuglings bzw. des heranwachsenden Kleinkindes eine wesentliche Grundlage für die psychische Strukturbildung darstellen. Da ein bedeutender Teil dieser Alltagserfahrungen in Interaktionen mit den zentralen Bezugspersonen gemacht werden, bilden diese die Basis für die Ausbildung psychischer Strukturen“. Somit ist festzuhalten, „dass die Bildung und Veränderung von psychischen Strukturen untrennbar mit den konkreten Beziehungs- und Interaktionserfahrungen mit bedeutsamen Anderen verknüpft ist“.

Steinhardt (ebd., 149) meint weiters, dass „frühe Erfahrungen bedeutsamen Einfluss auf das psychische Erleben in späteren Lebensjahren haben“.

Auf der Grundlage der Theorie der psychischen Strukturen wird davon ausgegangen, dass die kindliche Bewältigung des Krippeneintritts und sein Erleben der ersten Monate in der Krippe unter anderem auch von den bisher gemachten Beziehungserfahrungen bestimmt wird, die ihren Niederschlag in den individuellen psychischen Strukturen haben (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001). So sind psychische Strukturen „nicht nur maßgeblich dafür, wie ein Erlebnis bewältigt wird, sondern auch dafür bedeutsam, wie Ereignisse wahrgenommen, erlebt und eingeschätzt und in weiterer Folge in das psychische Erleben integriert werden“ (Steinhardt 2001, 152). Diesen Annahmen von Datler (2001) und Steinhardt (2001) folgend lässt sich für die Eingewöhnung in die Krippe der Schluss ziehen, dass sich der Bewältigungsprozess bei Kindern verschieden gestaltet, abhängig von den bisherigen Erfahrungen in der individuellen kindlichen Entwicklung (Bowlby 1976, 22; Berger 1986, 17).

Die gemachten Erfahrungen finden ihren Niederschlag in der psychischen Strukturbildung und beeinflussen die zukünftigen Situationen. Datler, Ereky und Strobel (2002, 59) beziehen die Annahmen dieses psychoanalytischen Konzeptes auf die Eingewöhnung in die Krippe und schreiben Folgendes: „Was der Krippenbesuch für Kinder und ihre weitere Entwicklung bedeutet, hängt offensichtlich über weite Strecken von den Beziehungserfahrungen ab, die Kinder bislang mit ihren engsten Bezugspersonen gemacht haben.“

Den Beziehungen zwischen dem Kind und anderen Personen kommt somit eine große Bedeutung zu, vor allem für die Bereiche, wie das Kind mit Trennungen von den Eltern umgeht, wie es seinen Schmerz darüber zeigt und wie es diesen verarbeitet (Steinhardt 2006, 9f). Die bereits gemachten Beziehungserfahrungen sind bedeutend für das kindliche Erleben der Trennung und bestimmen zudem die kindlichen Reaktionen auf die Trennung und die kindliche Trennungsbewältigung mit (ebd.).

Für die Eingewöhnung in die Kinderkrippe und das Erleben der Trennung von den Eltern kann aus dieser Darstellung des Konzeptes der psychischen Strukturen Folgendes angenommen werden: Das Kleinkind erlebt und bewältigt die Trennung von den Eltern, die sich in der Abschiedssituation ergibt, in Abhängigkeit von bisherigen Beziehungs- und Trennungserfahrungen mit den primären Bezugspersonen. Es kann angenommen werden, dass beim Kind durch die belastende Trennung von den Eltern täglich ähnliche Affekte auftreten, welche von seinen bewussten und unbewussten Tendenzen, also von seinen bereits ausgebildeten psychischen Strukturen, abhängig sind (Steinhardt 2001, 151).

Der Zusammenhang zwischen dem kindlichen und elterlichen Abschiedsverhalten beim Eintritt in die Kinderkrippe kann anhand der Theorie der psychischen Strukturen aufgestellt werden, denn das aktuelle Verhalten der Eltern in der Abschiedssituation kann mit der weiteren Ausbildung der psychischen Strukturen und somit mit dem Erleben des Kindes in Zusammenhang stehen.

Wie Kinder ihre Affekte in Beziehungen, Interaktionen erleben und wie sie ihre Affekte in Abwesenheit der Eltern regulieren ist grundlegend für die Bildung der psychischen Strukturen (vgl. Datler 2001; Datler, Erekly, Strobel 2002; Steinhardt 2001). Es kann daher ebenso die Theorie der Affektregulierung herangezogen werden, um den Zusammenhang zwischen kindlichem und elterlichem Verhalten in der Abschiedssituation theoretisch zu argumentieren. Das nächste Kapitel wird sich mit dem psychoanalytischen Konzept der Affektregulierung beschäftigen.

4.2 Konzept der Affektregulierung

Die psychoanalytische Theoriebildung der Affektregulierung geht in ihrer Geschichte auf einige Autoren zurück (vgl. Dornes 1999; Dornes 2000; Dornes 2004; Dornes 2006; Fonagy 2004; Freud 1895d; Gergely, Watson 1996; Sandler et al. 1972).

Affektregulation wird von Dornes (1999, 133ff) als jener Prozess beschrieben, bei dem Menschen beständig versuchen, angenehme Affektzustände zu stabilisieren, zu steigern und herbeizuführen und unangenehme Gefühle zu lindern, beseitigen bzw. nicht aufkommen zu lassen. Menschen haben daher immerzu das Verlangen, ihre Affekte zu regulieren. Dornes stützt sich in seiner Annahme auf Freuds Lust-Unlust-Prinzip (ebd.).

Da das Kind zu Beginn seines Lebens nur begrenzt über die Fähigkeiten zur Regulation seines affektiven Zustandes verfügt, werden die Gefühle und Affekte des Kindes in der Eltern-Kind-Beziehung reguliert (Dornes 2004, 184). Nach Stern (1979, 20) versuchen die

Eltern die bedrohlichen Affekte zu verstehen, zu verbalisieren und sie dadurch zu regulieren. Für das Kind besteht hierbei, so Tyson und Tyson (2009, 164), hierbei „die Möglichkeit, seine Gefühle zu erkennen, zu betrachten und besser zu verstehen“.

Dornes (2000, 198ff) beschreibt zwei verschiedene Formen der Regulation emotionaler Zustände: Die primäre Affektregulation als unmittelbare, implizite und nichtbewusste Form und die mittelbare und eher bewusste Regulation, genannt sekundäre Affektregulierung.

Bei der *primären Affektregulation* werden die eigenen Affekte durch das Imitieren von Gesichtsausdrücken des Gegenübers bearbeitet. Das Kind gerät durch die Wahrnehmung elterlicher Affekte „automatisch in denselben Affektzustand wie sie, weil dieser Gesichtsausdruck das ihm entsprechende Gefühl produziert“ (ebd., 198). Die Eltern fungieren sozusagen als Vorbilder, durch die das Kind seine Gefühle reguliert. Während der Affektspiegelung erlebt das Kind ein Gefühl von Kontrolle oder Wirkmächtigkeit, denn die Eltern reagieren auf den Ausdruck seiner Emotionen (ebd.).

Dornes (2006, 173) beschreibt den Prozess der Affektspiegelung folgendermaßen:

„Wenn er [der Säugling; Anm.d.V.] lächelt, beginnen sie [die Eltern; Anm.d.V.] ebenfalls zu lächeln. Sie sprechen dabei auch mit ihm. All das tun sie auf eine besondere, etwas künstlich und übertrieben wirkende Weise. Ihr Lächeln ist breiter als das des Säuglings, sie wiederholen es mehrfach in verschiedenen Variationen und Modulationen. (...) Durch die damit einhergehende Übertreibung kommt es zu einer Markierung, die es dem Säugling erlaubt zu bemerken, daß die Eltern etwas *darstellen* und nicht nur etwas Eigenes ausdrücken“.

Aus diesem Zitat geht hervor, dass das Kind neben dem Erkennen des Gefühlsausdruckes der Eltern und der Entkoppelung dieses elterlichen Affektes nun vor der Aufgabe steht, den ausgedrückten Affekt der Eltern auf sich zu beziehen. Dornes (ebd., 174; Herv. im Original) schreibt, dass das Kind den Affekt „nicht nur so auf sich selbst beziehen“ muss, dass es „sich davon angesprochen fühlt, sondern auch in dem Sinn, daß (...) [es; Anm.d.V.] ihn als Ausdruck und Widerspiegelung *seines eigenen* Affektzustandes versteht“. Diesen Prozess bezeichnet Dornes (ebd.; Herv. im Original) als „*referentielle Verankerung*“.

Durch die Reaktion der Eltern werden die Gefühle des Kindes moduliert (Dornes 2000, 200). Diese Modulierung gelingt nur dann, „wenn die Eltern auf eine erstens kongruente und zweitens markierte Weise auf ihre [die kindlichen; Anm.d.V.] Affektausdrücke reagieren“ (Dornes 2006, 176). Mit kongruent meint Dornes hier, dass die Eltern mit jenem Affektausdruck auf den das Kind reagiert, welcher derselben Affektkategorie zugeordnet werden kann. Markiert bedeutet nach Dornes (ebd.), dass die Eltern auf den Affekt des Kindes „in spielerischer, aber durchaus ernsthafter Weise reagieren“.

In der *sekundären Affektregulierung*, auch symbolische Regulation genannt, werden die Gefühle über Repräsentanzen¹² moduliert. Die Eltern sind nicht mehr körperlich anwesend um die Regulation zu übernehmen, jedoch hat das Kind den „Gesichtsausdruck der Eltern (...) zu einem Bild oder einer (sekundären) Repräsentanz eigener Gefühlszustände“ verinnerlicht (Dornes 2000, 202). Das Kind braucht somit „nicht mehr die Mutter (...), um sich seiner Affekte (...) bewusst zu werden, sondern (...) die Aktivierung der Repräsentanz [erfüllt; Anm.d.V.] denselben Zweck (...) wie vorher die externe Darstellung“ (ebd., 202f). So wird „jedesmal, wenn das primäre Gefühl entsteht, auf das die Eltern mit Spiegelung reagierten, die (sekundäre) Repräsentanz des Gefühls mit aktiviert“ (ebd.).

Inwiefern aus dieser Darstellung der Theorie der Affektregulierung ein Zusammenhang zwischen dem elterlichen und dem kindlichen Abschiedsverhalten angenommen werden kann, wird nun weiters dargelegt.

Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 163) beschreiben, dass Kleinkinder meist noch auf ihre Eltern angewiesen sind, „an die sie sich bei Bedarf wenden können, um belastende Gefühle lindern und angenehme Gefühle des Wohlbefindens verspüren zu können. Sind solche vertrauten Bezugspersonen nicht vorhanden, so drohen Kleinkinder von belastenden Gefühlen der Angst, des Verlorenseins, der Verzweiflung oder auch der Wut überschwemmt zu werden, ohne eine Möglichkeit zu haben, sich von diesen Gefühlen zu befreien“.

Der Zusammenhang zwischen dem kindlichen und elterlichen Abschiedsverhalten beim Eintritt in die Kinderkrippe kann mit der Theorie der Affektregulierung und dem Prozess des Affektaustauschs argumentiert werden, denn beim Kleinkind treten im Eingewöhnungsprozess durch die Trennung von den Eltern in der Situation des Abschieds vermehrt negative Affekte auf, welche es meist in diesem Alter noch nicht selbst regulieren kann. Auf Basis der bisherigen Ausführungen zur Theorie der Affektregulierung ist anzunehmen, dass die belastenden Affekte des Kindes während der Eingewöhnung in die Krippe moduliert werden können, indem die Eltern versuchen, den Gefühlszustand des Kindes zu verstehen und zu verbalisieren. Daher ist die primäre Affektregulierung durch die Eltern beim Krippeneintritt sehr bedeutend.

Hierbei ist auch das Konzept Container-Contained von Relevanz. Dieses „Modell beschäftigt sich mit der Frage, wie das Baby [bzw. das Kleinkind; Anm.d.V.] mit unerträglichen sinnlichen Wahrnehmungen fertig wird, mit seiner Bedürftigkeit und Angst, von denen es sich befreien will“ (Diem-Wille 2007, 115).

¹² Unter Repräsentanzen sind innere Erfahrungsmuster des Kindes zu verstehen (Diem-Wille 2007, 119).

Zur Bearbeitung des angenommenen Zusammenhangs zwischen kindlichem und elterlichem Verhalten in der Abschiedssituation kann diese psychoanalytische Theorie hinzugezogen werden. Im folgenden Kapitel wird das Konzept Container-Contained näher vorgestellt.

4.3 Konzept Container-Contained

Das Konzept Container-Contained wurde von Bion (1962) entwickelt. Der Begriff „Container“ wird von Bion (1970, 94f; zit.n. Lazar 1993, 69) „als ‚one that contains‘, als ‚etwas das hält, beinhaltet‘ definiert“.

Aus dieser Definition wird ersichtlich, dass sich die beiden Begriffe aufeinander beziehen und dass keines dieser Wörter ohne das andere beschrieben werden kann (ebd.). Bion (ebd.) beschreibt dieses Wortpaar Container-Contained als dynamische und prozesshafte Beziehung.

Dem Konzept Container-Contained zufolge werden die kindlichen Gefühle¹³, die zu bedrohlich empfunden werden, als dass sie von der Persönlichkeit gehalten werden könnten, abgespalten und in den „Container“ (meist die Mutter oder der Vater) projiziert. Die projizierten Gefühle werden von der Psyche der Mutter bzw. des Vaters aufgenommen („contained“), entgiftet bzw. entschärft, modifiziert und wieder in das Kind introjiziert (Lazar 1993, 75). Nach Diem-Wille (2007, 26) sind die Eltern dem Kind durch diesen Vorgang dabei behilflich, die schmerzlichen und bedrohlichen Gefühle auszuhalten.

Die Voraussetzung als Container „fungieren zu können, bezeichnet Bion als einen [mentalen; Anm.d.V.] Zustand der ‚mütterlichen *Reverie*‘“ (Lazar 1993, 75; Herv. im Original). Darunter wird die träumerische Einfühlung, also die Aufnahmefähigkeit der Mutter bzw. des Vaters für die bedrohlichen Affekte des Kindes verstanden. Im besten Fall können die Eltern dem Kind „einen befriedigenden, zuverlässigen und wirksamen Container“ bieten (ebd., 77). Wenn aber „das nötige ‚Containment‘ (...) entweder mißlingt oder gänzlich fehlt, (...) [ist; Anm.d.V.] die Psyche (...) dann gezwungen, sich der angestauten sogenannten ‚Beta-Elemente‘ anderweitig zu entledigen“, wie beispielsweise durch motorische Aktivität oder Somatisierung (ebd., 80).

¹³ Der Prozess des Containments findet in allen Beziehungsprozessen der Menschen statt, nicht nur zwischen Eltern und Kind. Dennoch wird von Lazar (1993) in der Beschreibung des Konzeptes diese Beziehungsform verwendet.

Bion unterscheidet in dem Modell Container-Contained zwischen Alpha- und Beta-Elementen.

Mit *Beta-Elementen* „meint Bion so etwas wie einen unverdauten, unbearbeiteten Sinneseindruck – ein ‚Ding-an-sich‘, das nur zum Ausstoßen, zum Ausscheiden, nicht aber zur mentalen Verdauung und zur Verwendung geeignet ist. ‚Beta-Elemente‘, die (...) nicht aufgenommen und verarbeitet werden können, müssen stattdessen ausgeschieden werden, und zwar durch motorische Aktivität“ (Lazar 1993, 80). Jene Sinneseindrücke, die der Mensch durch emotionale Entwicklung macht, müssen verarbeitet werden um für das Denken verfügbar gemacht zu werden (Bion 1962, 53).

Unter *Alpha-Elementen* wird „*der Stoff aus dem die Träume sind*“ verstanden (Lazar 1993, 79; Herv. im Original). Es ist die Liebe, die dem Kind durch die Reverie der Eltern entgegengebracht wird und der Modulierung der Affekte dient (ebd., 79f). Nimmt das Kind, so Diem-Wille (2007, 115), die von der Mutter bzw. dem Vater modulierten Gefühle (Alpha-Elemente) wieder in sich auf, „gelingt es ihm, nicht nur seine Sinneswahrnehmungen zu bewerten und später zu benennen, sondern es wird langsam die Fähigkeit der Mutter, diese Transformation durchzuführen, in sich entwickeln“. Bion schreibt (1962, 20), dass das Kind mit den Alpha-Elementen fähig „zu unbewußtem Wachdenken, bewußtem Denken und Überlegen, zur Speicherung, das heißt zur Bildung von Erinnerungen und zur Bildung von Traumgedanken“ ist.

Das Konzept Container-Contained verhilft im Sinne von Bion dazu, dass der Mensch den Schmerz besser „erleiden“ kann, und so können die negativ-belastenden Gefühle (Beta-Elemente) modifiziert und verarbeitet werden, anstatt ihnen auszuweichen und sie zu verdrängen (Lazar 1993, 81).

Für die Forschungsfrage kann aus der Erläuterung des Konzeptes von Bion resümiert werden, dass das Verhalten der Eltern bedeutend für die affektive Stimmung des Kindes sein kann. Besitzen die Eltern während der Eingewöhnung ihres Kindes in die Krippe jenen mentalen Zustand, den Bion als „Reverie“ bezeichnete, so wird es ihnen möglich die negativen Gefühle des Kindes aufzunehmen, zu entgiften und „verdaut“ an das Kind zurückzugeben. Das Kind wird daher wahrscheinlich nicht von seinen negativen Affekten (Beta-Elementen) überwältigt und es gelingt ihm eher die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe während der Eingewöhnung zu „erleiden“ und in Folge zu bewältigen. Die Annahme, dass das elterliche Verhalten vor und während des Abschieds mit dem Verhalten des Kindes in der Abschieds- und Vormittagssituation in einem Zusammenhang steht, kann, bezogen auf die Reverie und das Konzept Container-Contained, formuliert werden.

5. Zusammenfassung der theoretischen Grundlagen

Der erste Teil der Diplomarbeit beschäftigte sich zum einen mit der Darstellung empirischer Studien aus der (Krippen-) Forschung, aus welchen sich die zentralen Forschungsfragen der vorliegenden Arbeit entwickelt haben. Zum anderen wurden Konzepte aus der psychoanalytischen Literatur behandelt, die, neben der empirischen Untersuchung, für die Beantwortung der Forschungsfragen in den weiteren Teilen der Diplomarbeit herangezogen werden.

Aus der Aufarbeitung des Forschungsstandes zum Thema der Eingewöhnung in die Kinderkrippe bzw. der Abschiedssituation in außerfamiliären Betreuungseinrichtungen wurde der Mangel an Erkenntnissen in diesem Forschungsfeld deutlich. Bisherige wissenschaftliche Studien haben es zu dem verabsäumt, den Zusammenhang zwischen dem Verhalten der Eltern vor und während des Abschieds und dem des Kindes während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe aus psychoanalytischer Perspektive zu erforschen. Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit diesem Zusammenhang und möchte einen Beitrag zur Verringerung des Desiderats in dieser Forschungslandschaft leisten.

Demnach lauten die zentralen Forschungsfragen der Diplomarbeit:

- 1. Gibt es einen empirisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation während der ersten Monate in der Kinderkrippe?*
- 2. Welche Aussagen können auf Grund dieser Ergebnisse für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe während der ersten Monate in der Kinderkrippe getroffen werden?*

Im Zentrum der Arbeit stehen somit die Themen der Eingewöhnung, der Trennung, des Abschieds und des Getrenntseins beim Eintritt in die Kinderkrippe.

Burat-Hiemer (o.J., o.S.) betrachtet Eingewöhnung als einen Prozess beim Übergang von der Familie in die Institution und dient der kindlichen Bewältigung der Trennung von den Eltern. Trennung ist nach Scheerer (2008, 122) das Fortsein der Mutter und kann mit überwältigenden Ängsten einhergehen. Diese, meist belastenden und bedrohlichen Gefühle, gilt es für das Kind als auch für die Eltern täglich neu zu bewältigen. Als „Spezialfall“ von Trennung wird der Abschied, das heißt die Verabschiedung von Eltern und Kind, gesehen, durch den die Trennung vollzogen wird und das Getrenntsein

zwischen Eltern und Kind einsetzt. Der Abschied kann zudem als „Vorbote“ zum Getrenntsein verstanden werden. Im Sinne der Wiener Kinderkrippenstudie (Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010, 165ff) haben die Kleinkinder die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Einrichtung und damit die Eingewöhnung in die Krippe dann bewältigt,

- „wenn sich Kleinkinder in geringer werdendem Ausmaß dem Verspüren von negativen Affekten ausgesetzt fühlen und wenn es ihnen zusehends gelingt, Situationen in der Krippe als angenehm oder gar lustvoll zu erleben“ (ebd., 165),
- „wenn Kleinkinder bemüht sind, Menschen und Gegenstände, die sie in der Krippe vorfinden, konzentriert wahrzunehmen, zu erfassen, mitzuverfolgen, zu verstehen oder explorierend zu untersuchen“ (ebd., 166),
- „wenn es Kleinkindern zusehends gelingt, mit anderen Kindern oder Erwachsenen in dynamische soziale Austauschprozesse (...) zu treten“ (ebd., 167).

Hilfreich für das Verstehen des Bewältigungsprozesses von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe können die beschriebenen Theorien aus der Psychoanalyse sein: Das Konzept der psychischen Strukturen, die Affektregulierung und das Konzept Container-Contained.

Nach der Theorie der psychischen Strukturen hängt das Erleben und in weiterer Folge die Bewältigung der Eingewöhnung (bzw. der Trennung in der Abschiedssituation und dem Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe) von den bisherigen Beziehungserfahrungen zwischen Kleinkind und seinen primären Bezugspersonen ab, die Niederschlag in den psychischen Strukturen haben und somit kommende Ereignisse beeinflussen (Datler, Ereky, Strobel 2002, 59).

In der Situation des Abschieds und im Getrenntsein von den Eltern während des Vormittages in der Krippe wird das Kind mit belastenden Gefühlen konfrontiert, welche es selbst noch nicht bearbeiten kann und es droht von ihnen überschwemmt zu werden. Daher ist die Regulation der Affekte durch die Eltern von besonderer Bedeutung. Die Eltern versuchen die negativen Affekte des Kindes wahrzunehmen, zu verstehen und zu verbalisieren wodurch sie reguliert werden können (Stern 1979, 20).

Dem Konzept Container-Contained zufolge können die belastenden Gefühle vom Kind ausgehalten werden, indem sie von den Eltern contained, das heißt aufgenommen und entgiftet werden und sie dem Kind „verdaut“ zurückgegeben werden (Lazar 1993, 75). Das Kind wird durch diesen Vorgang wahrscheinlich nicht von seinen negativen Affekten überwältigt und kann in weiterer Folge die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe „erleiden“ bzw. bewältigen.

Nachdem im ersten Teil der Diplomarbeit in psychoanalytischen Konzepte eingeführt und Verbindungen zu den leitenden Forschungsfragen hergestellt wurden, kann im nächsten Teil, der empirisch-quantitativen Analyse der Daten, der angenommene Zusammenhang anhand von Subhypothesen überprüft werden.

II. EMPIRISCH-QUANTITATIVE ANALYSE DER DATEN

Der zweite Teil der Diplomarbeit beschäftigt sich mit der empirisch-quantitativen Analyse der Videoanalysedaten, welche im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie erhoben wurden. Diese Daten werden analysiert, um die Forschungsfragen zu beantworten. Zunächst werden die Auswahlkriterien für die Grundgesamtheit der Stichprobe in der Wiener Kinderkrippenstudie beschrieben. Anschließend wird das Analyseinstrument, die Videoanalyse, vorgestellt. Danach werden die Subhypothesen in Anbindung an die bereits angeführten psychoanalytischen Konzepte (vgl. Kapitel 4.1, 4.2, 4.3) gebildet und argumentiert. In einem weiteren Kapitel, der statistischen Auswertung, werden die Videoanalysedaten deskriptiv präsentiert und im Anschluss daran werden die formulierten Hypothesen mit Hilfe des Programmes SPSS, Version 17.0 statistisch ausgewertet. Danach werden die Berechnungsvorgänge und die Ergebnisse der Hypothesenprüfung präsentiert.

6. Datenmaterial der Wiener Kinderkrippenstudie

In diesem Kapitel werden zunächst die Auswahlkriterien für die Grundgesamtheit der Stichprobe der Wiener Kinderkrippenstudie erläutert. Danach wird das Videoanalyseinstrument, eines der vielen angewandten Erhebungsinstrumente der Studie, näher dargestellt.

„Mit der Wiener Kinderkrippenstudie (WiKi) ist intendiert, die sogenannte ‚Eingewöhnungsphase‘ von unter dreijährigen Kindern in Krippen unter dem Aspekt der Bewältigung zu untersuchen“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 3). Das Videoanalyseinstrument wird daher eingesetzt, um das kindliche Verhalten und seine Interaktion mit anderen Personen festzuhalten und im Anschluss daran zu analysieren.

6.1 Stichprobe

In der Wiener Kinderkrippenstudie wurden Kinder in das Sample aufgenommen, die gewisse Kriterien erfüllen.

Die teilnehmenden Kinder sind zum Zeitpunkt des Krippeneintritts zwischen eineinhalb und zweieinhalb Jahre und im weitesten Sinne gesund (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Zumindest einer ihrer Elternteile ist der deutschen Sprache mächtig (ebd.). Die Stichprobe besteht aus Familien, die im Raum Wien wohnen und deren Kinder dort eine Kinderkrippe besuchen werden (ebd.). Ein weiteres, wichtiges Auswahlkriterium für die Aufnahme in die Grundgesamtheit der Wiener Kinderkrippenstudie war, dass die Kleinkinder „den Eintritt in die Kinderkrippe erstmals erleben und insofern noch keine Vorerfahrungen mit der regelmäßigen Betreuung durch Nicht-Verwandte außerhalb des familiären Lebens- und Wohnraumes haben“ (ebd.).

Zudem wird bei der Zusammenstellung der Grundgesamtheit auf eine möglichst ausgeglichene Geschlechtermischung und eine ausgewogene Verteilung der verschiedenen Trägereinrichtungen (öffentliche Träger: Wiener Kindergärten der MA 10; private Träger: Kinder in Wien, katholische Pfarrkindergärten, Elternverwaltete Kindergruppen) geachtet (ebd.).

Von dieser Grundgesamtheit wurden in drei Stichproben (Beginn der Stichprobe 1: Herbst 2007; Beginn der Stichprobe 2: Herbst 2008; Beginn der Stichprobe 3: Herbst 2009) insgesamt 104 Kinder in die Studie aufgenommen, deren Eingewöhnungsprozess erforscht wird. Die Stichprobe, welche in dieser Diplomarbeit herangezogen wird, beläuft sich auf eben diese 104 Kinder (Stichprobe 1, 2 und 3 der Wiener Kinderkrippenstudie).

Wie bereits im Kapitel 1.1 näher ausgeführt wurde, fanden in der Wiener Kinderkrippenstudie verschiedene Erhebungsinstrumente (qualitativer und quantitativer Art) ihre Anwendung. Um Antworten auf die Forschungsfragen dieser Diplomarbeit zu erhalten, werden die Daten aus dem empirisch-quantitativen Verfahren der Videoanalyse statistisch ausgewertet. Daher wird nun auf die Videoanalyse als Messinstrument näher eingegangen.

6.2 Videoanalyseinstrument (VAI)

Mit dem Erhebungs- und Auswertungsinstrument der Videoanalyse soll das Verhalten der Kinder während der sogenannten Eingewöhnung in Situationen des Abschieds von den Eltern und am Vormittag in der Gruppe untersucht werden. „Dies geschieht vor dem Hintergrund der Annahme, dass Kinder, die zum ersten Mal außerhalb ihrer Familie in Krippen oder Kindergartengruppen betreut werden, mit negativ belastenden Gefühlen des Getrennt-Seins konfrontiert sind und dies durch beobachtbares Verhalten zum Ausdruck bringen“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 3). Somit kann das Verhalten und die Interaktionen der Kinder in der Abschiedssituation sowie am Vormittag in der Gruppe dahingehend analysiert werden, wie die Kinder während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe auf die Trennung und das Getrenntsein von den Eltern reagieren.

In der Videoanalyse wird neben dem Blick auf das gerade einzugewöhnende Kind ebenso das Verhalten der Pädagoginnen¹⁴ der Einrichtung und das der Eltern fokussiert. „Diese Vorgehensweise lässt sich insofern begründen, als dass sowohl PädagogInnen als auch Eltern durch ihr Verhalten Einfluss auf den kindlichen Bewältigungsprozess [der Eingewöhnung; Anm.d.V.] haben können“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 3). Die Videoaufnahmen der 104 Kinder wurden zu drei Untersuchungszeitpunkten angefertigt:

Tabelle 2: Einsatz des Videoanalyseinstrumentes in der Kinderkrippe nach den Untersuchungszeitpunkten der Wiener Kinderkrippenstudie

Untersuchungszeitpunkt 1	innerhalb der ersten zwei Wochen, in denen das Kind die Krippe zum ersten Mal ohne Begleitung der Eltern besucht
Untersuchungszeitpunkt 2	zwei Monate nach Untersuchungszeitpunkt 1
Untersuchungszeitpunkt 3	vier Monate nach Untersuchungszeitpunkt 1

Zur Aufnahme der Videos besuchten geschulte Fieldworkerinnen¹⁵ zu jedem dieser Zeitpunkte die Einrichtung, um das Verhalten der Kinder, welche gerade in die Krippe eingewöhnt wurden, von den Eltern und von den Pädagoginnen¹⁶ und des Personals der Einrichtung auf Video aufzuzeichnen. Die Videos wurden in zwei Situationen

¹⁴ In der Diplomarbeit wird bewusst die weibliche Form von Krippenpädagogen gewählt, da an der Wiener Kinderkrippenstudie ausschließlich Pädagoginnen teilnahmen.

¹⁵ Als „Fieldworkerinnen“ gelten Studentinnen der Bildungswissenschaft, die ihr wissenschaftliches Praktikum im Zuge der Wiener Kinderkrippenstudie absolvieren und für den Einsatz verschiedenster Verfahren in den Kinderkrippen zuständig sind. Die Fieldworkerinnen wurden von Projektmitarbeiterinnen über Monate hinweg in die Verfahren intensiv eingeschult.

¹⁶ Eine dieser Pädagoginnen wird als Bezugspädagogin bezeichnet, die in der Zeit der Eingewöhnung für das Kind, welches an der Studie teilnimmt, hauptsächlich zuständig ist.

aufgenommen: Zum einen wurde während des Ankommens in der Einrichtung und während des Abschieds von Eltern und Kind gefilmt. Das Kind wurde danach noch 20 Minuten weitergefilmt. Zum anderen wurde eine Situation im Laufe des Vormittages gefilmt, die meist damit beginnt, dass eine der Pädagoginnen die Kindergruppe zu einer gemeinsamen Aktivität einlädt. Danach wurde das Kind in der Gruppe beim Freispiel gefilmt (insgesamt 60 Minuten).

In der videographischen Analyse wurden die aufgenommenen Situationen von Mitgliedern des Kodierungsteams¹⁷ nach drei Kategorienbereichen kodiert: 1. „*kindliche Aktivitätsbereiche*“, 2. „*Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Einrichtung mit dem Kind*“ und 3. „*Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind*“.

Tabelle 3: Das Kodierungssystem des Videoanalyseinstruments im Überblick (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 6)

Das Kodierungssystem im Überblick			
Kategorien	Subkategorien	Variablen	Skalierung/Einschätzung
1. Kindliche Aktivitätsbereiche (Kodierungsgruppen 1a und 1b)	1.1 Affekt	positive affektive Stimmung	1 (nicht charakteristisch)-5 (hoch charakteristisch)
		negative affektive Stimmung	1-5
	1.2 Entdeckendes und erkundendes Interesse	Ausmaß und Intensität	1-5
		Motiviertheit	Ja/Nein
		Gerichtetheit	Ja/Nein
	1.3 Sozialer Kontakt	Dynamisch interaktiver Austausch mit PädagogInnen und anderem Personal der Einrichtung	1-5
		Dynamisch interaktiver Austausch mit Peers	1-5
2. Qualität der Interaktion der PädagogInnen und des Personals der Krippe mit dem Kind (Kodierungsgruppen 2a und 2b)	2.1 Affekt	affektiv getönte Haltung gegenüber Kind	1-5
	2.2 Intendierte Förderung	Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilhabe am Geschehen in der Krippe	1-5
	2.3 Feinfühligkeit	Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist (oder kein Unwohlsein zum Ausdruck bringt)	1-5
		Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt	1-5
3. Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind (Kodierungsgruppe 3)	3.1 Affekt	affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind	1-5
	3.2 Intendierte Förderung	Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilhabe am Geschehen in der Krippe	1-5
	3.3 Feinfühligkeit	Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist	1-5
		Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt	1-5
	3.4 Strukturierung	Strukturierung von Ankunft und Abschied seitens der Eltern	1-5

¹⁷ Die Kodierung des Videomaterials wurde von Studentinnen der Bildungswissenschaft durchgeführt, die ihr wissenschaftliches Praktikum im Zuge der Wiener Kinderkrippenstudie absolvieren. Sie wurden im Vorfeld von Projektmitarbeiterinnen in die Analyse der Videos intensiv eingeschult.

Die kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation wurden in 5-Minuten-Einheiten kodiert. Aus den vielen eingeschätzten Werten des kindlichen Verhaltens wurde ein Mittelwert berechnet. Die Variablen auf Seiten der Eltern wurden jeweils für die volle Kodierungssequenz des Abschieds (ca. 20 Minuten) eingeschätzt.

Auf der Grundlage des Kategorien- und Kodierungssystems, festgehalten im „Videoanalyse Kodierungshandbuch“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008), wurde das Verhalten der Kinder, Eltern und Pädagoginnen sowie des Personals der Einrichtung vom Kodierungsteam der Wiener Kinderkrippenstudie eingeschätzt und in entsprechende Kodierungsbögen¹⁸ eingetragen. Weiters wurden die erhobenen Daten in die Statistik- und Analysesoftware SPSS¹⁹ eingegeben. Zur Bearbeitung der zentralen Forschungsfragen der Diplomarbeit wird lediglich auf die beiden Kategorienbereiche „kindliche Aktivitätsbereiche“ (in der Abschieds- und Vormittagssituation) und „Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind“ eingegangen²⁰. Die dazugehörigen Subkategorien und Variablen werden nun nachfolgend genauer vorgestellt.

6.2.1 Kindliche Aktivitätsbereiche

Die Aktivitätsbereiche des Kindes, also jene Verhaltensweisen, die das Kind beim Eintritt in die Kinderkrippe zu den genannten Untersuchungszeitpunkten in der Abschieds- und Vormittagssituation zeigt, werden in folgende Subkategorien bzw. Aktivitätsbereiche unterteilt: 1. „Affekt“, 2. „*entdeckendes und erkundendes Interesse*“ und 3. „*sozialer Kontakt*“.

Die kindlichen Affekte werden nach Dauer, Intensität und Häufigkeit der Variablen „*positive affektive Stimmung*“ und „*negative affektive Stimmung*“ kodiert. Die Variablen werden auf einer Skala von 1 bis 5 eingeschätzt. Wobei 1 nicht charakteristisch, 2 minimal charakteristisch, 3 gemäßigt charakteristisch, 4 stark charakteristisch ausgeprägt, und die Einschätzung 5 übermäßig stark charakteristisch ausgeprägt bedeutet.

Bei der Einschätzung der positiven affektiven Stimmung wird „das Ausmaß des Wohlbefindens, des Vergnügens, der Zufriedenheit und der Freude des Kindes hinsichtlich der Situation im Gesamten“ beurteilt (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008,

¹⁸ Im Anhang befindet sich ein Kodierungsbogen, um die Kodierung des Videomaterials transparenter zu machen.

¹⁹ Statistical Product and Service Solutions.

²⁰ Die Bedeutung der Interaktionsqualität der Pädagogin mit dem Kind für den kindlichen Eingewöhnungsprozess in die Kinderkrippe wird in Verbindung mit der Wiener Kinderkrippenstudie von Klaric und Kronberger (2011) untersucht.

10). Es wird das kindliche Verhalten, seine Gestik und Mimik, der Stimmungs Ausdruck nach positiven Affekten untersucht und eingeschätzt (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 10). „Die Kodierung hängt (...) maßgeblich davon ab, wie *lange, wie intensiv und wie häufig* das Kind positive affektive Stimmung zum Ausdruck bringt“ (ebd.; Herv. im Original).

Bei der *negativen affektiven Stimmung* des Kindes wird hingegen die Dauer, Intensität und Häufigkeit „des Unwohlseins, der Unzufriedenheit, des Widerwillens (...), der Trauer, des Rückzugs oder des Unbehagens des Kindes“ im Videomaterial eingeschätzt (ebd., 12). Ebenso wie bei der Kodierung der positiven kindlichen Affekte, ist hier auf verschiedene Ausdrucksformen des Kindes zu achten, wie beispielsweise weinen, angestrengte Körperspannung, Stirnrunzeln, negativ gefärbte Aufregung (ebd., 13).

Das *entdeckende und erkundende Interesse* des Kindes wird hinsichtlich dreier Aspekte eingeschätzt: „*Ausmaß und Intensität des Interesses*“ „*intrinsische*“ und/oder „*extrinsische Motiviertheit*“ und „*Gerichtetheit*“.

Mit der Variable „Ausmaß und Intensität des Interesses“ wird bewertet, „inwieweit das Kind entdeckendes und erkundendes Interesse an dem zeigt, was es in der Krippe vorfindet“ (ebd., 15). Kindliches Interesse kann durch Betrachten, Ausprobieren, Erforschen oder über das Gespräch ausgedrückt werden. Diese Variable wird auf einer Skala von 1 (nicht charakteristisch ausgeprägt) bis 5 (übermäßig stark charakteristisch ausgeprägt) kodiert.

Weiters wird eingeschätzt, ob das kindliche Interesse „intrinsisch und/oder extrinsisch motiviert“ ist, also ob das Kind aus eigenem Antrieb und/oder aufgrund der Aufforderung und Anregung anderer Personen Interesse dafür zeigt, was es in der Krippe vorfindet. Diese Variablen werden mit ja und/oder nein beantwortet.

Wurde das Interesse des Kindes als extrinsisch eingeschätzt, so ist anzugeben, „*von wem diese Aufforderung ausging. Dies kann geschehen durch PädagogInnen bzw. Personal der Einrichtung, Peers und/oder Eltern*“ (ebd., 19; Herv. im Original). Auch hier sind mehrere Antworten möglich.

Eine weitere Variable des entdeckenden und erkundenden Interesses ist die „Gerichtetheit“. Wem das kindliche Interesse gerichtet ist, ist sehr auffällig. „Das Kind setzt also klare Signale, worauf sich sein Interesse bezieht“ (ebd., 20). Bei dieser Einschätzung kann angegeben werden, ob sich das Interesse des Kindes auf Gegenstände und/oder Peers und/oder die Pädagogin bezieht.

Bei der dritten Subkategorie der Kodierung des kindlichen Verhaltens werden die sozialen Kontakte des Kindes in den Variablen „*dynamisch interaktiver Austausch mit den PädagogInnen und mit dem Personal der Einrichtung*“ und „*dynamisch interaktiver*

Austausch mit Peers“ beurteilt. Die Variablen werden auf einer Skala von 1 (nicht charakteristisch ausgeprägt) bis 5 (übermäßig stark charakteristisch ausgeprägt) kodiert. Der soziale Kontakt des Kindes wird in den beiden genannten Variablen danach eingeschätzt, „inwieweit das Kind mit zumindest einer anderen erwachsenen Person [bzw. mit zumindest einem anderen Kind; Anm.d.V.] in einem dynamischen interaktiven Austausch steht, der sich dadurch auszeichnet, dass die Aktivitäten aller Beteiligten kontinuierlich aufeinander abgestimmt werden“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 22). Innerhalb dieses Wechselspiels stimmen alle Beteiligten ihre Wünsche, Aktivitäten, etc. so aufeinander ab, dass ein „Miteinander“ entstehen kann (ebd., 22f). „Dies bedeutet, dass die Signale und das Verhalten des Anderen wahrgenommen werden, und infolgedessen Reaktionen (...) jeweils an die vorhergehende Aktivität des Anderen anknüpfen“ (ebd., 22).

6.2.2 Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind

Im Bereich des elterlichen Verhaltens wendet sich der Blick auf die Subkategorien 1. „Affekt“, 2. „Intendierte Förderung“, 3. „Feinfühligkeit“ und 4. „Strukturierung“, welche auf der Grundlage von definierten Variablen hinsichtlich Intensität, Dauer und Ausmaß bewertet werden. Die Variablen werden auf einer Skala von 1 bis 5 eingeschätzt. Wobei 1 nicht charakteristisch, 2 minimal charakteristisch, 3 gemäßigt charakteristisch, 4 stark charakteristisch ausgeprägt, und die Einschätzung 5 übermäßig stark charakteristisch ausgeprägt bedeutet.

Bei den elterlichen Affekten wird die „affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind“ eingeschätzt. Kodiert wird, „in welchem Ausmaß und mit welcher Intensität die Eltern dem Kind mit Freude, Wärme, Zuneigung, Geduld und Wohlwollen“ bei der Ankunft in der Einrichtung und beim Abschied begegnen (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 47). „In die Bewertung der positiv gefärbten Haltung der Eltern gegenüber dem Kind fließt auch die zum Ausdruck gebrachte negative Stimmung gegenüber dem Kind ein“ (ebd., 44). Es ist daher zugleich zu bewerten, mit welchem feindseligen, ungeduldigen und ablehnenden Verhalten die Eltern auf das Kind in der Situation der Ankunft und des Abschieds reagieren.

Unter „intendierter Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilnahme am Geschehen in der Krippe“ wird verstanden, „inwieweit die Eltern Aktivitäten setzen, die darauf abzielen, die kindliche Aufmerksamkeit in Richtung Einrichtung/Geschehen in der Einrichtung zu lenken, Interesse zu wecken und die kindliche Teilnahme am Geschehen

in der Krippe zu wecken, zu fördern, zu intensivieren und/oder aufrechtzuerhalten“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 47). Nicht erfasst werden mit dieser Variable Verhaltensweisen der Eltern, die nicht einen spezifischen Versuch darstellen, die Aufmerksamkeit des Kindes auf das Geschehen in der Kinderkrippe zu führen. Die intendierte Förderung seitens der Eltern wird nach Häufigkeit und Qualität der Aktivität eingeschätzt (ebd., 48).

Eine weitere Variable, die im Bereich des elterlichen Verhaltens gegenüber dem Kind eingeschätzt wird, ist ihre Feinfühligkeit. Von Feinfühligkeit wird dann gesprochen, wenn die Eltern bzw. der Elternteil in Abgestimmtheit auf das Kind reagieren bzw. reagiert, also „wenn die kindlichen Bedürfnisse, Emotionen, Interessen und Fähigkeiten wahrgenommen werden, und die Wahrnehmung der inneren Zustände des Kindes für das eigene Verhalten leitend ist“ (ebd., 50). Daher kann diese Subkategorie nur in Abhängigkeit von dem Verhalten des Kindes eingeschätzt werden. Die elterliche Feinfühligkeit wird an Hand von zwei Variablen kodiert *„Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist“* und *„Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt“*. Hierbei werden jeweils die *„Abstimmung, die Angemessenheit und das zeitliche Mitgehen mit dem Kind und seinem Erleben (...) für die Bewertung der Qualität und damit auch des Ausmaßes von feinfühligem Verhalten seitens der Eltern“* eingeschätzt (ebd., 54; Herv. im Original). Unter Unwohlsein des Kindes wird in diesem Zusammenhang Folgendes verstanden: „Wenn es [das Kind; Anm.d.V.] deutliche Zeichen für z.B. Traurigkeit, Angst, Ärger, Ablehnung, Irritation oder Frustration zeigt (heftiges Weinen, wenn es sich nicht mehr beruhigen kann und nicht beruhigen lässt, wenn es schreit, wenn es sich weh tut und raunzt oder quengelt usw.)“ (ebd., 56).

In der Subkategorie Strukturierung wird erfasst, inwieweit die Eltern die Situation der Ankunft in der Krippe und des Abschieds vom Kind strukturiert gestalten. „Am oberen Ende der Skala werden Eltern kodiert, die der Aufgabe, das Kind in der Einrichtung unterzubringen und sich zu trennen, gewachsen zu sein scheinen; sie sind nicht zögerlich in ihrem Verhalten, sondern gestalten das Kommen und Gehen mit Klarheit und können dies dem Kind gegenüber entsprechend zum Ausdruck bringen“ (ebd.). Die Variable, welche in dieser Subkategorie einzuschätzen ist, wird *„Strukturierung von Ankunft und Abschied seitens der Eltern“* bezeichnet.

„Die durch die Kodierung gewonnenen Daten über die Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und bei der Verabschiedung vom Kind sollen im allgemeinen Rückschlüsse über Zusammenhänge zwischen der Qualität der

Interaktion und den drei kindlichen Aktivitätsbereichen (...) ermöglichen“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 42). Es soll daher die Möglichkeit eröffnet werden, den Zusammenhang zwischen dem elterlichen und dem kindlichen Abschiedsverhalten mittels den Variablen des Videoanalyseinstrumentes zu berechnen.

Im nächsten Kapitel werden Hypothesen formuliert, die in weiterer Folge statistisch untersucht werden.

7. Darstellung der Hypothesen

Auf der Grundlage der im ersten Teil der Diplomarbeit dargestellten psychoanalytischen Konzepte sowie bisher durchgeführter empirischer Studien können nun in diesem Kapitel die einzelnen Hypothesen gebildet und argumentiert werden. Von der Haupthypothese lassen sich verschiedene Subhypothesen ableiten.

Die Haupthypothese der vorliegenden Diplomarbeit lautet wie folgt:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt sowie dem kindlichen Verhalten während der ersten Monate in der Krippe.

Das Abschiedsverhalten von Kind und Eltern soll dahingehend untersucht werden, ob Zusammenhänge zwischen der Interaktionsqualität der Eltern und den kindlichen Aktivitätsbereichen in der Abschieds- und Vormittagssituation bestehen.

Der Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten und dem des Kindes in der Abschiedssituation wird angenommen, da nach Stern (1995, 19) die Interaktion zwischen Mutter und Kind „aus den beobachtbaren Verhaltensweisen, die beide Beteiligte in Reaktion aufeinander und gemeinsam zeigen“ besteht. Somit stimmen sich die Partner in einer Interaktion aufeinander ab und agieren sozusagen in einem Wechselspiel, wie Datler (2004, 127) schreibt.

Zudem wird auch das Verhalten des Kindes in der Vormittagssituation untersucht, mit der Annahme, dass sich das elterliche Abschiedsverhalten neben der Situation des Abschieds auch auf das kindliche Verhalten in der Zeit des Getrenntseins, also am Vormittag in der Gruppe, auswirkt und somit Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Verhalten am Vormittag und dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds bestehen. Diese Annahme kann mit der Theorie der psychischen Strukturen (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001) gestützt werden.

Das Konzept der psychischen Strukturen besagt nach Steinhardt (2001, 152), dass Beziehungserfahrungen Niederschlag in psychischen Strukturen finden und zukünftige Situationen beeinflussen, sodass ähnliche Situation tendenziell ähnlich wahrgenommen und erlebt werden. Diese psychischen Strukturen, so Steinhardt (2006, 9f), bestimmen auch, wie das Kind mit der Eingewöhnung in die Krippe und der damit verbundenen Trennung in der Abschiedssituation und dem Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Einrichtung umgeht. Steinhardt (2001, 151) zufolge kann daher angenommen werden, dass beim Kind durch die belastende Situation der Trennung von den Eltern täglich ähnliche Affekte auftreten. Somit kann davon ausgegangen werden, dass das Kind sowohl die Trennung in der Abschiedssituation als auch das Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe abhängig von seinen bisher ausgebildeten psychischen Strukturen erlebt.

Die Zusammenhänge zwischen dem elterlichen und dem kindlichen Verhalten in der Krippe werden zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2, 3 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen. Die Zeitpunkte 1, 2 und 3 sind die Untersuchungszeitpunkte der Wiener Kinderkrippenstudie, zu denen die Videos in der Krippe aufgenommen wurden. Die Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 wird als Change Score²¹ bezeichnet. Der Change Score gibt Auskunft darüber, ob sich das kindliche Verhalten in den jeweiligen Variablen (positiver/negativer Affekt, entdeckendes und erkundendes Interesse und dynamischer Austausch mit der Pädagogin/mit Peers) in der Abschieds- und Vormittagssituation zwischen Zeitpunkt 1 und 3 verändert hat. Es wird angenommen, dass es einen Zusammenhang zwischen den Veränderungen des kindlichen Verhaltens in der Abschieds- bzw. in der Vormittagssituation während der ersten drei Monate nach dem Krippeneintritt und dem Verhalten der Eltern zu Beginn des Krippeneintritts (Untersuchungszeitpunkt 1) gibt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das elterliche Verhalten zu Krippenbeginn als grundlegende Erfahrung für das Kind angesehen werden und prognostischen Charakter dafür haben kann, wie das Kind die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Einrichtung während der Eingewöhnung in die Krippe erlebt und welche weiteren Erfahrungen es mit der Trennung und dem Getrenntsein macht. In dieser Tendenz, so die Annahme, wird sich das kindliche Verhalten während der Eingewöhnung entwickeln.

Somit wird der Zusammenhang zwischen dem Change Score der kindlichen Aktivitätsbereiche mit dem elterlichen Verhalten zum Untersuchungszeitpunkt 1

²¹ Der Change Score wird berechnet, indem eine Kind Variable aus Zeitpunkt 1 von der entsprechenden Variable in Zeitpunkt 3 subtrahiert wird (z.B.: Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied - Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied = Kind, Positive affektive Stimmung, Ch, Abschied). Mit T (Time) werden die Untersuchungszeitpunkte bezeichnet.

untersucht, da angenommen wird, dass das Verhalten der Eltern während der Eingewöhnung des Kindes in die Krippe über die Untersuchungszeitpunkte 1 zu 3 hinweg ähnlich bleibt. Diese Annahme stützt sich auf die zuvor hinzugezogene Theorie der psychischen Strukturen (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001). Demnach bleibt die Tendenz, wie Situationen vom Kind erlebt werden und in welcher Art und Weise darauf Verhaltensweisen gesetzt werden, über die Zeit hinweg unverändert auf Grund der Stabilität psychischer Strukturen. Mit den Ergebnissen möglicher Zusammenhänge der Variablen im Change Score können Aussagen zum Verlauf der kindlichen Bewältigung der Eingewöhnung in die Kinderkrippe getroffen werden, und weiters können mögliche hemmende bzw. förderliche Faktoren des elterlichen Abschiedsverhaltens identifiziert werden.

Es ist davon auszugehen, dass es einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen bei der Trennung in der Abschiedssituation und dem Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe gibt. Des Weiteren wird angenommen, dass dieser Zusammenhang geringer wird, je länger das Kind die Krippe besucht. Es wird also erwartet, dass der Zusammenhang von Zeitpunkt 1 bis Zeitpunkt 3 abnimmt. Dies kann damit erklärt werden, dass andere Faktoren und Beziehungserfahrungen im Laufe der Zeit zunehmend mehr Bedeutung erlangen und die Bedeutung des elterlichen Verhaltens in der Abschiedssituation dabei gleichermaßen abnimmt (vgl. Bailey 2008; Laewen, Andres 1993; Laewen, Andres, Hédervári 2000a; Laewen, Andres, Hédervári 2000b; Niedergesäß 1989).

Auf Grund der Annahmen über einen Zusammenhang zwischen elterlichen und kindlichen Abschiedsverhalten werden in einem weiteren Schritt Subhypothesen formuliert und an psychoanalytische Konzepte angebunden. Die Subhypothesen werden in vier Kapiteln gegliedert angeführt. Das Kapitel 7.1 umfasst Annahmen eines Zusammenhangs zwischen der elterlichen affektiven Haltung gemeinsam mit der Feinfühligkeit und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation (Subhypothesen I). Im Kapitel 7.2 werden die Subhypothesen II zum Zusammenhang zwischen der elterlichen Förderung des kindlichen Interesses und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation behandelt. Die Subhypothesen III zum Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation werden in Kapitel 7.3 thematisiert. Zuletzt wird in Kapitel 7.4 dem angenommenen Zusammenhang zwischen der elterlichen Strukturierung des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation nachgegangen (Subhypothesen IV).

In dieser angeführten Gliederung werden die Subhypothesen nun formuliert.

7.1 Subhypothesen I: Affektiv getönte Haltung gegenüber dem Kind und Feinfühligkeit seitens der Eltern und kindliche Aktivitätsbereiche

Im Team der Wiener Kinderkrippenstudie wird angenommen, dass die elterlichen Affekte alleine nicht genügend Aussagekraft haben, um Zusammenhänge mit den kindlichen Aktivitätsbereichen finden zu können (internes Projektmaterial o.J., o.S.), weil nach gängigen Studien die elterliche Feinfühligkeit ein viel entscheidenderer Faktor für das Gelingen kindlicher Eingewöhnung ist (vgl. Ahnert 1991; Ahnert 2004; Ahnert, Lamb 2003; Ainsworth 1974; Ainsworth, Bell 1977; Grossmann, Grossmann 1998; Laewen, Andres 1993; Laewen, Andres, Hédervári 2000a; Laewen, Andres, Hédervári 2000b). Aus diesem Grund wird der Zusammenhang zwischen der affektiven Haltung der Eltern in Verbindung mit der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes und dem kindlichen Verhalten angenommen. In der Diplomarbeit wird daher davon ausgegangen, dass jene Eltern, die bei der Verabschiedung vom Kind negativ affiziert sind, trotzdem in der Lage sein können, gegenüber ihrem Kind feinfühliges Verhalten zum Ausdruck zu bringen. Diese Annahme wird im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie mit den erhobenen Daten geprüft. In der Bindungstheorie wurde die Feinfühligkeit bereits in vielen Studien beforscht (vgl. Ainsworth 1974; Ainsworth, Bell 1977; Grossmann, Grossmann 1998; Laewen, Andres 1993; Laewen, Andres, Hédervári 2000a; Laewen, Andres, Hédervári 2000b) und speziell auch in Studien von Ahnert (vgl. Ahnert 1991; Ahnert 2004; Ahnert, Lamb 2003), welche die elterliche Feinfühligkeit als einen bedeutenden Faktor für das Verhalten des Kindes ansehen.

In Rückbindung an diese Studien wird in dieser Arbeit davon ausgegangen, dass eine hoch eingeschätzte affektive Haltung der Eltern in Verbindung mit hohen Werten der Feinfühligkeit eine „Stimmung konstituiert, die es dem Kind ermöglicht, eigene positive wie auch negative Affekte“ sowohl in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation „zum Ausdruck zu bringen. Die für das Kind wahrnehmbare, wohlwollende Haltung der Eltern und deren aufmerksame und sensible Wahrnehmung“ der „kindlichen Affekte ermöglichen es, in einer Situation der potenziellen Bedrohung bzw. Unsicherheit, wie es das Bringen in die Einrichtung und die damit verbundene Trennung von den Eltern darstellt, eine Atmosphäre der Sicherheit und des Angenommenseins zu erlangen“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Diese Fähigkeit der Eltern die kindlichen Affekte aufmerksam wahrzunehmen und aufzunehmen wird von Bion in seinem Konzept Container-Contained als „mütterliche *Reverie*“ benannt (Lazar 1993, 75; Herv. im Original). Auf Grund dieser mütterlichen bzw. elterlichen Fähigkeit wird das Kind in der Situation des Abschieds wahrscheinlich vermehrt seine eigenen positiven und negativen Affekte zum Ausdruck bringen, denn es kann sich dabei der Zuneigung und der Bereitschaft der Eltern zum Containment sicher sein.

Mit Bezugnahme auf das Konzept der Affektregulierung kann angenommen werden, dass die Gefühle des Kindes in der Abschiedssituation durch die Spiegelung der positiven Stimmung der Eltern reguliert werden können und folglich ist davon auszugehen, dass das Kind ebenso positive Affekte bei der Trennung zeigt (Dornes 2000, 198ff). Wenn die Eltern in der Abschiedssituation anwesend sind und sie die Regulierung der kindlichen Affekte übernehmen, hat das Kind Dornes (ebd., 202) zufolge die Möglichkeit den Gesichtsausdruck der Eltern zu verinnerlichen und kann dieses Bild als Repräsentanz des eigenen Zustandes in sich tragen. Dadurch kann es in die Lage geraten, in Abwesenheit der Eltern am Vormittag in der Krippe die eigenen Gefühle zu regulieren. In der Vormittagssituation sind die Eltern selbst nicht anwesend, jedoch kann angenommen werden, dass die Mutter- bzw. Vater-Repräsentanz im Kind deren Funktion der Affektregulierung ein Stück weit erfüllt.

Nach der Theorie der psychischen Strukturen ist anzunehmen, dass das Kind durch die Trennung von den Eltern, welche für Kleinkinder durchaus eine Belastung darstellen können, täglich ähnliche Affekte verspürt, abhängig von seinen bereits ausgebildeten psychischen Strukturen (Steinhardt 2001, 151). Konstitutiv für die Bildung psychischer Strukturen ist die Fähigkeit die eigenen Affekte, die täglich ähnlich auftreten, bei Abwesenheit der Eltern regulieren zu können (vgl. Datler 2001; Datler, Ereky, Strobel 2002; Steinhardt 2001).

In der Diplomarbeit besteht demnach die Annahme, dass die affektive und feinfühligkeit Haltung der Eltern mitbestimmen, wie und in welcher Art und Weise das Kind die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe erlebt und bewältigt.

Subhypothese I.A

a) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligkeit die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligkeit die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese I.B

a) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligkeit die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligkeit die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Stern (1992, 189f) weist darauf hin, dass das Kind es wagen wird, die Umwelt zu explorieren, wenn die Eltern in einem positiven affektiven Zustand sind. Bei negativ affizierten Eltern hingegen ist nach Stern (ebd.) davon auszugehen, dass das Kind sein Unternehmen der Erkundung unterbricht. In der vorliegenden Diplomarbeit wird der Annahme von Stern (ebd.), die sich auf das Bindungsverhalten des Kindes bezieht, gefolgt, indem erwartet wird, dass das Kleinkind sich zunehmend interessiert dem Geschehen in der Krippe zuwendet, wenn seine Affekte mittels Spiegelung durch die Eltern oder mittels elterlicher Repräsentanzen im Kind reguliert werden. Es ist nach Stern (1992, 189f) möglich, dass die Affektregulation das kindliche Interesse an Dingen sowie Personen in der Einrichtung weckt und das Kind seine Umwelt in entdeckender Weise erforscht. Nimmt das Kind jedoch die negative affektive Stimmung der Eltern an, ist davon auszugehen, dass es sich dadurch eher an einem Ort in der Krippe zurückzieht, an dem es nicht gestört wird. An diesem Ort besteht für das Kind die Möglichkeit, die Abschiedssituation von den Eltern symbolisch „nachzuspielen“, ohne Interesse an der neuen Umgebung, der Krippe, zu zeigen. Millar (1973, 27) schreibt, dass durch starke kindliche Ängste oder negative Affekte jegliches Spiel verhindert werden kann. Wenn also der kindliche Affektzustand derart negativ ist, wie Millar (ebd.) zuvor meinte, wird es die Umwelt vergessen, sich wenigen bevorzugten und vertrauten Spielen zuwenden und sich gegenüber seiner Umgebung nicht in lustvoller, entdeckender Weise verhalten. Basierend auf den theoretischen Überlegungen von Stern wird es dem Kind erst dann möglich, sein entdeckendes und erkundendes Interesse zu entwickeln, wenn die Eltern vor und während des Abschieds vom Kind positive Affekte zum Ausdruck bringen und die kindlichen Affekte regulieren.

Subhypothese I.C

a) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühlicher die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühlicher die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe während der Eingewöhnungsphase verspürt das Kleinkind das dringende Verlangen, so Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 166), mit vertrauten Bezugspersonen zusammenzubleiben. Denn dies bedeutet für das Kind Schutz und Sicherheit. Zeigen die Eltern gegenüber dem Kind ihre positiven Gefühle und versichern sie ihm, dass die Pädagoginnen oder die anderen Kinder vertrauenswürdige Personen sind, wird es möglich, so die Annahme, dass das Kind diese positive Stimmung der Eltern

auf die Pädagoginnen und Kinder überträgt. Zudem wird erwartet, dass feinfühligel Eltern ihrem Kind positive Beziehungserfahrungen ermöglichen können, wodurch jenes Bild, dass Beziehungen Sicherheit geben, im Inneren des Kindes verstärkt wird und in der psychischen Struktur des Kindes verankert wird (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001). Der Theorie der psychischen Strukturen zufolge wird das Kind auf Grund der bisher gemachten positiven Beziehungserfahrungen mit den Eltern von neuen Beziehungen Ähnliches erwarten und vermehrt in sozialen Kontakt mit anderen zu treten.

Nach dem Konzept des Containment ermöglicht der Zustand der „Reverie“ der Eltern die negativen Affekte des Kindes wahrzunehmen und diese aufzunehmen und stellvertretend für das Kind zu verarbeiten (Lazar 1993, 75). Dadurch können die schmerzlichen Gefühle des Kindes, die während der Eingewöhnung in die Krippe auftreten können, „contained“ werden (ebd.). Das Kind wird dadurch nicht von seinen bedrohlichen Affekten überschwemmt, sondern erhält die entgifteten Inhalte von den Eltern zurück, wodurch dem Kind die Möglichkeit gegeben wird, sich den Personen in der Krippe zuzuwenden und in interaktive Austauschprozesse mit ihnen zu treten. Erfährt das Kind durch die positive Stimmung der Eltern in Bezug auf die Pädagoginnen in der Krippe, dass diese Personen ihm Sicherheit und Unterstützung bieten können, ist anzunehmen, dass das Kind die Pädagoginnen als Container und zur Regulierung seiner Affekte heranzieht, oder zumindest die Erwartung ausgebildet, dass Beziehungserfahrungen mit den Pädagoginnen ähnlich hilfreich sein können wie jene mit den Eltern.

Basierend auf den angeführten Erläuterungen wird in der Diplomarbeit davon ausgegangen, dass die affektive und feinfühligel Haltung der Eltern mit dem dynamischen Austausch des Kindes mit anderen in einem Zusammenhang steht.

Subhypothese I.D

a) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligel die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligel die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese I.E

a) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligel die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit Peers in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die affektiv getönte Haltung der Eltern ist und je feinfühligel die Eltern vor und während des Abschieds agieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit Peers in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

7.2 Subhypothesen II: Intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der kindlichen Teilhabe am Geschehen in der Krippe seitens der Eltern und kindliche Aktivitätsbereiche

In der Wiener Kinderkrippenstudie wird angenommen, dass durch die intendierte Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe die Eltern ihrem Kind ermöglichen, die Einrichtung „als einladend, anregend und weniger bedrohlich zu erleben“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Unter der Variable „intendierte Förderung“ werden nach dem Kodierungshandbuch (Ereky-Sevens, Fürstaller, Funder 2008, 47) jene Verhaltensweisen der Eltern verstanden, welche die kindliche Aufmerksamkeit und Interesse auf das Geschehen in der Krippe wecken, lenken und fördern.

Nach dem Konzept der psychischen Strukturen ermöglichen die Erfahrungen mit den Eltern, welche das Kind in seinen Bedürfnissen und seinem Interesse unterstützen, lenken und anregen, die Weiterbildung der psychischen Strukturen beim Kind in der Art, dass sich das Kind in seinem Verhalten und in der Regulierung seiner Affekte unterstützt fühlt.

In Anlehnung an die Theorie der Affektregulierung kann weiters davon ausgegangen werden, dass die Eltern durch das Wahrnehmen und Eingehen auf die kindlichen Bedürfnisse und das kindliche Interesse, die möglichen negativen Affekte des Kindes regulieren, indem sie die Aufmerksamkeit des Kindes auf Interessantes in der Krippe lenken. Die kindlichen Affekte können dadurch reguliert werden und es ist zu erwarten, dass das Kind in erhöhtem Maße positiv affiziert ist und dies auch entsprechend zum Ausdruck bringt. „Negative Affekte, die mit der bevorstehenden Trennung [und dem Getrenntsein; Anm.d.V.] von den Eltern verbunden sein mögen, werden weniger intensiv wahrgenommen und erlebt, damit wird negativer Affektausdruck wahrscheinlich nur in geringem Ausmaß zu beobachten sein“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

In der Diplomarbeit wird die Annahme verfolgt, dass es zwischen der elterlichen Förderung des kindlichen Interesses und den kindlichen Affekten einen Zusammenhang gibt.

Subhypothese II.A

a) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese II.B

a) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Die Aktivitäten der Eltern, „die darauf abzielen, das kindliche Interesse und die Teilhabe am Geschehen in der Krippe zu wecken, zu fördern und/oder aufrecht zu erhalten, dies in kreativer Weise und in Abstimmung mit dem kindlichen Aufmerksamkeitsfokus und der kindlichen Bedürfnislage“ zu realisieren, ermöglichen dem Kind, sich verstärkt in entdeckender und erkundender Weise und konzentriert mit dem Material und den Angeboten der Krippe auseinanderzusetzen (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

Der Theorie der psychischen Strukturen zufolge finden die gemachten Erfahrungen Niederschlag in den psychischen Strukturen und beeinflussen die weiteren Situationen (Datler 2001, 160). Es hängt daher von psychischen Strukturen ab, wie das Kind in der Gegenwart bestimmte Situationen bewusst und unbewusst erlebt und welche Folgeaktivitäten es setzt (ebd.). Durch die elterliche intendierte Förderung vor und während des Abschieds, durch die Unterstützung beim Zeigen von Interesse bzw. durch das Anregen des Interesses seitens der Eltern können beim Kind psychische Strukturen der Art entstehen, dass es sich in seinem explorativen Verhalten durch die Eltern unterstützt fühlt. Diese Erfahrung der Förderung der kindlichen Explorationslust durch die Eltern erlaubt es dem Kind neue Umgebungen zu erkunden.

Demnach wird in der vorliegenden Arbeit davon ausgegangen, dass die elterliche Förderung des kindlichen Interesses mit dem entdeckenden und erkundenden Interesse des Kindes in Zusammenhang steht.

Subhypothese II.C

a) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

„Die intendierte Förderung seitens der Eltern bedeutet auch, dass gezielt die Aufmerksamkeit des Kindes auf andere Kinder und/oder auf das Personal der Einrichtung gelenkt wird“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Es ist anzunehmen, dass damit die Voraussetzungen für soziale Austauschprozesse gesetzt werden (ebd.).

Zeigen die Eltern dem Kind, dass die Pädagoginnen oder die anderen Kinder vertrauenswürdige Personen sind, wird es möglich, dass das Kind diese positive Stimmung der Eltern auf die Pädagoginnen und Kinder überträgt und sich ihnen interessiert zuwendet. Jene „Eltern, die im Rahmen der intendierten Förderung Pädagoginnen und andere Kinder begrüßen, mit ihnen ins Gespräch kommen und versuchen, das Kind kontinuierlich einzubinden“, können damit die Grundlage dafür schaffen, dass das Kind diesen sozialen Austausch auch als lustvoll erleben kann. Des Weiteren kann die intendierte Förderung, in Bezug auf Materialien in der Krippe, „zum Gegenstand gemeinsamer und geteilter Aufmerksamkeit werden“ (ebd.). Demzufolge bildet die geteilte Aufmerksamkeit auf Personen oder Gegenstände in der Krippe die Basis für einen wechselseitigen, komplexen und dynamischen Austausch mit anderen (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

Nach dem Konzept der psychischen Strukturen ist anzunehmen, dass das Kind neue Beziehungen auf Grund seiner bisherigen Beziehungserfahrungen mit den primären Bezugspersonen aufbaut (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001). Wurde im Inneren des Kindes durch Beziehungserfahrungen mit den Eltern die Erwartung gebildet, dass Beziehungen Sicherheit geben können, wird das Kind wahrscheinlich durch die elterliche Förderung der kindlichen Aufmerksamkeit auf die Pädagoginnen und Kinder in der Krippe auch die Austauschprozesse und die Beziehung mit ihnen als schützend und sicher wahrnehmen. Das Kind wird demnach wahrscheinlich „vermehrt von sich aus versuchen, soziale Situationen mit Peers und/oder Erwachsenen der Einrichtung herzustellen“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

In Anlehnung an das Konzept der psychischen Strukturen wird davon ausgegangen, dass das Kind, auf Grund der bisher gemachten positiven Beziehungserfahrungen mit den Eltern eher versuchen wird, neue Beziehungen mit den Pädagoginnen und anderen Kindern in der Krippe aufzubauen, die ihnen Sicherheit bieten und vermehrt in sozialen Kontakt mit ihnen treten.

Subhypothese II.D

a) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese II.E

a) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit Peers in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds ist, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit Peers in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

7.3 Subhypothesen III: Elterliche Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist bzw. in denen es Unwohlsein zum Ausdruck bringt und kindliche Aktivitätsbereiche

Die Wiener Kinderkrippenstudie bezieht sich in der Verwendung des Begriffes der Feinfühligkeit auf die Theorie von Ainsworth (1974, 414). Ainsworth (ebd.) zufolge wird der Begriff „Feinfühligkeit“ durch vier Merkmale charakterisiert:

- (a) die Wahrnehmung der Signale des Kindes
- (b) die richtige Interpretation seiner Signale
- (c) die angemessene Antwort auf die Signale
- (d) die prompte Reaktion darauf

Der Begriff der Feinfühligkeit innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie lehnt sich an jenem von Ainsworth (ebd., 418f) an, geht aber mit folgenden Ausführungen über diesen auch hinaus. In der Wiener Kinderkrippenstudie wird unter Feinfühligkeit verstanden, „dass die Eltern die kindlichen Affektäußerungen aufmerksam und sensibel wahrnehmen und somit zu einem angemessenen Bild der inneren Welt des Kindes gelangen, welches in ihrem Tun handlungsleitend wird“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Somit kann „Feinfühligkeit“ nach Ainsworth als eine spezielle Art des Feinfühligkeitsbegriffes in der Wiener Kinderkrippenstudie aufgefasst werden.

Die Fähigkeit der Eltern, die kindliche Stimmung wahrzunehmen, sich in das Kind einzufühlen und seine negativen Affekte aufzunehmen ist nach dem Konzept des Containments eine Voraussetzung, um das Kind im Umgang mit bedrohlichen Gefühlen zu unterstützen und wird als „Reverie“ bezeichnet (Lazar 1993, 75). Der mentale Zustand der Reverie ermöglicht es den Eltern, die Gefühle ihres Kindes, die während der Eingewöhnung in die Krippe auftreten können, aufzunehmen, zu „entgiften“ und sie dann wieder an das Kind zurückzugeben, wodurch dieses nicht von seinen Affekten bei der Trennung in der Abschiedssituation überwältigt wird, sondern sie „erleiden“ bzw. aushalten kann (ebd., 81). In Anlehnung an die Theorie Container-Contained wird angenommen, dass durch das aufmerksame und einfühlsame Verhalten der Eltern das

Kind sowohl seine positiven wie auch seine negativen Affekte vermehrt zum Ausdruck bringt. Die Annahme, dass Kinder feinfühligere Eltern sich nicht bzw. nur kurz in negativer affektiver Stimmung befinden, wird in dieser Diplomarbeit und innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie nicht verfolgt, denn „die Beruhigung des Kindes ist (...) nicht unbedingt notwendig, damit die Mutter/der Vater als feinfühlig eingeschätzt wird“ (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 53). Das Team der Wiener Kinderkrippenstudie ist der Ansicht, dass sich das Kind während des Eingewöhnungsprozesses in die Krippe oft nicht beruhigen lässt und seinen Schmerz zum Ausdruck bringt. Das Verhalten der Eltern, in diesen Situationen Trost zu spenden oder das Interesse des Kindes an Dingen in der Einrichtung zu wecken, lindert den kindlichen Schmerz dabei nicht sofort (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

Auf Grund der theoretischen Überlegungen wird in der vorliegenden Diplomarbeit erwartet, dass sich das Kind ermuntert fühlen wird, seine positiven und negativen Affekte vermehrt zum Ausdruck zu bringen, wenn es erlebt, dass seine affektive Stimmung, egal ob positiv oder negativ, von den Eltern aufmerksam registriert, aufgegriffen und angemessen beantwortet wird.

Die elterliche Feinfühligkeit wird in der Wiener Kinderkrippenstudie anhand zwei Variablen eingeschätzt: „*Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind in einem Zustand des Wohlbefindens ist*“ und „*Feinfühligkeit in Situationen in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt*“. Unter „Unwohlsein des Kindes“ werden in diesem Zusammenhang deutliche Anzeichen von „Traurigkeit, Angst, Ärger, Ablehnung, Irritation oder Frustration (heftiges Weinen, wenn es sich nicht mehr beruhigen kann und nicht beruhigen lässt, wenn es schreit, wenn es sich weh tut und raunzt oder quengelt usw.)“ verstanden (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 56).

Subhypothese III.A.1

a) *Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.*

b) *Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.*

Subhypothese III.A.2

a) *Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.*

b) *Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.*

Subhypothese III.B.1

a) Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, desto höher ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, desto höher ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese III.B.2

a) Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, desto höher ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, desto höher ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Feinfühlige Eltern sind nach dem Videoanalysehandbuch (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 51) in der Lage, den Fokus der Aufmerksamkeit angemessen zu setzen. Sie können eine gute zeitliche Abstimmung schaffen, welche an das kindliche Interesse und Erregungsniveau angepasst ist. Wenn das Kind überstimuliert oder müde wirkt, können die Eltern das Tempo ändern. Sie sind des Weiteren fähig, das kindliche Interesse am Spielzeug oder an Aktivitäten wahrzunehmen und angemessen darauf zu reagieren. Die kindlichen Bemühungen und Bestrebungen werden von ihnen unterstützt und gefördert (ebd.). Es ist daher anzunehmen, dass durch diese Aktivitäten seitens der Eltern der Entfaltungsprozess des entdeckenden und erkundenden Interesses begünstigt wird und es dem Kind zusehends möglich wird, sich dem in der Krippe Vorfindbarem in interessierter und lustvoller Weise neugierig zuzuwenden (internes Projektmaterial o.J., o.S.).

Nach Viernickel (2008, 198) wird beim Kind durch die Feinfühligkeit seitens der Eltern die angeborene Tendenz, Unbekanntem mit Interesse und erhöhter Aufmerksamkeit zu begegnen, aktiviert und es erkundigt neugierig und offen seine Umwelt.

Die Subhypothese stützt sich in ihrer Annahme weiters auch auf Dornes (2006, 317f), demzufolge ist beim Zustandekommen einer sicheren Bindung zwischen dem Kind und seinen Eltern die Mutter für die „Trostfeinfühligkeit“ zuständig, was bedeutet, dass sie das Kind bei Kummer feinfühlig tröstet. Der Vater hingegen übernimmt die „Spielfeinfühligkeit“. Unter Spielfeinfühligkeit versteht Dornes (ebd.) ein feinfühliges und herausforderndes Interagieren mit dem Kind. Die Arbeitsteilung der beiden Formen von Feinfühligkeit kann aber auch zwischen Mutter und Vater getauscht werden. Somit wird mit feinfühligem Verhalten der Eltern das Kind zum Interagieren herausgefordert (ebd.).

In der Diplomarbeit wird auf Grundlage der Theorie der (Spiel-) Feinfühligkeit angenommen, dass zwischen der (Spiel-) Feinfühligkeit der Eltern und dem erkundenden Verhalten des Kindes ein Zusammenhang besteht. Es wird jedoch nicht davon ausgegangen, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und dem kindlichen Interesse besteht, da das Projektteam der Wiener Kinderkrippenstudie in der Bewältigungsdefinition von Eingewöhnung annimmt, dass das Kind in Situationen, in denen es negativ-belastende Affekte verspürt und diese auch zeigt, nicht oder nur kaum dazu in der Lage ist, entdeckendes und erkundendes Interesse zu entwickeln (Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010, 166).

Subhypothese III.C.1

- a) *Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.*
- b) *Je höher die elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen ist, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.*

Subhypothese III.C.2

- a) *Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und entdeckendes und erkundendes Interesse des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3, sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.*
- b) *Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und entdeckendes und erkundendes Interesse des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.*

Feinfühlige Eltern können die Aufmerksamkeit des Kindes lenken, indem sie Anregungen setzen, die auf das Kind abgestimmt sind (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 51). Wie bereits erwähnt, wird nach Viernickel (2008, 198) beim Kind durch die feinfühlige Haltung der Eltern, die angeborene Tendenz, Unbekanntem mit Interesse und erhöhter Aufmerksamkeit zu begegnen, aktiviert und das Kind erkundet neugierig und offen die Umwelt.

In Bezug auf den sozialen Kontakt des Kindes zu Peers kann die Untersuchung von Lieshout et al. (1991, 103) herangezogen werden. Die Forscher gelangen durch ihre Studie zu der Erkenntnis, dass in der frühen Kindheit die Eltern-Kind-Beziehung sehr wichtig und eine Voraussetzung für die Entwicklung von Beziehungen zu Gleichaltrigen sei, da das Kind auf die bereits gemachten Beziehungserfahrungen aufbaut und bisher gemachte Beziehungs- und Interaktionsmuster im sozialen Kontakt imitiert.

Auch nach Dornes (2006, 318) können (spiel-) feinfühligel Eltern ihrem Kind positive Beziehungserfahrungen ermöglichen sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit anregen. Dies kann in weiterer Folge dazu führen, dass sich das Kind ähnlich befriedigende Interaktionserfahrungen mit anderen Erwachsenen oder auch Peers erwartet, was sich wiederum in höheren Werten im sozialen Kontakt zeigen kann, aber nicht zwingend so sein muss. Denn jenes Kind, welches in Situationen des Abschieds von feinfühligel Eltern begleitet wird, kann trotzdem daran scheitern, negativ-belastende Affekte zu lindern und zeigt daher Unwohlsein, was sich nach Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 166f) wiederum in geringeren sozialen Kontakten ausdrückt. „Geht man davon aus, dass das Erleben von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe für Kleinkinder zunächst etwas Belastendes darstellt, so ist davon auszugehen, dass Kinder zunächst kaum in der Lage sind, mit anderen Kindern oder Erwachsenen in dynamische soziale Austauschprozesse einzutreten, die sich durch ein interaktives Wechselspiel und somit durch interaktive Abstimmungsprozesse auszeichnen, die zwischen den Interaktionspartnern permanent neu vorzunehmen sind“ (ebd.).

Es kann daher in Anbindung an Datler et al. (ebd.) die Subhypothese aufgestellt werden, dass sowohl Kinder feinfühligel als auch Kinder nicht feinfühligel Eltern hohe Werte im Bereich des dynamischen Austauschs erreichen können oder aber auch nicht, weshalb daher kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den beiden Variablen angenommen wird.

Subhypothese III.D.1

a) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

b) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

Subhypothese III.D.2

a) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

b) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

Subhypothese III.E.1

a) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit Peers in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

b) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Wohlbefinden zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit Peers in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

Subhypothese III.E.2

a) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit Peers in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

b) Es wird kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Variablen elterliche Feinfühligkeit vor und während des Abschieds in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und dynamisch interaktiver Austausch des Kindes mit Peers in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 angenommen.

7.4 Subhypothesen IV: Strukturierung von Ankunft und Abschied seitens der Eltern und kindliche Aktivitätsbereiche

Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 165) zufolge markiert die Abschiedssituation die Trennung und das bevorstehende Getrenntsein von den Eltern und kann insofern als besonders belastend und schmerzlich vom Kleinkind erlebt werden. In Anbindung an das Konzept der Affektregulierung ist anzunehmen, dass bei unklarem, inkonsequentem, wenig feinfühligem oder angstvollem Verhalten der Eltern in dieser Situation des Abschieds, die Unsicherheit und Angst des Kindes verstärkt wird, und damit das Aufkommen einer positiven Stimmung nachhaltig behindert werden kann (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Der Theorie der Affektregulierung folgend, gerät das Kind automatisch in denselben Affektzustand wie die Eltern indem es die elterlichen Gefühle wahrnimmt (Dornes 2000, 198ff).

Die Strukturiertheit des Abschieds ist nach Viernickel (2008, 199) von besonderer Bedeutung. Demnach sollen die Eltern den Abschied vom Kind mit Klarheit und Eindeutigkeit gestalten (ebd.). Viernickel (ebd.) zufolge sollen sie beispielsweise klar ankündigen, dass sie jetzt gehen werden und nach dem Essen oder Schlafen wiederkommen werden. Dies sei wichtig, da Kinder „zuverlässige und klare Orientierungsmarken [benötigen; Anm.d.V.], z.B. beim Bringen und Abholen. (...) Rituale sowie räumliche und zeitliche Kontinuität helfen ihnen, Situationen als vertraut erleben zu können und sich sicher zu fühlen. Die sprachliche Ankündigung von Veränderungen oder

beim Verlassen des Raumes hilft Kleinkindern, Ereignisse einzuordnen und die eigene Welt zu strukturieren“ (ebd.). Rituale und Strukturierung helfen demnach dem Kind, seine negativen Affekte zu lindern und in der neuen und ungewohnten Situation der Trennung etwas Vertrautes vorzufinden. Dies sollte nach Viernickel (ebd.) jeden Tag im gleichen Ablauf passieren, sodass das Kind Kontinuität erfährt und eine Basis des Vertrauens finden kann. Es kann aus den Forderungen an die elterliche Abschiedsgestaltung nach Viernickel (ebd.) angenommen werden, dass die Eltern die negativen Affekte des Kindes durch einen klaren, eindeutigen und ritualisierten Abschied regulieren können. Wird jedoch die Situation des Abschieds von den Eltern nicht ausreichend strukturiert, so erhält das Kind keine Chance, sich von den Eltern klar zu verabschieden. Es ist wahrscheinlich, dass das Kind darauf mit Wut und Frustration reagiert, und die negativen Affekte des Kindes zunehmen.

Auf Grund dieser Ausführungen ist davon auszugehen, dass zwischen der Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern und der affektiven Stimmung des Kindes ein Zusammenhang besteht.

Subhypothese IV.A

a) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese IV.B

a) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

„In der Regel sind Kinder in der Situation des Abschieds innerlich stark damit beschäftigt, die bevorstehende Trennung von den Eltern hinauszuzögern oder zu verhindern. Je weniger ‚Ressourcen‘ Kinder für Versuche des Hinauszögerns oder Verhinderns des drohenden Abschieds aufbringen müssen, umso mehr innerpsychische Kapazitäten stehen ihnen zur Verfügung, um sich in erkundender und entdeckender Weise den Angeboten der Gruppe zuzuwenden“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Die Strukturierung und Klarheit der Abschiedssituation durch die Eltern können das Kind in seinem Abschiednehmen unterstützen. Die Gestaltung und das eindeutige Verhalten der Eltern beim Abschied regulieren die Affekte des Kindes. Das Kind könnte dadurch weniger negative Affekte verspüren, die mit der Trennung beim Krippeneintritt auftreten können, und könnte zunehmend in einen positiven affektiven Zustand geraten. In der

Diplomarbeit kann unter Bezugnahme des Konzeptes der Affektregulierung davon ausgegangen werden, dass das Vermitteln von Sicherheit und Klarheit seitens der Eltern bei der Verabschiedung vom Kind in weiterer Folge auf das Kind übertragen wird, was wiederum „eine günstige Voraussetzung für die Etablierung von kindlichem Interesse“ darstellen kann (ebd.).

In Anbindung an diese Ausführungen kann die Subhypothese aufgestellt werden, dass es einen Zusammenhang zwischen der elterlichen Strukturierung des Abschieds und dem kindlichen Interesse gibt.

Subhypothese IV.C

a) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist das entdeckende und erkundende Interesse des Kindes in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Kinder, die innerlich damit beschäftigt sind, ob bzw. wie sie die Trennung von den Eltern verhindern können, sind nach Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 166f) auch kaum in der Lage, sich anderen Personen der Gruppe zuzuwenden, respektive mit diesen in ein dynamisches Wechselspiel einzutreten. In Anknüpfung an die genannten Autoren (ebd.) ist in der vorliegenden Arbeit davon auszugehen, dass Kinder umso leichter in soziale Kontakte mit anderen eintreten können, je eindeutiger, klarer und konsequenter deren Eltern den Abschied vollzogen haben. Es wird erwartet, dass die Klarheit und Eindeutigkeit der elterlichen Abschiedsgestaltung dem Kind soweit Sicherheit gibt, dass es seine psychischen Strukturen in dieser Art weiterentwickeln kann und vermehrt innerpsychische Kapazitäten aufbringen kann, welche es für dynamische Austauschprozesse mit den Pädagoginnen oder mit Peers benötigt. Wird jedoch die Situation des Abschieds von den Eltern nicht ausreichend strukturiert, so erhält das Kind keine Chance, sich von den Eltern klar zu verabschieden. Es ist wahrscheinlich, dass das Kind darauf mit Wut und Frustration reagiert. Das Kind hat in diesem Fall keine ausreichende innere Stabilität, um in wechselseitigen Kontakt mit dem Personal oder mit den Peers zu treten, so die Annahme. Dies lässt darauf schließen, dass dadurch der soziale Kontakt gering ist und das Kind noch nicht bereit ist, sich anderen Personen in wohlwollender Weise zuzuwenden.

Mit diesen Ausführungen können jene Subhypothesen gebildet werden, die den Zusammenhang zwischen der elterlichen Strukturierung des Abschieds und dem dynamischen Austausch des Kindes mit dem Personal und anderen Kindern in der Einrichtung beschreiben.

Subhypothese IV.D

a) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Subhypothese IV.E

a) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit Peers in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

b) Je höher die Eltern den Abschied strukturieren, desto höher ist der dynamisch interaktive Austausch des Kindes mit Peers in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Die Annahmen wurden durch psychoanalytische Konzepte gestützt und als Subhypothesen formuliert. In der statistischen Auswertung werden diese in einem weiteren Schritt empirisch-quantitativ überprüft.

8. Statistische Auswertung

In diesem Kapitel werden zunächst die Daten, die mittels Videoanalyse generiert wurden, in den Blickpunkt gezogen und deskriptiv erläutert. Anschließend werden die zuvor formulierten Hypothesen mittels statistischer Berechnungen überprüft.

8.1 Beschreibung der Videoanalysedaten

In diesem Kapitel werden die gewonnenen Daten der Videoanalyse charakterisiert und dargestellt.

Wie bereits erwähnt, umfassen die Stichproben 1, 2 und 3 der Wiener Kinderkrippenstudie insgesamt 104 Kinder. In der Stichprobe 1 wurden 58 Kinder untersucht, in der zweiten nahmen 32 Kinder und in der dritten Stichprobe 14 Kinder teil. Die Anzahl der fehlenden Werte in den verschiedenen Variablen ist bei den meisten Variablen der Eltern und Kinder sehr gering. Im Bereich der Variable „elterliche Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes“ sind die fehlenden Werte zu allen drei Untersuchungszeitpunkten sehr hoch und liegen pro Untersuchungszeitpunkt bei bis zu 98 bei N= 104 (vgl. Tabelle 4). Diese hohe Anzahl fehlender Werte der genannten Variable ist darauf zurückzuführen, dass nur wenige Eltern mit ihrem Abschiedsverhalten in dieser Variable gemäß den Skalen 1-5 eingeschätzt wurden (vgl. Tabelle 4: gültige Werte). Die fehlenden Werte wurden bei jenen Kodierungsbögen eingetragen, in deren

Videos die elterliche Feinfühligkeit entweder nicht für die Situation passend war, keine Interaktion mit dem Kind stattfand oder kein Videomaterial vorhanden war. In diesen Fällen wurde die Feinfühligkeit der Eltern auf der fünf-stufigen Skala eingeschätzt, sondern es wurde ein ungültiger Wert eingetragen.

Da die 104 beobachteten Kinder sowohl in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation wenig bis kaum negative Affekte zeigten, wodurch bei der kindlichen Variable „negative affektive Stimmung“ nur gering ausgeprägte Werte zu verzeichnen sind²², konnte das Kodierungsteam auch meist keine Einschätzung zur elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes tätigen.

Tabelle 4: Häufigkeit der gültigen und fehlenden Werte der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3

Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, Abschied	N= 104	
	Gültig	Fehlend
T 1	25	79
T 2	12	92
T 3	6	98

Die Daten der Videoanalyse sind gemäß den Gütekriterien wissenschaftlicher Forschung reliabel, valide und objektiv.

Die Einschätzungen des Videomaterials wurden zu den verschiedenen Untersuchungszeitpunkten (T 1, 2 und 3) von unterschiedlichen Personen einer Kodierungsgruppe der Wiener Kinderkrippenstudie (Gruppe 1a: Kind Abschied; 1b: Kind Vormittagssituation; 2a: Bezugspädagogin Abschied; 2b: Bezugspädagogin Vormittagssituation, 3: Eltern Abschied) vorgenommen. Darüber hinaus fanden Interrater-Reliabilitätsprüfungen²³ in der Wiener Kinderkrippenstudie statt, um die Kodierungsübereinstimmungen zu überprüfen (vgl. internes Projektmaterial). Die Reliabilität für die kindlichen Aktivitätsbereiche in der Vormittagssituation, welche auf einer Skala von 1 bis 5 eingeschätzt wurden, beträgt 0,87 (Cohne Kappa), range: 0,76-0,92. Die Reliabilität für in die kategorialen Skalen zum kindlichen Aktivitätsbereich „entdeckendes und erkundendes Interesse“ in der Vormittagssituation beträgt 0,79 (Cohne Kappa), range 0,60-0,89 (Prozentuelle Übereinstimmung 93%).

Mit dem Erhebungs- und Auswertungsinstrument der Videoanalyse kann das Verhalten der Kinder während der sogenannten Eingewöhnung in Situationen des Abschieds von den Eltern und am Vormittag in der Gruppe untersucht werden, um Aussagen darüber

²² Die eingeschätzten Werte der kindlichen negativen affektiven Stimmung liegen lediglich zwischen 1 und 2 der fünf-stufigen Skala.

²³ Es wurden insgesamt 270 5-Minuten-Sequenzen in den Interrater-Reliabilitätsprüfungen doppelt kodiert.

treffen zu können, wie die Kinder auf die Trennung von den Eltern in der Abschiedssituation und auf das Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung während der sogenannten Eingewöhnung in die Krippe verhalten. Ob das in der Wiener Kinderkrippenstudie eingesetzte Videoanalyseverfahren valide ist, werden Verfahren zur Validierung durchgeführt, welche die Validität des Videoanalyseinstruments überprüfen.

Nachdem die Daten charakterisiert wurden und die Gütekriterien des Videoanalyseinstruments angegeben wurden, werden im nächsten Abschnitt die Ergebnisse der statistischen Berechnungen präsentiert.

8.2 Präsentation der Berechnungsvorgänge und Ergebnisse

Dieses Kapitel widmet sich den statistischen Berechnungen der Hypothesen. Zunächst werden die Berechnungsvorgänge beschrieben. Weiters werden die Ergebnisse nach den Hypothesen gegliedert präsentiert und erläutert.

Die Auswertung der erhobenen Daten der Videoanalyse erfolgt mit der Statistik-Analysesoftware SPSS (Version 17.0).

Die Nullhypothese der Haupthypothese lautet:

Es gibt keinen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Die dazugehörige ungerichtete Alternativhypothese lautet:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Die Subhypothesen wurden bereits in Kapitel 7 gebildet und theoretisch angebunden. Um diese angenommenen Zusammenhänge überprüfen zu können, werden bivariate Korrelationsberechnungen durchgeführt. Anhand des berechneten Korrelationskoeffizienten kann die Richtung und die Stärke des Zusammenhangs zwischen zwei Variablen erfasst werden (Bortz, Döring 2006, 509). Die Richtung des

Zusammenhangs (positiv/negativ) ist durch den positiven oder negativen Koeffizienten zu erkennen. „Ein bivariater positiver Zusammenhang (positive Korrelation) besagt, daß hohe Ausprägungen auf dem einen Merkmal mit hohen Ausprägungen auf dem anderen Merkmal einhergehen. Bei einem negativen Zusammenhang gehen dagegen hohe Ausprägungen auf dem einen Merkmal mit niedrigen Ausprägungen auf dem anderen Merkmal einher“ (ebd.).

Zur Bestimmung der Korrelationsstärke wird sich die Diplomarbeit an den in den Sozialwissenschaften gängigen Richtwerten orientieren:

Tabelle 5: Richtung und Stärke des Korrelationskoeffizienten

Bei Signifikanzniveau $p \leq 0,05$	
Korrelationskoeffizient r	Interpretation des Zusammenhangs nach Richtung und Stärke
$r = 0,1 - 0,4$	Schwacher positiver Zusammenhang
$r = 0,5 - 0,7$	Mittlerer positiver Zusammenhang
$r = 0,8 - 1$	Starker positiver Zusammenhang
$r = -0,1 - -0,4$	Schwacher negativer Zusammenhang
$r = -0,5 - -0,7$	Mittlerer negativer Zusammenhang
$r = -0,8 - -1$	Starker negativer Zusammenhang

Bevor jedoch die Korrelationsberechnungen durchgeführt werden, gilt es die Normalverteilung der einzelnen Variablen mittels Kolmogorov-Smirnov-Goodness-of-Fit Test (K-S Test) zu prüfen, um je nach Ergebnis die Korrelation nach Pearson (für normalverteilte Daten) oder nach Spearman (für nicht normalverteilte Daten) zu berechnen. Mit dem K-S Test kann untersucht werden, ob die Randverteilung und die Arrayverteilung normal, das heißt ob die intervallskalierten Daten homogen sind (Bortz, Döring 2006, 213). Den Berechnungen des K-S Test ist zu entnehmen, dass das Signifikanzniveau bei vielen Videoanalysedaten $p \leq 0,05$ beträgt. Das bedeutet, dass diese Variablen nicht normalverteilt sind. Die Normalverteilung mancher Daten ist jedoch gegeben.

Folgende Variablen sind normalverteilt:

- Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 1, 2, 3
- Kind, positive Affekte, Abschied, Change Score
- Kind, positive Affekte, Vormittag, Change Score
- Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, T 2, 3, Change Score
- Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, T 1, 2, 3, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: PädagogInnen, Abschied, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: PädagogInnen, Vormittag, T 2, 3, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, T 2, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, T 1, 2, 3, Change Score

Mit dem K-S Test kann die Normalverteilung der Daten nur bei den genannten Variablen bestätigt werden. Daher wird in der vorliegenden Untersuchung der Zusammenhangshypothesen meist der Korrelationskoeffizient nach Spearman berechnet. Der Pearson-Korrelationskoeffizient wird dann eingesetzt, wenn beide Variablen, die zur Berechnung verwendet werden, normalverteilt sind.

In den folgenden Kapiteln werden jene Subhypothesen überprüft, in denen ein Zusammenhang zwischen den einzelnen Variablen des elterlichen Verhaltens und jenen des kindlichen Verhaltens angenommen wird. Aufgrund der zuvor geprüften Normalverteilung werden zumeist Korrelationsberechnungen nach Spearman angewandt. Die Ergebnisse aus den statistischen Berechnungen werden nun angeführt.

8.2.1 Ergebnisse der Subhypothesen I

In diesem Kapitel werden die Subhypothesen I.A bis I.E überprüft. Die Subhypothesen wurden in Kapitel 7.1 formuliert und können wie folgt zusammengefasst werden:

Je höher die affektive Haltung der Eltern gegenüber dem Kind und je höher die Feinfühligkeit der Eltern vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes, sein entdeckendes und erkundendes Interesse sowie der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers und desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Auf Grund der hohen Anzahl der kindlichen Aktivitätsbereiche, welche mittels Videoanalyseinstruments erhoben wurden, werden in der Präsentation der Ergebnisse jeweils nur jene in tabellarischer Form angeführt, die einen signifikanten Zusammenhang

bestätigen. Bei der Interpretation der Ergebnisse wird auch auf die nicht bestätigten Zusammenhänge eingegangen.

Der Zusammenhang zwischen der elterlichen affektiven Haltung und den Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche wird in Verbindung mit der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes untersucht. Denn wie bereits in Kapitel 7.1 erwähnt, wird innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie angenommen, dass elterliche Affekte alleine nicht ausschlaggebend genug für die Zusammenhänge mit dem kindlichen Verhalten seien.

Aus diesem Grund gilt es zuerst den Zusammenhang zwischen den elterlichen Affekten und ihrer Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 zu untersuchen. Dazu wird eine Korrelation nach Spearman durchgeführt.

Tabelle 6: Korrelationen zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes und der elterlichen affektiven Haltung gegenüber dem Kind vor und während des Abschieds zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3

Korrelationen			Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 3, Abschied
Spearman-Rho	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,740**	,349**	,147
		Sig. (2-seitig)	,000	,001	,154
		N	93	91	95
	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,281**	,762**	,282**
		Sig. (2-seitig)	,008	,000	,006
		N	88	95	95
	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,164	,272**	,767**
		Sig. (2-seitig)	,120	,008	,000
		N	91	93	99

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Die Korrelation nach Spearman ergibt ein hoch signifikantes Ergebnis ($p = 0,000$) zu allen drei Untersuchungszeitpunkten. Das bedeutet, dass ein starker positiver Zusammenhang zwischen der affektiven Haltung und der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes zu allen drei Untersuchungszeitpunkten besteht. Aufgrund dieser Berechnung lässt sich daher sagen, dass die affektive Haltung der Eltern mit ihrer Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes einhergeht: Je höher die affektive Haltung der Eltern während der Eingewöhnung des Kindes ist, desto höher ist auch ihre Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes. Und umgekehrt: Je höher die Feinfühligkeit der Eltern während der Eingewöhnung des Kindes ist, desto höher ist auch ihre affektive Haltung. In Tabelle 6

ist dieses Ergebnis graphisch dargestellt. Demnach beträgt der Korrelationskoeffizient zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes und der affektiv getönten Haltung der Eltern vor und während des Abschieds zu allen drei Untersuchungszeitpunkten $\approx 0,7$.

In einem weiteren Schritt können nun die Subhypothesen I.A bis I.E überprüft werden. Hierzu wird eine Spearman-Korrelation zwischen der affektiven Haltung der Eltern und den Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche berechnet.

Tabelle 7: Korrelationen zwischen der affektiven Haltung der Eltern gegenüber dem Kind vor und während des Abschieds und Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3

Korrelationen					
			Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied
Spearman-Rho	Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,247*	,040	-,107
		Sig. (2-seitig)	,014	,692	,288
		N	99	99	101
	Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,236*	-,272**	-,167
		Sig. (2-seitig)	,018	,006	,096
		N	100	99	101
	Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,014	,289**	-,064
		Sig. (2-seitig)	,893	,004	,525
		N	100	99	101

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Der Korrelationsberechnung nach Spearman zufolge bestehen meist keine unmittelbaren Zusammenhänge ($p > 0,05$) zwischen den genannten Variablen²⁴. Es sind jedoch drei²⁵ signifikante Ergebnisse zu verzeichnen (vgl. Tabelle 7). Die Variable elterliche affektive Haltung zum Untersuchungszeitpunkt 1 korreliert schwach negativ mit den positiven Affekten des Kindes in der Abschiedssituation im Change Score ($r = -0,247$). Das bedeutet: Je höher die affektive Haltung der Eltern gegenüber dem Kind in der

²⁴ Auf Grund der vielen Ergebnistabellen der Korrelationsberechnungen, werden im Kapitel 8.2 nur jene Ergebnisse in tabellarischer Form dargestellt, die einen Zusammenhang bestätigen. Die weiteren Ergebnisse der Korrelationsberechnungen sind im Anhang der Diplomarbeit angeführt.

²⁵ In der Tabelle ist außerdem noch ein viertes signifikantes Ergebnis zu erkennen. Zwischen der elterlichen affektiven Haltung zum Untersuchungszeitpunkt 2 und der positiven affektiven Stimmung des Kindes am Vormittag zum Untersuchungszeitpunkt 1 besteht ein schwacher negativer Zusammenhang ($r = -0,272$). In der Diplomarbeit wird dieses Ergebnis jedoch nicht berücksichtigt, da es sich hierbei um unterschiedliche Untersuchungszeitpunkte des eingeschätzten elterlichen und kindlichen Verhaltens handelt und nicht davon auszugehen ist, dass das kindliche Verhalten zum Untersuchungszeitpunkt 1 einen prognostischen Charakter für das elterliche Verhalten zum Untersuchungszeitpunkt 2 hat.

Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 ist, desto niedriger ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation im Verlauf von Zeitpunkt 1 zu 3. Es besteht weiters eine schwache negative Korrelation zwischen der affektiven Haltung der Eltern gegenüber dem Kind zum Untersuchungszeitpunkt 1 und den kindlichen positiven Affekten am Vormittag zum Untersuchungszeitpunkt 1 ($r = -0,236$). Somit gilt: Je höher die affektive Haltung der Eltern in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 ist, desto niedriger ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1.

Zwischen den Variablen elterliche affektive Haltung zum Untersuchungszeitpunkt 2 und kindliches Interesse am Vormittag zum Untersuchungszeitpunkt 2 gibt es einen schwachen positiven Zusammenhang ($r = 0,289$), was bedeutet: Je höher die affektive Haltung der Eltern gegenüber dem Kind in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 2 ist, desto höher ist auch das kindliche Interesse in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 2.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Alternativhypothese für die Variablen kindliche positive affektive Stimmung in der Abschiedssituation in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 und kindliche positive affektive Stimmung in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 sowie kindliches Interesse in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 2 bestätigt werden kann. Das bedeutet, es gibt einen Zusammenhang zwischen der positiven affektiven Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 und der affektiv getönten Haltung der Eltern in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1. Weiters besteht ein Zusammenhang zwischen der kindlichen positiven affektiven Stimmung in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 und der affektiv getönten Haltung der Eltern gegenüber dem Kind zum Untersuchungszeitpunkt 1. Ebenso wurde der Zusammenhang zwischen dem kindlichen Interesse in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 2 und der affektiv getönten Haltung der Eltern zum Untersuchungszeitpunkt 2 bestätigt. Für die anderen Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche zu den drei Untersuchungszeitpunkten und im Change Score besteht kein unmittelbarer Zusammenhang zu der affektiven Haltung und der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes, womit bei diesen Variablen die Nullhypothese geltend ist (vgl. Anhang).

8.2.2 Ergebnisse der Subhypothesen II

Die Subhypothesen II.A bis II.E wurden in Kapitel 7.2 formuliert und können wie folgt zusammengefasst werden:

Je höher die intendierte Förderung des kindlichen Interesses seitens der Eltern vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes, sein entdeckendes und erkundendes Interesse sowie der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers und desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Mittels einer Spearman-Korrelation kann untersucht werden, ob dieser Zusammenhang bestätigt wird.

Tabelle 8: Korrelation zwischen der elterlichen Förderung des kindlichen Interesses und Teilhabe am Geschehen in der Krippe vor und während des Abschieds und der negativen affektiven Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3

Korrelationen					
			Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 1, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 2, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 3, Abschied
Spearman-Rho	Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,081	,038	,218
		Sig. (2-seitig)	,442	,711	,030
		N	92	96	99

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* . Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Die Korrelation ergibt bezüglich der Variablen elterliche Förderung zum Untersuchungszeitpunkt 3 und kindliche negative affektive Stimmung in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 ein signifikantes Ergebnis. Die Tabelle 8 zeigt, dass der Korrelationskoeffizient $r = 0,218$ beträgt. Demzufolge besteht zwischen den beiden Variablen ein schwacher positiver Zusammenhang. Das bedeutet: Je höher die elterliche Förderung des kindlichen Interesses und der Teilhabe am Geschehen in der Situation des Abschieds zum Untersuchungszeitpunkt 3 ist, desto höher sind die negativen Affekte des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3. Neben dieser signifikanten Korrelation bestehen zwischen der Förderung seitens der Eltern und den Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche zu den drei

Untersuchungszeitpunkten und im Change Score sonst keine unmittelbaren Zusammenhänge (vgl. Anhang).

Zusammenfassend ist zu sagen, dass nur einer der angenommenen Zusammenhänge zwischen der elterlichen Förderung des kindlichen Interesses und den kindlichen Verhaltensbereichen in der Abschieds- und Vormittagssituation zu allen Untersuchungszeitpunkten und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 statistisch bestätigt werden konnte. In Bezug auf die Variable negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 gilt die ungerichtete Alternativhypothese, die besagt, dass es einen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen gibt.

8.2.3 Ergebnisse der Subhypothesen III

In den Subhypothesen III.A.1, III.A.2, III.B.1, III.B.2 und III.C.1 werden Zusammenhänge zwischen der elterlichen Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind im Zustand des Wohlbefindens ist bzw. Unwohlsein verspürt und den Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche zu allen Untersuchungszeitpunkten sowie im Change Score angenommen (vgl. Kapitel 7.3). Die genannten Subhypothesen können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive und die negative affektive Stimmung des Kindes sowie sein entdeckendes und erkundendes Interesse in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive und die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschieds- und Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Hingegen wird bei folgenden Subhypothesen kein direkter Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden bzw. bei Unwohlsein des Kindes und den kindlichen Variablen angenommen: III.C.2, III.D.1, III.D.2, III.E.1, III.E.2 (vgl. Kapitel 7.3).

Die genannten angenommenen Zusammenhänge bzw. nicht angenommenen Zusammenhänge werden in zwei Schritten dargestellt. Zuerst werden die Ergebnisse

jener Subhypothesen, die einen Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei *Wohlbefinden* des Kindes und dem kindlichen Verhalten annehmen dargestellt. In einem zweiten Schritt werden die Ergebnisse der Subhypothesen der elterlichen Feinfühligkeit bei *Unwohlsein* des Kindes angeführt.

In einem ersten Schritt wird eine Spearman-Korrelation zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes und den Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche zu allen Untersuchungszeitpunkten und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 durchgeführt.

Tabelle 9: Korrelation zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes vor und während des Abschieds und der positiven affektiven Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3

Korrelationen					
			Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 3, Abschied
Spearman- Rho	Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,264*	,031	-,086
		Sig. (2-seitig)	,011	,762	,400
		N	92	95	99

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* . Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Ausschließlich die Variable „kindliche positive affektive Stimmung“ in der Abschiedssituation im Verlauf von Zeitpunkt 1 zu 3 steht mit der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes zum Untersuchungszeitpunkt 1 in einem Zusammenhang. Wie in Tabelle 9 ersichtlich ist, gibt es zwischen der positiven affektiven Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation im Verlauf von Zeitpunkt 1 zu 3 und der Feinfühligkeit der Eltern in Situationen, in denen das Kind Wohlbefinden verspürt, eine schwache negative Korrelation ($r = -0,264$). Demzufolge kann gesagt werden: Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 ist, desto niedriger ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1. Weitere Zusammenhänge zwischen den Variablen der Eltern und jenen des Kindes bestehen diesen Berechnungen zufolge nicht (vgl. Anhang).

Im zweiten Schritt, welcher sich mit der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes auseinandersetzt, wird auf Grund der Ergebnisse des K-S Tests sowohl eine Spearman- als auch eine Pearson-Korrelation berechnet. Zur Erinnerung werden

nachfolgend noch einmal die Ergebnisse der Normalverteilungsüberprüfung angeführt, um aufzuzeigen, dass mit diesen normalverteilten Variablen die Berechnung des Zusammenhangs mittels Pearson-Korrelation durchgeführt wird.

Folgende Variablen sind normalverteilt:

- Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 1, 2, 3
- Kind, positive Affekte, Abschied, Change Score
- Kind, positive Affekte, Vormittag, Change Score
- Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, T 2, 3, Change Score
- Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, T 1, 2, 3, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: PädagogInnen, Abschied, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: PädagogInnen, Vormittag, T 2, 3, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, T 2, Change Score
- Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, T 1, 2, 3, Change Score

Tabelle 10: Korrelation zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds und dem kindlichen Interesse in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3

Korrelationen				
		Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Abschied	Korrelation nach Pearson	,058	-,492	-,954**
	Signifikanz (2-seitig)	,782	,104	,003
	N	25	12	6

a. Kann nicht berechnet werden, da mindestens eine der Variablen konstant ist.

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Die Zusammenhänge der oben angeführten Variablen werden nach der Korrelationsberechnung nach Pearson überprüft. Den Ergebnissen zufolge bestehen zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes und den kindlichen Variablen (nur normalverteilte Variablen) meist keine unmittelbaren Zusammenhänge (vgl. Anhang). Die durchgeführte Pearson-Korrelation in Tabelle 10 weist eine signifikante ($p=0,003$), starke negative Korrelation zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes zum Untersuchungszeitpunkt 3 und dem kindlichen Interesse in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 auf. Der Korrelationskoeffizient r beträgt -0,954. Demzufolge gilt: Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 ist, desto niedriger ist das kindliche Interesse in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3. Und umgekehrt: Je höher das Interesse des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 ist, desto niedriger ist die Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3.

Im Anschluss wird mit den Variablen „elterliche Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes“, die nicht normalverteilt sind, der Zusammenhang mittels Spearman-Korrelation überprüft.

Tabelle 11: Korrelationen zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds und Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 3 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3

Korrelationen					
			Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 3, Abschied
Spearman- Rho	Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,390	-,152	-,557
		Sig. (2-seitig)	,054	,636	,250
		N	25	12	6
	Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,163	-,567	-,309
		Sig. (2-seitig)	,435	,054	,552
		N	25	12	6
	Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,192	,028	-,906 [*]
		Sig. (2-seitig)	,359	,931	,013
		N	25	12	6
	Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,453 [*]	,530	,426
		Sig. (2-seitig)	,023	,076	,399
		N	25	12	6
	Kind, Negative affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,507 ^{**}	-,445	-,423
		Sig. (2-seitig)	,010	,147	,404
		N	25	12	6

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Die Korrelation nach Spearman ergibt, wie in Tabelle 11 ersichtlich ist, wenige signifikante Ergebnisse. Zwischen der Feinfühligkeit seitens der Eltern bei Unwohlsein des Kindes zum Untersuchungszeitpunkt 3 und der positiven affektiven Stimmung des Kindes in der Situation des Abschieds zum Untersuchungszeitpunkt 3 besteht ein starker negativer Zusammenhang ($r = -0,906$). Dies bedeutet: Je höher die elterliche Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 ist, desto niedriger ist die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3. Und umgekehrt: Je höher die positive affektive Stimmung des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 ist, desto niedriger ist die elterliche Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3.

Die Korrelation nach Spearman ergibt ein signifikantes Ergebnis bezüglich der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes und den kindlichen negativen Affekten am Vormittag zum Untersuchungszeitpunkt 1 ($r = -0,453$). Dies bedeutet, dass zwischen den genannten Variablen ein schwacher negativer Zusammenhang besteht.

Somit gilt: Je höher die elterliche Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 ist, desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1. Weiters besteht ein positiver Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes zum Untersuchungszeitpunkt 1 und der negativen affektiven Stimmung des Kindes am Vormittag im Verlauf von Zeitpunkt 1 zu 3 ($r = 0,507$). Demzufolge kann gesagt werden: Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 ist, desto höher ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation im Verlauf der Eingewöhnung.

Zudem können zwei Trends zu einer Korrelation angegeben werden (vgl. Tabelle 11, dunkle Einfärbung):

Relativ starke Zusammenhänge, jedoch knapp nicht signifikant ($p = 0,054$), bestehen zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes zum Untersuchungszeitpunkt 1 und den kindlichen positiven Affekten in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1. Hier beträgt der Korrelationskoeffizient $r = 0,390$. Demnach ist ein Trend zum schwachen positiven Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes und den kindlichen positiven Affekten in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 zu verzeichnen. Zwischen der genannten Eltern-Variable zum Untersuchungszeitpunkt 2 und den kindlichen positiven Affekten in der Situation des Abschieds zum Untersuchungszeitpunkt 2 ist ebenso ein knapp signifikantes Ergebnis zu erkennen. Auf Grund des Korrelationskoeffizienten $r = -0,567$ gibt es einen Trend zum mittleren negativen Zusammenhang zwischen den beiden Variablen. Es kann hierbei aber nicht von einem signifikanten Zusammenhang gesprochen werden, da der Signifikanzwert knapp über 0,05 liegt.

Neben den genannten Zusammenhängen sind keine weiteren unmittelbaren Korrelationen zwischen der Feinfühligkeit bei Unwohlsein und den Variablen der kindlichen Aktivitätsdimensionen anzugeben (vgl. Anhang).

Zusammenfassend kann für die Subhypothesen III in der Diplomarbeit festgehalten werden, dass bezüglich der Variablen „Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes“ und „kindliche negative affektive Stimmung“ sowie „kindliches Interesse“ die ungerichtete Alternativhypothese zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung nicht aufrechterhalten werden kann. Es gilt hierfür die Nullhypothese, es gibt keinen unmittelbaren Zusammenhang. Jedoch wurde durch die Korrelationsberechnungen der Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei

Wohlbefinden des Kindes und der positiven affektiven Stimmung des Kindes in der Situation des Abschieds bestätigt, allerdings nur im Verlauf von Zeitpunkt 1 zu 3. Für die anderen Untersuchungszeitpunkte gilt die Nullhypothese, die besagt, dass es keinen nachweisbaren Zusammenhang gibt.

Die Annahme des Zusammenhangs zwischen der Variable „elterliche Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes“ und den kindlichen positiven Affekten in der Abschiedssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 sowie den negativen Affekten des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 1 und im Verlauf von Zeitpunkt 1 zu 3 wurde durch die Korrelationsberechnungen bestätigt. Zu den anderen Untersuchungszeitpunkten konnte kein unmittelbarer Zusammenhang bestätigt werden, daher gilt hier die Nullhypothese, dass kein direkter Zusammenhang besteht.

Zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes und dem kindlichen Interesse wurde in der Diplomarbeit kein Zusammenhang angenommen. Diese Subhypothese kann allerdings auf Grund der Ergebnisse zum Teil nicht mehr beibehalten werden, da ein starker negativer Zusammenhang zwischen den genannten Variablen in der Situation des Abschieds zum Untersuchungszeitpunkt 3 besteht.

Bestätigt wurde die Annahme, dass zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden und bei Unwohlsein des Kindes und dem dynamischen Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen als auch mit den Peers zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Change Score keine Zusammenhänge bestehen.

8.2.4 Ergebnisse der Subhypothesen IV

Die Subhypothesen IV, welche bereits in Kapitel 7.4 angeführt wurde, können folgendermaßen zusammengefasst werden:

Je höher die Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern ist, desto höher ist die positive und die negative affektive Stimmung des Kindes, sein Interesse sowie der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers in der Abschieds- und Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Ob die angenommenen Zusammenhänge bestätigt werden können, wird mittels Spearman-Korrelation ermittelt.

Tabelle 12: Korrelationen zwischen der elterlichen Strukturierung des Abschieds und Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3

Korrelationen					
			Elternteil, Strukturierung, T 1, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 2, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 3, Abschied
Spearman- Rho	Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,119	,027	,209
		Sig. (2-seitig)	,251	,795	,036
		N	95	98	101
	Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,216	-,100	-,019
		Sig. (2-seitig)	,036	,325	,850
		N	95	98	101

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Die durchgeführte Korrelationsberechnung in Tabelle 12 zeigt, dass nur bei den negativen Affekten des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 ein signifikantes Ergebnis zu verzeichnen ist, welches darauf hinweist, dass es einen schwachen positiven Zusammenhang zwischen der negativen affektiven Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 und der Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern zum Untersuchungszeitpunkt 3 gibt ($r = 0,209$). Demzufolge kann gesagt werden: Je höher die Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern zum Untersuchungszeitpunkt 3 ist, desto höher ist auch die negative affektive Stimmung des Kindes in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3.

Weiters ist aufzuzeigen, dass der Korrelationskoeffizient zwischen der Strukturiertheit des Abschieds seitens der Eltern und dem dynamischen Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation im Change Score $r = 0,216$ beträgt. Demnach besteht zwischen den genannten Variablen ein schwacher positiver Zusammenhang. Es gilt: Je höher die Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern zum Untersuchungszeitpunkt 1 ist, desto höher ist auch der dynamische Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung. Bei den anderen Variablen ist kein signifikantes Ergebnis vorzufinden (vgl. Anhang).

Zusammenfassend kann bezüglich den Subhypothesen IV in der Diplomarbeit festgehalten werden, dass auf Grund der nicht signifikanten Ergebnisse die ungerichtete Alternativhypothese nicht beibehalten werden kann und die Nullhypothese gilt. Das bedeutet, dass es keine nachweisbaren Zusammenhänge zwischen dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und in der Vormittagssituation und der Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und in der

Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3 während der Eingewöhnung gibt. Für die Variablen „negative affektive Stimmung des Kindes“ in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 und „dynamischer Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen“ in der Situation des Abschieds im Change Score kann die ungerichtete Alternativhypothese zur Variable „Strukturierung des Abschieds“ aufrecht erhalten werden.

Wie die hier präsentierten Ergebnisse weitergehend interpretiert werden können, erfolgt im dritten Teil der Diplomarbeit, der Diskussion und Zusammenfassung der Ergebnisse.

III. DISKUSSION UND ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Im dritten und letzten Teil der Diplomarbeit werden die bereits beschriebenen Ergebnisse der statistischen Auswertung vor dem Hintergrund der in Kapitel 4 dargestellten psychoanalytischen Konzepte interpretiert und diskutiert. Des Weiteren wird ein Rückbezug auf die Forschungsfragen vorgenommen. Darauf folgend wird die gesamte Untersuchung zusammengefasst.

Beim Verfassen der Diplomarbeit entwickelte sich eine relevante Idee für eine mögliche weitere Forschungsarbeit, die den Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten bei der Trennung von den Eltern während der Abschiedssituation und dem kindlichen Verhalten am Vormittag in der Krippe beim Getrenntsein von ihnen während der sogenannten Eingewöhnung untersucht. Diesem zusätzlichen Forschungsinteresse wird in einem Exkurs nachgegangen und erste Ergebnisse werden präsentiert.

Zum Abschluss der Diplomarbeit wird eine Conclusio über die gesamte Arbeit gezogen und ein Ausblick auf weitere zukünftige Forschungsarbeiten gegeben.

9. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Nachdem im zweiten Teil der Arbeit die Ergebnisse der statistischen Analyse präsentiert wurden, wird nun auf die Interpretation und Diskussion dieser Ergebnisse eingegangen. Hierzu werden die gewonnenen Ergebnisse in Bezug zu den bereits vorgestellten psychoanalytischen Konzepten gesetzt. Die Ergebnisse werden zudem bezüglich ihrer Gültigkeit kritisch betrachtet.

Die vorliegende Diplomarbeit untersucht den Zusammenhang zwischen dem elterlichen und dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein am Vormittag während der sogenannten Eingewöhnung in die Kinderkrippe. In einem weiteren Schritt gilt es, auf Basis der gewonnenen Ergebnisse, Aussagen über den kindlichen Bewältigungsprozess der Eingewöhnung zu treffen und hemmende und förderliche Faktoren des elterlichen Abschiedsverhaltens zu identifizieren. Um die beiden Forschungsfragen zu beantworten, wurden Hypothesen gebildet und mittels statistischer Auswertung überprüft.

Die Haupthypothese der Diplomarbeit, *„Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt sowie dem kindlichen Verhalten während der ersten Monate in der Krippe“*, wurde in vier Subhypothesen gegliedert.

Nach dieser Gliederung werden in diesem Kapitel die Ergebnisse der Untersuchung, welche bereits im zweiten Teil der Diplomarbeit präsentiert wurden, interpretiert.

Aus der Präsentation der Ergebnisse ist bereits bekannt, dass zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein am Vormittag während der Eingewöhnung in die Krippe mittels Korrelationsberechnungen nach Pearson bzw. nach Spearman meist keine unmittelbaren Zusammenhänge nachgewiesen werden konnten. Aus diesem Grund gilt es nun der Frage nachzugehen, warum viele der angenommenen Zusammenhänge durch die statistischen Berechnungen nicht bestätigt werden konnten. Diese Ergebnisse sind sehr verwunderlich, da bisherige Forschungsarbeiten bereits zu dem Ergebnis kamen, dass es einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen und dem kindlichen Abschiedsverhalten gibt (vgl. Blurton Jones, Leach 1972; Field et al. 1984; Lieshout et al. 1991; Weinraub, Frankel 1977). Eine Begründung dafür könnte darin liegen, dass die Daten der Wiener Kinderkrippenstudie, die in der vorliegenden Untersuchung herangezogen wurden, zu komplex sind, um einen Zusammenhang mittels Korrelationsberechnungen finden zu können. Die Videoanalysedaten der Wiener Kinderkrippenstudie sind deshalb als komplex zu bezeichnen, da das Verhalten der an der Studie teilnehmenden Kinder sowohl in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation in 5-Minuten-Einheiten kodiert wurde. Aus dem unterschiedlichen Verhalten, welches die Kinder in diesen kurzen Einheiten zeigten, wurde ein arithmetisches Mittel²⁶ berechnet. Dieses arithmetische Mittel gibt den Durchschnitt der Einheiten an, in dem die Höhen und Tiefen der kodierten Werte berücksichtigt werden. Das Verhalten der Eltern wurde hingegen jeweils für die volle Kodierungssequenz der Abschiedssituation (ca. 20 Minuten) eingeschätzt. Wäre das Verhalten der Kinder nicht in den vielen Sequenzen kodiert worden, sondern so wie die Eltern, hätte das Verhalten und Erleben der Kinder während der Eingewöhnung mit seinen Höhen und Tiefen nicht erfasst werden können. Die 5-Minuten-Einheiten, in welchen die Kinder in der Situation des Abschieds und in der Vormittagssituation kodiert wurden, sind aber dennoch als sehr lange zu bezeichnen, da bereits innerhalb dieser 5-Minuten-Spanne vor allem bei kleinen

²⁶ Das arithmetische Mittel wurde berechnet, indem alle eingeschätzten Werte des Kindes in den 5-Minuten-Einheiten addiert werden und mit der Anzahl der Einheiten dividiert werden. In weiterer Folge wurde ein arithmetisches Mittel von allen Kindern berechnet, die an der Studie teilnahmen. Somit gibt es pro Variable einen Wert pro Kind, mit dem die Korrelationen mit den elterlichen Variablen berechnet wurden.

Kindern viel passieren kann und sie sehr unterschiedliches Verhalten zum Ausdruck bringen können. Der Komplexität der Videoanalysedaten werden die Korrelationsberechnungen nicht gerecht, denn sie können die Höhen und Tiefen nicht erfassen und miteinbeziehen.

Aus ersten statistischen Analysen innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie geht bereits hervor, dass in Anbetracht der Videoanalysedaten und der Bewältigungsdefinition, welche vom Projektteam der Wiener Kinderkrippenstudie formuliert wurde, der Prozess der Eingewöhnung von den 104 untersuchten Kleinkindern weit gestreut ist. Somit erscheint es unmöglich mittels Typenbildung Gruppen von Kindern zu bilden, deren Eingewöhnungsprozess während der ersten vier Monate nach Krippeneintritt ähnlich verläuft (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010). Aus dieser Tatsache, dass sich die Eingewöhnungsverläufe der Kleinkinder in Krippen unterschiedlich entwickeln, ist nicht zu erwarten, dass Faktoren elterlichen Verhaltens zu identifizieren, die sich förderlich oder hemmend auf die kindliche Bewältigung des Krippeneintritts auswirken und diesen beeinflussen. Es könnte aber sein, dass eine Kombination von verschiedenen Verhaltensbereichen der Eltern vor und während des Abschieds vom Kind förderlich bzw. hemmend wirkt oder, dass es andere Faktoren geben könnte, wie beispielsweise das Verhalten der Pädagoginnen und des Personals der Einrichtung, welches den kindlichen Eingewöhnungsprozess beeinflusst.

Zusätzlich ist darauf hinzuweisen, dass bei der Variable „Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein der Kinder“ sehr viele fehlende Werte gibt (vgl. Kapitel 8.1, Tabelle 4). Dies ist bei der Betrachtung der Ergebnisse ebenso zu beachten.

Diese Umstände gilt es sich bei der Interpretation der Ergebnisse stets vor Augen zu halten und zu berücksichtigen.

9.1 Interpretation der Ergebnisse der Subhypothesen I

In den Subhypothesen I wurde ein Zusammenhang zwischen der affektiven Haltung der Eltern gegenüber dem Kind und der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes und den kindlichen Aktivitätsbereichen (positive/negative affektive Stimmung, Interesse, dynamischer Austausch mit den Pädagoginnen/mit Peers) angenommen. Diese Annahmen wurden auf der Grundlage der Theorien der psychischen Strukturen, der Affektregulierung und des Konzeptes Container-Contained gebildet.

In der Diplomarbeit wurde davon ausgegangen, dass die elterlichen Affekte alleine nicht genügend Aussagekraft haben, um Zusammenhänge zu den kindlichen

Aktivitätsbereichen finden zu können, denn jene Eltern, die bei der Verabschiedung vom Kind negativ affiziert sind, können trotzdem in der Lage sein, gegenüber ihrem Kind feinfühliges Verhalten zum Ausdruck bringen. Diese Annahme wird im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie mit den erhobenen Daten geprüft. In der Bindungstheorie wurde die Feinfühligkeit bereits in vielen Studien beforscht (vgl. Ainsworth 1974; Ainsworth, Bell 1977; Grossmann, Grossmann 1998; Laewen, Andres 1993; Laewen, Andres, Hédervári 2000a; Laewen, Andres, Hédervári 2000b) und speziell auch in Studien von Ahnert (vgl. Ahnert 1991; Ahnert 2004; Ahnert, Lamb 2003), welche die elterliche Feinfühligkeit als einen bedeutenden Faktor für das Verhalten des Kindes ansehen. In der vorliegenden Diplomarbeit wurde angenommen, dass eine hoch eingeschätzte affektive Haltung der Eltern in Verbindung mit hohen Werten der Feinfühligkeit dem Kind eine sichere Stimmung konstituiert, die es ihm ermöglicht, positive wie auch negative Affekte auszudrücken.

Mit Bezugnahme auf das Konzept der psychischen Strukturen wurde angenommen, dass feinfühlige Eltern ihrem Kind positive Beziehungserfahrungen ermöglichen können, wodurch jenes Bild, dass Beziehungen Sicherheit geben, im Inneren des Kindes verstärkt und in der psychischen Struktur des Kindes verankert wird (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001). Der Theorie der psychischen Strukturen zufolge wurde erwartet, dass das Kind auf Grund der bisher gemachten positiven Beziehungserfahrungen mit den Eltern eher versuchen wird neue Beziehungen aufzubauen und vermehrt in sozialen Kontakt mit anderen zu treten.

Nach dem Konzept der Affektregulierung konnte angenommen werden, dass die Affekte des Kindes in der Abschiedssituation durch Spiegelung der positiven affektiven Stimmung der Eltern reguliert werden können, wodurch folglich das Kind vermehrt selbst positive Affekte verspürt, erhöhtes Interesse der Entdeckung und Erkundung der neuen Umgebung in der Krippe zeigt sowie zunehmend in dynamische Austauschprozesse mit dem Personal bzw. mit anderen Kindern in der Krippe tritt. Wenn die Eltern in der Abschiedssituation anwesend sind und die Regulierung der kindlichen Affekte übernehmen, hat das Kind die Möglichkeit den Gesichtsausdruck der Eltern verinnerlichen und kann dieses Bild als Repräsentanz des eigenen Zustandes im Laufe des Vormittages in sich tragen (Dornes 2000, 202). Daher wurde erwartet, dass die affektive und feinfühlige Haltung der Eltern gegenüber dem Kind mit den kindlichen Aktivitätsbereichen, sowohl in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation im Zusammenhang steht.

Ebenso wurde angenommen, dass feinfühlige Eltern als ein Container für die negativen Affekte des Kindes fungieren können, wodurch die Kinder vermehrt positive und negative Affekte, Interesse und sozialen Kontakt mit Pädagoginnen und Peers zeigen. Denn

feinfühligke Eltern können in der Lage sein, auf die Bedürfnisse des Kindes in sensibler und wohlwollender Weise einzugehen. Nach dem Konzept Container-Contained wird diese Fähigkeit der Eltern als „Reverie“ bezeichnet, welche unter anderem eine Voraussetzung dafür ist, die kindlichen Affekte zu containen (Lazar 1993, 75).

Auf Basis der genannten Konzepte wurde in den Subhypothesen I von folgendem Zusammenhang ausgegangen:

Je höher die affektive Haltung der Eltern gegenüber dem Kind und je höher die Feinfühligkeit der Eltern vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes, sein entdeckendes und erkundendes Interesse sowie der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers und desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Die Ergebnisse der Hypothesenüberprüfung bestätigten die Annahme, dass eine positive Haltung der Eltern gegenüber ihrem Kind mit einer hohen elterlichen Feinfühligkeit einhergeht.

Die Subhypothesen I wurden durch die statistischen Berechnungen zumeist nicht bestätigt, das heißt die affektive und feinfühligke Haltung der Eltern vor und während des Abschieds steht meistens nicht im nachweisbaren Zusammenhang mit den kindlichen Aktivitätsbereichen bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe. Dennoch liegen signifikante Ergebnisse vor und werden nachfolgend hervorgehoben.

Es besteht ein hoch signifikanter Zusammenhang zwischen der affektiven und feinfühligke Haltung der Eltern gegenüber ihrem Kind und dem kindlichen Interesse am Vormittag in der Krippe zwei Monate nach Krippeneintritt. Dem Ergebnis zufolge war das Interesse der Kinder am Vormittag zwei Monate nach Krippeneintritt höher, je positiver, wohlwollender und feinfühligke sich die Eltern gegenüber den Kindern in der Situation des Abschieds verhielten. Mit diesem Ergebnis wurde die Annahme von Stern (1992, 189f) bestätigt, demzufolge Kinder es eher wagen, die Umwelt zu explorieren, wenn sich die Eltern in einem positiven affektiven Zustand befinden. Hingegen geht Stern (ebd.) bei negativ affizierten Eltern davon aus, dass die Kinder ihr Unternehmen der Erkundung unterbrechen. Unter der Bezugnahme auf die Theorie der Affektregulierung kann der Schluss gezogen werden, dass sich Kleinkinder beim Getrenntsein am Vormittag zunehmend für das Geschehen in der Krippe interessierten, wenn die Eltern vor und während des Abschieds besonders positiv affiziert und feinfühlig waren. In weiterer Folge

wurden die Affekte der Kinder reguliert, wodurch es ihnen eher möglich wurde, ihr Interesse an Dingen und Personen in der Einrichtung zu zeigen, denn sie befanden sich von nun an wahrscheinlich in einer positiven Stimmung bzw. waren so wenig belastet, dass es ihnen in der Vormittagssituation zwei Monate nach Krippeneintritt möglich wurde, vermehrt ihre Explorationslust zum Ausdruck zu bringen.

Gegensätzlich zu der Annahme, dass die positiven Gefühle der Kinder in den Situationen des Abschieds und am Vormittag in der Krippe während der Eingewöhnung steigen, wenn die Eltern vermehrt ihre positive und feinfühligkeit Haltung gegenüber ihrem Kind ausdrückten, sind folgende zwei Ergebnisse aus der statistischen Analyse anzuführen. Demnach war bei zunehmend positiv affizierten und feinfühligkeit Eltern die positive Stimmung der Kinder einerseits in der Vormittagssituation zu Beginn der Eingewöhnung, aber auch in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung niedriger. Mit Bezugnahme auf die Theorie der Affektregulierung (Dornes 1999, 133ff), demnach Menschen beständig versuchen ihre negativen Gefühle zu verringern bzw. nicht aufkommen zu lassen und positive Gefühle zu steigern, lassen die angeführten zwei Zusammenhänge die Erklärung zu, dass die Kinder trotz der wohlwollenden und feinfühligkeit Haltung ihrer Eltern in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung nicht ihre positiven Gefühle steigern konnten. Somit gelang es den Kindern, obwohl die Eltern durch die Spiegelung der positiven Stimmung in der Situation des Abschieds, nicht eigene Gefühle der Freude und des Wohlbefindens zum Ausdruck zu bringen. Ebenso konnten die Eltern, die vor und während des Abschieds besonders positiv affiziert und feinfühligkeit ihren Kindern gegenüber waren, die kindlichen negativen Affekte wahrscheinlich nicht ausreichend containen, wodurch die Kinder in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung nicht zunehmend in eine positive Stimmung gerieten (vgl. Lazar 1993). Zu Beginn des Krippeneintritts waren die Kinder in der Vormittagssituation nicht in der Lage ihre positive Stimmung aufrecht zu erhalten, welche zuvor durch die Unterstützung der Eltern bei der Affektregulierung in der Abschiedssituation erzeugt wurde.

Obwohl ein Zusammenhang zwischen der warmherzigen und wohlwollenden Stimmung der Eltern gegenüber dem Kind und dem kindlichen Interesse in der Vormittagssituation zwei Monate nach Krippeneintritt besteht, demnach das Interesse der Kind am Vormittag in der Krippe bei zunehmend positiv gestimmten und feinfühligkeit Eltern in der Abschiedssituation steigt, kann mit der Betrachtung der weiteren signifikanten Ergebnisse zwischen der affektiven und feinfühligkeit Haltung der Eltern und den kindlichen Verhaltensbereichen nicht davon ausgegangen werden, dass diese elterliche Haltung bedeutend für die kindliche Bewältigung der Eingewöhnung ist. Die Ergebnisse zeigen, dass trotz hoher positiver und wohlwollender Stimmung der Eltern vor und während des Abschieds zu Krippenbeginn die positiven Gefühle der Kinder in der Vormittagssituation

zu Krippenbeginn und in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung niedriger waren. Aus diesen beiden Resultaten kann gefolgert werden, dass die positive Stimmung und die Feinfühligkeit der Eltern in der Abschiedssituation nicht bedeutend dafür ist, ob und inwiefern die Kinder die Eingewöhnung bewältigen.

Betrachtet man diese Ergebnisse der Subhypothesen I daher im Hinblick auf die Bewältigungsdefinition der Wiener Kinderkrippenstudie (vgl. Kapitel 2.2), so lässt dies den Schluss zu, dass die positive Stimmung und die Feinfühligkeit der Eltern in der Abschiedssituation bezüglich dem kindlichen Verhalten als wenig bedeutende Faktoren für den Verlauf der Eingewöhnung angesehen werden können, da sie zumeist weder in förderlicher noch in hemmender Weise auf den kindlichen Bewältigungsprozesses wirken. Von einer gelungenen Eingewöhnung kann nach Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 165ff) dann gesprochen werden,

- wenn sich Kleinkinder weniger negative Affekte verspüren und wenn sie Situationen in der Krippe vermehrt als angenehm oder gar lustvoll erleben.
- wenn sich Kleinkinder dem in der Krippe Vorfindbarem interessiert zuwenden.
- wenn Kleinkinder mit anderen Personen in der Krippe in dynamische Austauschprozesse treten.

Aus dieser Definition von gelungener Eingewöhnung kann daher gefolgert werden, dass in Bezug auf die positiven Affekte der Kinder die affektive und feinfühlige Haltung der Eltern einen eher hemmenden Faktor darstellen kann, wodurch der negative Zusammenhang erklärt werden kann.

Da in der vorliegenden Untersuchung mit den durchgeführten Korrelationsberechnungen meist keine direkten Zusammenhänge zwischen der elterlichen affektiven und wohlwollenden Haltung und den positiven und negativen Gefühlen, dem kindlichen Interesse und dem sozialen Kontakt des Kindes mit den Pädagoginnen und Peers nachgewiesen werden konnte, ist davon auszugehen, dass die positive und feinfühlige Haltung der Eltern zumeist weder als förderlicher noch als hemmender Faktor für den kindlichen Bewältigungsprozess der Eingewöhnung betrachtet werden kann.

Wie bereits Kapitel 9 einleitend erwähnt, gilt es bei der Interpretation der Ergebnisse stets zu beachten, dass die Eingewöhnungsverläufe der 104 untersuchten Kleinkinder sehr unterschiedlich verliefen, was die Identifikation äußerer Faktoren für den kindlichen Eingewöhnungsprozess erschwert (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010).

9.2 Interpretation der Ergebnisse der Subhypothesen II

Ein Zusammenhang zwischen der Förderung des kindlichen Interesses seitens der Eltern und den kindlichen Verhaltensbereichen wurde in den Subhypothesen II angenommen. Unter der Variable intendierte Förderung werden nach dem Kodierungshandbuch (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 47) jene Verhaltensweisen der Eltern verstanden, welche die kindliche Aufmerksamkeit und Interesse auf das Geschehen in der Krippe wecken, lenken und fördern. Die Annahmen der Subhypothesen II stützten sich auf die theoretischen Konzepte der psychischen Strukturen, der Affektregulierung und des Containments.

Nach dem Konzept der Affektregulierung wurde angenommen, dass die Eltern durch das Wecken und Lenken des kindlichen Interesses, welches sich stets an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, die kindlichen Affekte regulieren können. Dies kann dazu führen, dass die Kinder in eine positive Gefühlsstimmung versetzt werden, aus der es den Kindern möglich wird, Interesse zu entwickeln, die Krippe zu explorieren und zunehmend in soziale Austauschprozesse mit anderen in der Krippe zu treten. Weiters können die Eltern durch ihre unterstützende und fördernde Haltung das Interesse des Kindes in der Situation des Abschieds auf Dinge in der Einrichtung lenken. In weiterer Folge nehmen die Kinder ihre negativen Affekte, die mit der bevorstehenden Trennung verbunden sind, wahrscheinlich weniger intensiv wahr und wenden sich zunehmend dem Geschehen in der Krippe zu und treten mit anderen in sozialen Kontakt.

Der Theorie der psychischen Strukturen zufolge hängt es von den bisher ausgebildeten psychischen Strukturen der Kinder ab, wie sie in der Gegenwart bestimmte Situationen bewusst und unbewusst erleben und welche Folgeaktivitäten sie setzen (Datler 2001, 160). Es wurde angenommen, dass durch die elterliche Förderung des Interesses und durch die Unterstützung beim Zeigen von Interesse bzw. das Anregen des Interesses vor und während des Abschieds beim Kind psychische Strukturen der Art entstehen können, dass es sich in seinem explorativen Verhalten durch die Eltern unterstützt fühlt. Diese Erfahrung der Förderung der kindlichen Explorationslust durch die Eltern erlaubt es dem Kind eher, seine neue Umgebung zu erkunden und neue Beziehungen aufzubauen. Weiters wurde erwartet, dass die bisher ausgebildeten psychischen Strukturen der Kinder durch die Beziehungserfahrungen mit den Eltern, jene Erwartungen der Kinder, dass Beziehungen Sicherheit geben können, bedingen können (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001). Auf Grund dieser psychischen Strukturen wurde weiters davon ausgegangen, dass die Kinder durch die elterliche Unterstützung und Förderung ihres Interesses auch die Austauschprozesse und die Beziehung mit den Eltern als schützend und sicher erwarten

werden. In weiterer Folge können die Kinder zunehmend soziale Kontakte mit anderen herstellen.

Die angeführten Theorien führten zu folgender Annahme der Subhypothesen II:

Je höher die intendierte Förderung des kindlichen Interesses seitens der Eltern vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive affektive Stimmung des Kindes, sein entdeckendes und erkundendes Interesse sowie der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers und desto niedriger ist die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Die Ergebnisse der durchgeführten Untersuchung überraschten jedoch und zeigten bis auf eine Ausnahme keine unmittelbaren Zusammenhänge zwischen der elterlichen Förderung des kindlichen Interesses und den Verhaltensbereichen der Kinder. Die formulierten Annahmen wurden bis auf einen signifikanten Zusammenhang mittels Korrelationsberechnungen nicht bestätigt.

Die Berechnungen ergaben lediglich einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Wecken und Lenken des kindlichen Interesses seitens der Eltern und den negativen Affekten der Kinder am Vormittag vier Monate nach Krippeneintritt. Im Unterschied zu der formulierten Subhypothese II.B wurde ein negativer Zusammenhang zwischen den genannten Variablen gefunden: Desto mehr die Eltern vor und während des Abschieds das kindliche Interesse weckten und förderten, umso mehr negative Gefühle zeigten die Kinder beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe vier Monate nach Krippeneintritt. Ein Erklärungsansatz für dieses erwartete Ergebnis wäre, dass die Regulierung der kindlichen negativen Gefühle durch die Förderung des kindlichen Interesses seitens der Eltern vor und während des Abschieds nicht ausreichend genug war, um auch in der Vormittagssituation weniger negativ affiziert zu sein. Die Kinder waren somit wahrscheinlich nicht in der Lage die Unterstützung der Eltern in der Affektregulierung durch das Wecken und Fördern des kindlichen Interesses auch in der Vormittagssituation aufrecht zu erhalten, wodurch sie vier Monate nach Krippeneintritt am Vormittag in der Krippe trotz der aufmerksamen Haltung der Eltern für ihr Interesse vermehrt negative Affekte zeigten. Womöglich aber konnten die Eltern auch die negative Stimmung der Kinder, welche durch die Trennung in der Abschiedssituation aufkamen, nicht genug containen, sodass die Kinder diese zwar in der Abschiedssituation nicht zum Ausdruck brachten, aber dann beim Getrenntsein am Vormittag in der Krippe, bei dem die Kinder erneut negative Gefühle des Verlassenseins und Alleinseins verspürten. Die Kinder waren wahrscheinlich nicht in der Lage das Containment aufrecht zu erhalten,

wodurch die negative Stimmung der Kinder nicht bereits in der Situation des Abschieds, sondern erst in der Vormittagssituation vier Monate nach Krippeneintritt stieg.

Betrachtet man das Ergebnis der Subhypothesen II im Kontext der Eingewöhnung, so lässt sich sagen, dass die Aufmerksamkeit auf das kindliche Interesse und die Förderung dessen seitens der Eltern für das Gelingen der Eingewöhnung nur wenig bedeutsam ist. Denn zum einen besteht nach den Korrelationsberechnungen zumeist kein Zusammenhang zu den kindlichen Verhaltensbereichen, und zum anderen deutet der einzig nachweisbare Zusammenhang zu den negativen Affekten der Kinder in der Vormittagssituation vier Monate nach Krippeneintritt darauf hin, dass dieser Verhaltensbereich der Eltern als relevant für die kindliche Eingewöhnung angesehen werden kann, denn die negativen Gefühle der Kinder werden trotz der elterlichen Aufmerksamkeit auf das kindliche Interesse und die Förderung dessen und trotz des bereits fortgeschrittenen Eingewöhnungsverlaufs (Untersuchungszeitpunkt 3) höher. Innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie wird davon ausgegangen, dass die Eingewöhnung in die Krippe für Kinder dann als gelungen zu bezeichnen ist, wenn sie vermehrt positive Affekte, Interesse für die Krippe und sozialen Kontakt zu den Pädagoginnen und Peers zeigen und weniger negative Gefühle zum Ausdruck bringen (Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010, 165ff). Dieser Definition von gelungener Eingewöhnung folgend, bedeutet das für die Ergebnisse der Subhypothese II.B, dass die elterliche intendierte Förderung nicht als maßgeblicher Indikator für das Gelingen der Eingewöhnung in die Krippe angesehen werden kann, da meist keine direkten Zusammenhänge zum kindlichen Verhalten bestehen.

Unter den genannten Umständen, der unterschiedlichen Eingewöhnungsverläufe der Kinder, wurde somit die Tendenz erster Analysen innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie bestätigt, indem die Förderung des kindlichen Interesses seitens der Eltern für sich gesehen nicht als bedeutend für den kindlichen Bewältigungsprozess der Eingewöhnung in die Krippe bezeichnet werden kann (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010). Es könnte aber sein, dass eine Kombination dieses elterlichen Verhaltensbereichs mit anderen Faktoren einen hemmenden bzw. förderlichen Charakter aufweist.

9.3 Interpretation der Subhypothesen III

In den Subhypothesen III wurde ein Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden und bei Unwohlsein des Kindes und den kindlichen Verhaltensbereichen angenommen. Die Wiener Kinderkrippenstudie knüpft mit dem Begriff der Feinfühligkeit an jenem von Ainsworth (1974) an, geht jedoch in der Bedeutung über diesen hinaus. Denn innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie wird unter Feinfühligkeit verstanden, „dass die Eltern die kindlichen Affektäußerungen aufmerksam und sensibel wahrnehmen und somit zu einem angemessenen Bild der inneren Welt des Kindes gelangen, welches in ihrem Tun handlungsleitend wird“ (internes Projektmaterial o.J., o.S.). Die Subhypothesen III konnten wie folgt theoretisch fundiert werden.

Das Konzept Container-Contained besagt, dass die Eltern über eine bestimmte Fähigkeit bzw. einen bestimmten mentalen Zustand verfügen, um als Container der kindlichen Affekte fungieren zu können. Eltern, die containen, können die Gefühle ihres Kindes, die während der Eingewöhnung in die Krippe auftreten können, aufnehmen, entgiften und sie dann wieder an das Kind zurückgeben, wodurch dieses nicht von seinen Affekten bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein am Vormittag in der Krippe überwältigt wird, sondern sie „erleiden“ bzw. aushalten kann (Lazar 1993, 81). In Anlehnung an die Theorie des Containments wurde angenommen, dass durch das aufmerksame, einfühlsame und feinfühlige Verhalten der Eltern das Kind sowohl seine positiven wie auch seine negativen Affekte vermehrt zum Ausdruck bringt. Die Annahme, dass Kinder feinfühligster Eltern sich nicht bzw. nur kurz in negativer affektiver Stimmung befinden, wurde in dieser Diplomarbeit und innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie nicht verfolgt, denn nach dem Videokodierungshandbuch (Ereky-Stevens, Fürstaller, Funder 2008, 53) ist „die Beruhigung des Kindes (...) nicht unbedingt notwendig, damit die Mutter/der Vater als feinfühlig eingeschätzt wird“.

Nach Viernickel (2008, 198) wird beim Kind durch die Feinfühligkeit seitens der Eltern die angeborene Tendenz, Unbekanntem mit Interesse und erhöhter Aufmerksamkeit zu begegnen, aktiviert und es erkundet neugierig und offen seine Umwelt. Demzufolge wurde davon ausgegangen, dass durch die feinfühlige Art der Eltern der Entfaltungsprozess des entdeckenden und erkundenden Interesses der Kinder begünstigt wird. In weiterer Folge, so wurde es erwartet, nimmt das kindliche Interesse zu. Es wurde jedoch nicht davon ausgegangen, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit in Situationen, in denen das Kind Unwohlsein zum Ausdruck bringt, und dem kindlichen Interesse nachgewiesen werden kann, da das negativ affizierte Kind wahrscheinlich nicht oder kaum in der Lage ist, Interesse der Erkundung und Entdeckung in der Krippe zu entwickeln.

Dornes (2006, 317f) bezeichnet das feinfühlig und herausfordernde Interagieren der Eltern mit dem Kind als Spielfeinfühligkeit. So war anzunehmen, dass das feinfühlig Verhalten der Eltern in Situationen, in denen sich das Kind wohlfühlt, das kindliche Interesse steigern kann. Zudem konnte auch davon ausgegangen werden, dass dadurch auch der soziale Kontakt des Kindes mit anderen in der Einrichtung steigen kann, denn (spiel-) feinfühlig Eltern, so die Annahme, sind eher dazu in der Lage, ihrem Kind positive Beziehungserfahrungen zu ermöglichen sowie das Erleben von Selbstwirksamkeit anzuregen. Nach der Theorie der psychischen Strukturen wird das Kind auf Grund seiner bisherigen Beziehungserfahrungen, die Niederschlag in den psychischen Strukturen des Kindes haben, ähnlich befriedigende Interaktionserfahrungen mit anderen Erwachsenen oder auch Peers erwarten, wodurch wiederum der sozialen Kontakt zunehmen kann. Dies muss aber nicht zwingend so sein, denn jenes Kind, welches in Situationen des Abschieds von feinfühlig Eltern in der Affektregulierung unterstützt wird, kann trotzdem daran scheitern, seine negativen Affekte zu lindern und bringt daher sein Unwohlsein zum Ausdruck. Es wurde erwartet, dass das Kind in diesem Zustand der negativen Stimmung kaum in dynamische Austauschprozesse mit Pädagoginnen oder Peers tritt.

Auf Basis der angeführten theoriegestützten Überlegungen wurde in den Subhypothesen III folgende Zusammenhänge angenommen:

Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden des Kindes vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive und die negative affektive Stimmung des Kindes sowie sein entdeckendes und erkundendes Interesse in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Je höher die Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes vor und während des Abschieds ist, desto höher ist die positive und die negative affektive Stimmung des Kindes in der Abschieds- und Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Zwischen der Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes und dem dynamischen Austausch des Kindes mit Pädagoginnen und mit Peers wurde kein unmittelbarer Zusammenhang angenommen. Ebenso wurde zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein des Kindes und dem kindlichen Interesse sowie dem dynamischen Austausch mit Pädagoginnen und mit Peers kein direkter Zusammenhang angenommen.

Wie in der Ergebnispräsentation bereits beschrieben wurde, konnten durch die Korrelationsberechnungen nur wenige signifikante Zusammenhänge nachgewiesen werden.

Zwischen der *Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden ihres Kindes* und den kindlichen Verhaltensbereichen bestehen bis auf ein signifikantes Ergebnis keine unmittelbaren Zusammenhänge. Es konnte ein schwacher negativer Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei kindlichem Wohlbefinden und den positiven Affekten der Kinder in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung bestätigt werden. Demnach zeigten die Kinder in der Situation des Abschieds im Verlauf der Eingewöhnung weniger ihre positive affektive Stimmung, je feinfühlicher sich die Eltern bei Wohlbefinden ihres Kindes zu Beginn der Eingewöhnung verhielten. Es scheint, als würde die Feinfühligkeit der Eltern in Situationen des Abschieds, in denen sich die Kinder in einer positiven Gefühlsstimmung befanden, zu einem niedrigen affektiven Zustand der Kinder führen. Ein möglicher Erklärungsansatz wäre, dass die feinfühligsten Eltern den Kindern eine Stimmung der Sicherheit ermöglichten, in der diese sich trauen konnten, ihre tatsächlichen Affekte, die sie vielleicht zu unterdrücken versuchten, zum Ausdruck zu bringen. Somit zeigten die Kinder trotz anfangs positiver Gestimmtheit in der Situation des Abschieds im Verlauf der Eingewöhnung diese positiven Affekte aber weniger. Ebenso kann aber der Zusammenhang auch anders erklärt werden: Eltern, deren Kinder in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung weniger positive Affekte zeigten, agierten vor und während des Abschieds zu Krippenbeginn umso feinfühlicher.

Weiters ist anzugeben, dass zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Wohlbefinden ihres Kindes und dem Interesse der Kinder sowohl bei der Trennung in der Abschiedssituation, als auch beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe zu allen Untersuchungszeitpunkten und im Eingewöhnungsverlauf im Lichte der Korrelationsberechnungen keine unmittelbaren Zusammenhänge nachgewiesen werden konnten. Es scheint, als würde sich das Interesse der Kinder während der Eingewöhnung nicht durch die feinfühligste Haltung ihrer Eltern in Situationen, in denen sich die Kinder wohl fühlten, verändern.

Bei den Subhypothesen III, die sich mit einem möglichen Zusammenhang zwischen der *Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein der Kinder* auseinandersetzten, konnten vier signifikante Ergebnisse gefunden werden.

Zwischen der feinfühligsten Haltung der Eltern in Situationen, in denen sich die Kinder nicht wohl fühlten, und den positiven Affekten der Kinder besteht ein negativer Zusammenhang. Wenn die Eltern bei der Trennung von ihren negativ gestimmten Kindern in der Abschiedssituation hohes feinfühliges Verhalten zeigten, dann brachten die Kinder in der Situation des Abschieds vier Monate nach Krippeneintritt weniger positive Affekte

zum Ausdruck und umgekehrt, wenn die Kinder in der Abschiedssituation vier Monate nach Krippeneintritt mehr positive Affekte zeigten, verhielten sich die Eltern vor und während des Abschieds weniger feinfühlig ihnen gegenüber. Dieses Ergebnis könnte dahingehend interpretiert werden, dass jene Eltern deren Kinder in der Abschiedssituation in einer positiven Gefühlsstimmung waren, nicht mehr zusätzlich besonders wohlwollend und warmherzig ihren Kindern gegenüber verhielten, da sie nicht mehr feinfühlig auf ihre negativen Affekte eingehen brauchten, denn die Kinder waren bereits eher fröhlich und positiv gestimmt.

Signifikante Zusammenhänge konnten weiters zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein der Kinder und den kindlichen negativen Gefühlszuständen gefunden werden. Die negativen Affekte der Kinder waren beim Getrenntsein am Vormittag zu Krippenbeginn niedriger, wenn sich die Eltern vor und während des Abschieds zu Beginn des Krippeneintritts feinfühlig in Situationen, in denen die Kinder Unwohlsein ausdrückten, verhielten. Den feinfühligsten Eltern gelang es die Kinder durch ihre wohlwollende und unterstützende Haltung in eine weniger negative Stimmung zu versetzen. Sie konnten die negativen Affekte ihrer Kinder wahrscheinlich in der Abschiedssituation soweit containen, dass die Kinder auch im Getrenntsein von ihnen am Vormittag in der Krippe weniger negative Gefühle verspürten.

Ein positiver Zusammenhang besteht hingegen im Verlauf der Eingewöhnung in der Art, dass die Kinder am Vormittag in der Krippe vermehrt negativ affiziert waren, wenn die Eltern besonders feinfühlig auf das kindliche Unwohlsein reagierten. Auf Grund dieses signifikanten Ergebnisses wäre die Annahme tragbar, dass die Eltern durch ihre Feinfühligkeit auf das Unwohlsein der Kinder, eine Atmosphäre der Sicherheit und des Angenommenseins vermitteln könnten, in der die Kinder eher ihre tatsächliche Stimmung, nämlich die weniger positive bzw. negative Gefühlsstimmung, zulassen und zeigen könnten.

Das vierte signifikante Ergebnis bezüglich der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes zeigte einen hochsignifikanten negativen Zusammenhang mit dem kindlichen Interesse in der Situation des Abschieds vier Monate nach Krippeneintritt an. Dies bedeutet: Je höher die Feinfühligkeit der Eltern in Situationen, in denen die Kinder Unwohlsein verspüren, vor und während des Abschieds vier Monate nach Krippeneintritt war, desto weniger Interesse zeigten die Kinder in der Abschiedssituation vier Monate nach Krippeneintritt und umgekehrt, die Eltern verhielten sich vor und während des Abschieds den Kindern gegenüber weniger feinfühlig, wenn die Kinder in der Abschiedssituation vier Monate nach Krippenbeginn interessierter in der Abschiedssituation waren. Auch wenn in der Diplomarbeit erwartet wurde, dass es keinen Zusammenhang zwischen der elterlichen Feinfühligkeit bei Unwohlsein der Kinder und

dem kindlichen Interesse gibt, so wurde durch die Untersuchung zumindest vier Monate nach Krippeneintritt bei der Trennung in der Abschiedssituation zwischen Eltern und Kindern eindeutig ein negativer Zusammenhang nachgewiesen. Aus diesem Resultat kann geschlossen werden, dass die Eltern trotz ihrer Feinfühligkeit bei Unwohlsein der Kinder die kindlichen negativen Affekte nicht ausreichend containen konnten, wodurch die Kinder weiter negativ affiziert blieben und kaum Interesse für die Krippe entwickelten.

Betrachtet man zudem das stark signifikante Ergebnis zwischen den positiven Affekten der Kinder und der Feinfühligkeit der Eltern bei Unwohlsein der Kinder zum selben Untersuchungszeitpunkt, so wird der genannte Erklärungsansatz bekräftigt. Denn die Berechnungen ergaben, wenn sich die Eltern besonders feinfühlig gegenüber den unwohlfühlenden Kindern in der Abschiedssituation verhielten, dass zum selben Untersuchungszeitpunkt sowohl die positiven Affekte der Kinder als auch ihre Interesse in der Krippe bei der Trennung in der Abschiedssituation niedriger waren und umgekehrt, wenn die Kinder vier Monate nach Krippeneintritt in der Abschiedssituation vermehrt ihre positiven Gefühle ausdrückten und Interesse zeigten, dann verhielten sich die Eltern vor und während des Abschieds ihren Kindern gegenüber weniger feinfühlig. Die Kinder vermittelten durch ihre positive Stimmung und ihr Interesse, dass es ihnen trotz der bevorstehenden Trennung gut geht, wodurch sich die Eltern wahrscheinlich weniger unterstützend und warmherzig ihnen gegenüber verhielten, da die Kinder ohnedies ihr Wohlbefinden zeigten.

Die Subhypothesen III.D und III.E konnten sowohl in Bezug auf die Variable „elterliche Feinfühligkeit bei Wohlbefinden als auch bei Unwohlsein“ durch die statistische Überprüfung bestätigt werden. Somit gilt, dass es nach den Korrelationsberechnungen keinen Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden bzw. bei Unwohlsein ihres Kindes und dem sozialen Kontakt der Kinder mit Pädagoginnen sowie mit Peers sowohl bei der Trennung in der Abschiedssituation, als auch beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe zu allen Untersuchungszeitpunkten und im Eingewöhnungsverlauf gibt. Mit diesen Ergebnissen konnte dargelegt werden, dass die bisher gemachten positiven Beziehungserfahrungen der Kinder, welche Niederschlag in ihren bereits ausgebildeten psychischen Strukturen gefunden haben können, nicht automatisch zu höheren Werten im sozialen Kontakt führten. Ein möglicher Erklärungsansatz für den nicht nachweisbaren Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden bzw. bei Unwohlsein des Kindes und dem sozialen Kontakt des Kindes zur Pädagogin und zu Peers könnte sein, dass jene Kinder, die bei der Trennung in der Abschiedssituation von feinfühligem Eltern begleitet wurden, trotzdem daran gescheitert sein könnten, ihre negativen Affekte zu lindern und zeigen daher weniger Interesse für das In-Kontakt-Treten mit Personen in der Krippe.

Folgende Annahme von Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 166f) hinsichtlich dynamischer Austauschprozesse der Kleinkinder während der Eingewöhnung in die Krippe gilt damit als empirisch bestätigt:

„Geht man davon aus, dass das Erleben von Trennung und Getrenntsein für Kleinkinder zunächst etwas Belastendes darstellt, so ist davon auszugehen, dass Kinder zunächst kaum in der Lage sind, mit anderen Kindern oder Erwachsenen in dynamische soziale Austauschprozesse einzutreten, die sich durch ein interaktives Wechselspiel und somit durch interaktive Abstimmungsprozesse auszeichnen, die zwischen den Interaktionspartnern permanent neu vorzunehmen sind.“

Werden die Untersuchungsergebnisse dieser Diplomarbeit im Kontext der Bewältigung der Eingewöhnung betrachtet, ist die Feinfühligkeit der Eltern bei Wohlbefinden bzw. bei Unwohlsein ihres Kindes als wenig relevanter Faktor für die kindliche Eingewöhnungsbewältigung anzusehen. Denn die elterliche Feinfühligkeit bei Wohlbefinden und bei Unwohlsein des Kindes steht kaum in Zusammenhang mit dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein am Vormittag in der Krippe und wenn doch, dann nicht in der Art, dass es im Sinne der Bewältigungsdefinition von Datler, et al. (2010, 165ff) zur Förderung des kindlichen Bewältigungsprozesses beiträgt. Es scheint daher, als würde das feinfühlige Verhalten der Eltern alleine nicht unmittelbar für das Gelingen der Eingewöhnung von allzu großer Bedeutung zu sein. Dies bestätigt die ersten Analysen innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie, dass auf Grund der unterschiedlichen Eingewöhnungsverläufe der 104 untersuchten Kinder nicht zu erwarten ist, dass ein elterlicher Verhaltensbereich, wie beispielsweise die Feinfühligkeit, als bedeutender Faktor für die kindliche Eingewöhnung identifiziert werden kann (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010).

9.4 Interpretation der Ergebnisse der Subhypothesen IV

In den Subhypothesen IV wurde ein Zusammenhang zwischen der Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern und den kindlichen Aktivitätsbereichen angenommen. Die Subhypothesen IV können durch folgende Konzepte und theoretischen Annahmen gestützt werden.

Die Strukturiertheit des Abschieds ist nach Viernickel (2008, 199) von besonderer Bedeutung, denn eine eindeutige Abschiedsgestaltung seitens der Eltern kann die negativen Affekte des Kindes regulieren. Wird jedoch die Situation des Abschieds von den Eltern nicht ausreichend strukturiert, so erhält das Kind keine Chance, sich von den

Eltern klar zu verabschieden und wird wahrscheinlich mit Wut und Frustration darauf reagieren.

Die Strukturierung und Klarheit der Abschiedssituation durch die Eltern können das Kind in seinem Abschiednehmen unterstützen. Die Gestaltung und das eindeutige Verhalten der Eltern vor und während des Abschieds regulieren die Affekte des Kindes, so die Annahme. Das Kind verspürt dadurch weniger negative Affekte, die mit der Trennung in der Abschiedssituation beim Krippeneintritt auftreten können, und gerät eher in einen positiven affektiven Zustand. In der Diplomarbeit konnte unter Bezugnahme des Konzeptes der Affektregulierung davon ausgegangen werden, dass das Vermitteln von Sicherheit und Klarheit seitens der Eltern bei der Verabschiedung vom Kind in weiterer Folge auf das Kind übertragen wird, was wiederum „eine günstige Voraussetzung für die Etablierung von kindlichem Interesse“ darstellen kann (internes Projektmaterial o.J., o.S.). In Anbindung an die Theorie der Affektregulierung wurde daher davon ausgegangen, dass bei unklarem, inkonsequentem, wenig feinfühligem oder angstvollem Verhalten der Eltern in der Situation des Abschieds als auch beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe, die Unsicherheit und Angst des Kindes verstärkt wird. In weiterer Folge bedeutet diese negative Stimmung des Kindes ein niedriges Interesse in der Krippe sowie am sozialen Kontakt mit anderen. Hingegen wurde davon ausgegangen, dass sich die Vermittlung von Sicherheit und Klarheit seitens der Eltern bei der Verabschiedung vom Kind in weiterer Folge auf das Kind übertragen wird, was sich wiederum positiv auf die kindliche Explorationslust und Kontaktaufnahme auswirken kann. In diesem Sinne wurde erwartet, dass die Klarheit und Eindeutigkeit der elterlichen Abschiedsgestaltung dem Kind soweit Sicherheit gibt, dass es seine psychischen Strukturen in dieser Art weiterentwickeln kann und vermehrt innerpsychische Kapazität aufbringen kann, welche es für das Interesse an der Krippe und für dynamische Austauschprozesse mit den Pädagoginnen oder mit Peers benötigt.

Den genannten Konzepten zufolge wurde in den Subhypothesen IV von folgendem Zusammenhang ausgegangen:

Je höher die Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern ist, desto höher ist die positive und die negative affektive Stimmung des Kindes, sein Interesse sowie der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers in der Abschieds- und Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung.

Die Ergebnisse der Hypothesenprüfung der Subhypothesen IV ergaben, dass es zumeist keine nachweisbaren Zusammenhänge zwischen der Strukturierung des Abschieds

seitens der Eltern und den kindlichen Verhaltensbereichen bei der Trennung während der Abschiedssituation und beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe zu den drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung gibt. Dennoch sind zwei schwache Zusammenhänge gefunden worden.

Desto strukturierter die Eltern den Abschied vom Kind vier Monate nach Krippeneintritt gestalten, umso höher ist die negative Stimmung der Kinder beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe. Dieses Resultat lässt sich darauf zurückführen, dass die Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern den Kindern nicht ausreichend Stabilität ermöglichen kann, um auf das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe vier Monate nach Krippeneintritt nicht mit zunehmenden negativen Affekten zu reagieren. Die Kinder hatten daher trotz einer eindeutigen und klaren Abschiedsgestaltung vermehrt eine negative Stimmung. Dies lässt die Vermutung zu, dass die Eltern durch die Art der Abschiedsgestaltung alleine die kindlichen Affekte nicht ausreichend regulieren konnten.

Ein weiterer Zusammenhang besteht zwischen der Strukturierung des Abschieds seitens der Eltern und dem sozialen Kontakt der Kinder mit dem Personal der Einrichtung im Eingewöhnungsverlauf. In Folge dessen wurde bestätigt, dass die Kinder in der Abschiedssituation im Verlauf der Eingewöhnung zunehmend in dynamische Austauschprozesse mit den Pädagoginnen traten, je mehr die Eltern den Abschied zu Krippenbeginn strukturierten. Damit wird deutlich, dass die Kinder durch die Vermittlung von Sicherheit und Klarheit seitens der Eltern bei der Verabschiedung ihre psychischen Strukturen in der Art weiterentwickelten und vermehrt innerpsychische Kapazität aufbrachten, die sie für die dynamischen Austauschprozesse mit den Pädagoginnen und Peers benötigten.

Im Kontext von Eingewöhnung weisen die Ergebnisse der Subhypothesen IV darauf hin, dass jenes elterliche Verhalten, den Abschied strukturiert und klar zu gestalten, für sich gesehen nicht als bedeutender Indikator für eine gelungene Eingewöhnung betrachtet werden kann. Zwar ermöglicht die Klarheit und Eindeutigkeit der Eltern bei der Verabschiedung den Kindern, zunehmend sozialen Kontakt mit dem Personal in der Krippe aufzubauen, dennoch führt diese Haltung der Eltern auch zu einer höheren negativen affektiven Stimmung der Kinder und umgekehrt, eine höhere negative Stimmung der Kinder führt zu mehr Struktur seitens der Eltern bei der Verabschiedung von den Kindern. Die Bewältigungsdefinition von Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 165ff) besagt, dass eine Eingewöhnung dann als gelungen angesehen werden kann, wenn die Kinder zunehmend positive Affekte zeigen, sich weniger in einer negativen affektiven Stimmung befinden, sich vermehrt für die Krippe interessieren und sich der dynamische Austausch mit Pädagoginnen und Peers steigert. In Bezug auf die

Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung trägt dieses Verhalten der Eltern vor und während des Abschieds nicht in einer hemmenden Art und auch meist nicht in einer förderlichen Art zum kindlichen Bewältigungsprozess bei, wobei Kinder diese erwartende Tendenz den ersten Analysen innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie ohnehin nicht zeigen. Denn wie bereits erwähnt, ist bei der Interpretation der Ergebnisse stets zu beachten, dass auf Grund der unterschiedlichen Eingewöhnungsverläufe der Kinder zu erwarten ist, dass ein Verhaltensbereich der Eltern nicht für sich gesehen relevant für die kindliche Eingewöhnung ist, es könnte aber sein, dass durch die Kombination der Variable „Strukturierung des Abschieds“ mit anderen elterlichen Variablen die Art und Weise wie die Eltern den Abschied vom Kind strukturieren als hemmend oder förderlich für den kindlichen Bewältigungsprozess der Eingewöhnung erachtet werden kann (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010).

9.5 Vergleich der Ergebnisse mit bisherigen Studien

Vergleiche der dargestellten Ergebnisse mit jenen von bisherigen Studien können nur in geringerem Umfang durchgeführt werden, da Forschungsstudien zum Zusammenhang zwischen elterlichem und kindlichem Abschiedsverhalten beim Eintritt in eine außerfamiliäre Betreuung nur spärlich vorhanden sind²⁷.

Der Forschungsarbeit von Blurton Jones und Leach (1972, 231f), in der Kinder zwischen zwei und vier Jahren in außerfamiliärer Betreuung beim Abschied und bei der Wiedervereinigung mit den Eltern untersucht wurden, ist zu entnehmen, dass Mütter, deren Kinder bei der Verabschiedung weinten, weniger häufig lächelten und sich in der Abschiedssituation bevorzugt aus dem Raum schlichen als Mütter nicht weinender Kinder. Dieses Ergebnis lässt sich mit jenem der vorliegenden Arbeit, welche im Kontext der Wiener Kinderkrippenstudie entsteht, in Ansätzen vergleichen. Der Vergleich zwischen den beiden Untersuchungen kann nur in Ansätzen durchgeführt werden, da erstens das Alter der Kinder in den Untersuchungen unterschiedlich ist, und zweitens das elterliche und kindliche Abschiedsverhalten durch unterschiedliche Variablen untersucht wurde, dennoch wurde Ähnliches in den Blick genommen. So wurde in der vorliegenden Diplomarbeit der Zusammenhang zwischen der positiven und negativen Gefühlsstimmung in der Abschiedssituation und dem elterlichen Abschiedsverhalten unter anderem beforscht. Durch die nähere Betrachtung der beiden Untersuchungen werden Unterschiede in den Ergebnissen ersichtlich: Im Gegensatz zur Forschungsarbeit von

²⁷ Forschungsstudien zum Thema Abschiedsverhalten in außerfamiliärer Betreuung wurden in Kapitel 1.2 beschrieben.

Blurton Jones und Leach (1972) konnten in dieser Diplomarbeit keine signifikanten Zusammenhänge zwischen der freundlichen und warmherzigen Haltung der Eltern dem Kind gegenüber und den negativen Gefühlen der Kinder sowie zwischen der Gestaltung des Abschieds seitens der Eltern und den negativen Gefühlen der Kinder in der Abschiedssituation gefunden werden. In der vorliegenden Untersuchung ist zwar ein schwacher positiver Zusammenhang zwischen der Gestaltung des Abschieds seitens der Eltern und den negativen Affekten der Kinder beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag vier Monate nach Krippeneintritt zu verzeichnen, jedoch untersuchten die Wissenschaftler Blurton Jones und Leach die Situation, in der das Kind am Vormittag alleine in der Krippe – getrennt von den Eltern – ist, in ihrer Studie nicht.

Weiters zeigten Blurton Jones und Leach (1972) ebenso wie andere Wissenschaftler (vgl. Noller 1978; Stayton, Ainsworth, Main 1973; Weinraub, Frankel 1977) durch die generierten Ergebnisse auf, dass das Abschiedsverhalten der Kinder mit jenem der Eltern in einem Interdependenzverhältnis steht, demnach hat das kindliche Verhalten in der Abschiedssituation einen Einfluss auf jenes der Eltern und umgekehrt. Mit den Ergebnissen der vorliegenden Diplomarbeit können hingegen keine Aussagen über mögliche Einflüsse getroffen werden, da ausschließlich der Zusammenhang zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation untersucht wurde.

Lieshout et al. (1991) untersuchten den Zusammenhang zwischen dem Kooperations- und Dominanzverhalten von Kindern zwischen einem Jahr und dem Grundschul- und Jugendalter beim Kontakt mit Peers und der Reaktionsbereitschaft der Mütter, die kindlichen Bedürfnissignale wahrzunehmen. In der Begriffserklärung von Responsivität nehmen die Wissenschaftler Bezug auf den Artikel von Ahnert (1991, 93), in dem, Begriffe wie Sensitivität, Reagibilität und Responsivität synonym verwendet werden. Sie alle beschreiben das mütterliche Verhalten, welches nach Ainsworth (1974, 414) als Feinfühligkeit bezeichnet wird. Aus der Studie von Lieshout et al. (1991, 114ff) geht jene Erkenntnis hervor, dass die bisherigen Beziehungs- und Interaktionserfahrungen zwischen Mutter und Kinder bedeutend und eine Voraussetzung für die Entwicklung von Peerbeziehungen des Kindes sind. Das Kind baue auf die bereits gemachten Beziehungserfahrungen mit der Mutter auf und imitiere die bisher gemachten Beziehungs- und Interaktionsmuster im sozialen Kontakt mit Gleichaltrigen (ebd.). Diese Ergebnisse können mit jenen der vorliegenden Untersuchung verglichen werden. Zwar geht der Begriff der Feinfühligkeit, wie er in der Wiener Kinderkrippenstudie und somit auch in der Diplomarbeit verwendet wird, über die Definition von Ainsworth (1974) hinaus, dennoch lässt sich sagen, dass im Unterschied zu der Studie von Lieshout et al. (1991) die Ergebnisse der Untersuchung in der Diplomarbeit darauf hinweisen, dass es keinen

unmittelbaren Zusammenhang zwischen der Feinfühligkeit der Eltern und dem sozialen Kontakt der Kinder zu Peers gibt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass die Haupthypothese der vorliegenden Diplomarbeit durch die statistischen Berechnungen der einzelnen Subhypothesen als teilweise bestätigt, jedoch teilweise als widerlegt gilt. Somit besteht in einigen Variablen ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt sowie dem kindlichen Verhalten während der ersten Monate in der Krippe. Diese nachgewiesenen Zusammenhänge weisen aber keine plausible Struktur auf. Es ist ersichtlich, dass die nachgewiesenen Zusammenhänge eher häufiger zum Untersuchungszeitpunkt 3, also vier Monate nach Krippeneintritt, und im Verlauf der Eingewöhnung auftreten. Die Anzahl der signifikanten Zusammenhänge ist in der Abschieds- und in der Vormittagssituation etwa gleich häufig. Jene Annahme, dass der Zusammenhang zwischen dem elterlichen und kindlichen Verhalten während der Eingewöhnung geringer wird, je länger das Kind die Krippe besucht, konnte auf Grund der wenigen signifikanten Zusammenhänge zwischen dem elterlichen und kindlichen Verhalten nicht nachgewiesen werden und muss auf Basis der bisher durchgeführten Berechnungen daher verworfen werden.

In der Interpretation der Untersuchungsergebnisse wurden alle Bereiche des elterlichen Verhaltens (affektive Haltung, intendierte Förderung, Feinfühligkeit und Strukturierung des Abschieds) auf ihren hemmenden bzw. förderlichen Charakter für den kindlichen Eingewöhnungsprozess in die Krippe untersucht, mit dem Ergebnis, dass *keiner* der genannten elterlichen Verhaltensbereiche als möglicher förderlicher oder hemmender Faktor für die Eingewöhnung in die Krippe anzusehen ist. Dieses Ergebnis ist damit zu erklären, dass keiner der genannten elterlichen Verhaltensbereiche dazu führte, dass sich die Kinder gemäß der Bewältigungsdefinition der Wiener Kinderkrippenstudie (vgl. Kapitel 2.2) während der ersten Monate in der Krippe entwickelten, so zeigten die Kinder meist weder zunehmend positive Affekte, mehr Interesse oder traten vermehrt in sozialen Kontakt mit anderen in der Krippe, noch wurde die negative Stimmung sowohl in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation durch das gesetzte elterliche Abschiedsverhalten niedriger.

Nach Definition von gelungener Eingewöhnung innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie (vgl. Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010) wird im Hinblick auf die Ergebnisse der durchgeführten Korrelationsberechnungen deutlich, dass das elterliche Abschiedsverhalten weder in förderlicher noch in hemmender Weise für die kindliche Eingewöhnung in die Krippe relevant ist. Somit wurden die ersten Analysen innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie bestätigt, denen zufolge das elterliche Verhalten vor und

während des Abschieds nicht als Indikator für eine gelungene Eingewöhnung anzusehen ist (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010). Es könnte aber sein, dass eine Kombination der elterlichen Verhaltensvariablen zu anderen Ergebnissen führt.

Da in der vorliegenden Untersuchung nur wenige Zusammenhänge zwischen elterlichem und kindlichem Verhalten nachgewiesen wurden, kann angenommen werden, dass es andere Indikatoren geben muss, die für die gelungene Eingewöhnung der Kinder in die Krippe ausschlaggebend sein könnten. Dieser Annahme wird zum Beispiel in der Diplomarbeit von Klaric und Kronberger (2011), welche ebenso im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie entsteht und sich mit dem Zusammenhang des Verhaltes der Pädagoginnen und jenes der Kinder während der Eingewöhnung in die Krippe befasst, nachgegangen.

Im nächsten Kapitel wird eine Zusammenfassung über die gesamte Diplomarbeit gegeben und die Forschungsfragen werden beantwortet.

10. Zusammenfassung und Rückbezug auf die Forschungsfragen

Die vorliegende Diplomarbeit wurde in Verbindung mit dem wissenschaftlichen Projekt, der Wiener Kinderkrippenstudie, verfasst. Die Wiener Kinderkrippenstudie wird an der Universität Wien am Institut für Bildungswissenschaft in der Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik durchgeführt. Das Projekt untersucht das kindliche Erleben und die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und von Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung während der Eingewöhnung in Kinderkrippen sowie mögliche förderliche und hemmende Faktoren.

In dieser Diplomarbeit wurde eine der vier zentralen Hypothesen des Forschungsprojektes bearbeitet:

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und den kindlichen Reaktionen auf den Krippeneintritt sowie dem kindlichen Verhalten während der ersten Monate in der Kinderkrippe.

Die vorliegende Arbeit verfolgte das Anliegen, die Situation des Abschieds während der sogenannten Eingewöhnung in die Kinderkrippe und im Speziellen das Abschiedsverhalten der Eltern unter dem Fokus möglicher hemmender und förderlicher Faktoren für den kindlichen Übergang in die Institution Krippe zu untersuchen.

Die zentralen Forschungsfragen der Diplomarbeit lauteten:

- 1. Gibt es einen empirisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation während der ersten Monate in der Kinderkrippe?*
- 2. Welche Aussagen können auf Grund dieser Ergebnisse für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe während der ersten Monate in der Kinderkrippe getroffen werden?*

Bisherige Forschungsarbeiten zur Thematik des Abschiedsverhaltens in außerfamiliären Betreuungseinrichtungen sind zwar vorhanden (vgl. Blurton Jones, Leach 1972; Field et al. 1984; Noller 1978; Stayton, Ainsworth, Main 1973; Weinraub, Frankel 1977), jedoch wurden einige Lücken im Forschungsstand der Kinderkrippen, Eingewöhnung sowie Lücken in der Erforschung des Abschiedsverhaltens von Eltern und Kind in außerfamiliärer Betreuung sichtbar.

Diese liegen *erstens* im Fehlen von aktuellen Forschungsstudien, die den Zusammenhang zwischen elterlichem und kindlichem Abschiedsverhalten in außerfamiliärer Betreuung untersuchen. Untersuchungen des genannten Phänomens liegen bereits 14 bis 40 Jahre zurück. *Zweitens* gibt es eine Lücke in der Verbindung zur Thematik des Trennungserlebens und –bewältigung. Das Trennungserleben beim Krippeneintritt fand in der psychoanalytischen Forschung bereits Eingang (vgl. Bailey 2008; Hardin 2008; Scheerer 2008), jedoch wurde in diesen Arbeiten nicht das Abschiedsverhalten von Eltern und Kind thematisiert. *Drittens* besteht die Lücke in der Verbindung mit dem kindlichen Eingewöhnungsprozess in die außerfamiliäre Betreuungseinrichtung. Das Phänomen der sogenannten Eingewöhnung wurde bisher wenig beforscht, rückt aber langsam mehr in den Fokus wissenschaftlicher Forschung (vgl. Ahnert und Lamb 2003; Bailey 2008; Dornes 2006; Hover-Reisner, Funder 2009; Laewen 1992). *Viertens* kann keine einzige Forschungsstudie über den Zusammenhang zwischen elterlichem und kindlichem Abschiedsverhalten aus psychoanalytischer Sichtweise angegeben werden. Zwar untersuchte Besant (1997) das Erleben von Kindern

beim Übergang von der Familie in den Kindergarten, jedoch nicht aus psychoanalytischer Perspektive und nicht im Kontext der kindlichen Eingewöhnung.

An diesem Desiderat setzten die Wiener Kinderkrippenstudie und die vorliegende Diplomarbeit an. In Anbetracht dieser Forschungsdefizite wurde in der Diplomarbeit der Zusammenhang des elterlichen und kindlichen Abschiedsverhaltens vor dem Hintergrund der Thematik der Eingewöhnung in die Kinderkrippe aus psychoanalytischer Perspektive untersucht, um Erkenntnisse darüber zu gewinnen, ob und inwiefern das Verhalten der Eltern vor und während des Abschieds in Zusammenhang mit der kindlichen Bewältigung des Krippeneintritts steht.

Das Vorhaben der Diplomarbeit ist in der Disziplin der Bildungswissenschaft, genauer in der Psychoanalytischen Pädagogik, angesiedelt. Diese Disziplinzugehörigkeit kann damit begründet werden, dass Kinderkrippen als Bildungsinstitutionen zu verstehen sind, in denen frühkindlichen Bildungsprozesse stattfinden. Die Autoren Schäfer (1999; 2005; 2006) und Viernickel (2008) beschäftigen sich explizit mit Bildungsprozessen bei Kleinkindern in Kinderkrippen aus einer pädagogischen Sichtweise. Nach Schäfer (1999; 2005; 2006) und Viernickel (2008) gestalten Kinder ihre Bildungsprozesse aktiv selbst. Die Unterstützung, Anregung und Herausforderung zur Selbstbildung durch die Beziehung zu anderen Menschen sei dabei wichtig.

Innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie werden Krippen ebenso als Bildungseinrichtungen betrachtet (Datler, Datler, Hover-Reisner 2010, 87). Datler et al. (ebd., 88f) zufolge gelten Krippen als Bildungsorte, da einerseits die Eingewöhnung selbst als Bildungsprozess angesehen werden kann und zum anderen die Eingewöhnung weitere Bildungsprozesse in der Krippe anregt und beeinflusst. Somit wird die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie als Prozess angesehen, *in* dem und *durch* den Bildung stattfindet.

In der Diplomarbeit wurde mit einigen Begrifflichkeiten gearbeitet, die es zu Beginn der Diplomarbeit zu klären galt.

Eingewöhnung wird nach Burat-Hiemer (o.J., o.S.) als ein Prozess beim Übergang von der Familie in die Institution betrachtet, welcher der kindlichen Bewältigung der Trennung von den Eltern dient. *Trennung* ist nach Scheerer (2008, 122) das Fortsein der Mutter und kann mit überwältigenden Ängsten einhergehen. Diese, meist belastenden und bedrohlichen Gefühle, gilt es, sowohl für das Kind als auch für die Eltern, täglich neu zu bewältigen. Als „Spezialfall“ von Trennung wird der *Abschied*, das heißt die Verabschiedung von Eltern und Kind gesehen, durch den die Trennung vollzogen wird, und das *Getrenntsein* zwischen Eltern und Kind einsetzt. Der Abschied kann aber auch

als „Vorbote“ zum Getrenntsein bezeichnet werden. Was unter Bewältigung der Eingewöhnung bzw. unter einer gelungenen Eingewöhnung im Sinne der Wiener Kinderkrippenstudie zu verstehen ist, wurde in der Diplomarbeit beschrieben.

Nach Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 165ff) haben die Kleinkinder die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Einrichtung und damit die Eingewöhnung in die Krippe dann bewältigt,

- „wenn sich Kleinkinder in geringer werdendem Ausmaß dem Verspüren von negativen Affekten ausgesetzt fühlen und wenn es ihnen zusehends gelingt, Situationen in der Krippe als angenehm oder gar lustvoll zu erleben“ (ebd., 165),
- „wenn Kleinkinder bemüht sind, Menschen und Gegenstände, die sie in der Krippe vorfinden, konzentriert wahrzunehmen, zu erfassen, mitzuverfolgen, zu verstehen oder explorierend zu untersuchen“ (ebd., 166),
- „wenn es Kleinkindern zusehends gelingt, mit anderen Kindern oder Erwachsenen in dynamische soziale Austauschprozesse (...) zu treten“ (ebd., 167).

Hilfreich für das Verstehen des Bewältigungsprozesses von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe können die beschriebenen Theorien aus der Psychoanalyse sein: das Konzept der psychischen Strukturen, die Affektregulierung und das Konzept Container-Contained. Anhand dieser psychoanalytischen Konzepte wurden die Hypothesen der vorliegenden Diplomarbeit formuliert und theoretisch fundiert.

In der Wiener Kinderkrippenstudie wurde das Verhalten von Eltern und Kindern mittels Videoaufzeichnungen analysiert und kodiert. Die dadurch gewonnenen Daten wurden zur Überprüfung der aufgestellten Subhypothesen herangezogen.

Die Hypothesenprüfung erfolgte mittels empirisch-quantitativer Analyse mit Hilfe des Statistikprogrammes SPSS. Um Ergebnisse über den Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und in der Vormittagssituation während der Eingewöhnung in die Krippe zu erhalten, wurden Korrelationen zwischen den elterlichen und den kindlichen Variablen berechnet.

Die empirisch nachweisbaren Ergebnisse können wie folgt in tabellarischer Form veranschaulicht werden:

Tabelle 13: Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse

	ELTERN					
		Affektive Haltung gegenüber dem Kind (und Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes)	Förderung des kindlichen Interesses	Feinfühligkeit bei Wohlbefinden des Kindes	Feinfühligkeit bei Unwohlsein des Kindes	Strukturierung des Abschieds
KIND	Positive affektive Stimmung	Change Score/ T 1, Abschied: schwacher negativer Zusammenhang T 1, Vormittag: schwacher negativer Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Change Score/ T 1, Abschied: schwacher negativer Zusammenhang	T 3, Abschied: starker negativer Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang
	Negative affektive Stimmung	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	T 3, Vormittag: schwacher positiver Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	T 1, Vormittag: schwacher negativer Zusammenhang Change Score/ T 1, Vormittag: mittlerer positiver Zusammenhang	T 3, Vormittag: schwacher positiver Zusammenhang
	Interesse	T 2, Vormittag: schwacher positiver Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	T 3, Abschied: starker negativer Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang
	Dynamischer Austausch mit den Pädagoginnen	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Change Score/ T 1, Abschied: schwacher positiver Zusammenhang
	Dynamischer Austausch mit Peers	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang	Kein statistisch signifikanter Zusammenhang

In der Tabelle 13 wird deutlich, dass viele der angenommenen Subhypothesen, die einen signifikanten Zusammenhang zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten in der Abschiedssituation und in der Vormittagssituation annahmen, nicht bestätigt werden konnten. In diesen Fällen wurde daher die Nullhypothese, es gibt keinen unmittelbaren Zusammenhang, gültig. Dieses Ergebnis ist darauf zurückzuführen, dass die Videoanalysedaten der Wiener Kinderkrippenstudie, die in der vorliegenden Diplomarbeit zur Untersuchung herangezogen wurden, wahrscheinlich zu komplex sind,

um Zusammenhänge mittels Korrelationsberechnungen mit Hilfe des SPSS Programms zu erfassen. Somit wird das angewandte Berechnungsverfahren den Daten nicht gerecht, weil die Höhen und Tiefen der Eingewöhnungsverläufe der 104 Kinder, welche in den 5-Minuten-Einheiten erfasst wurden, durch die Korrelationsberechnungen mit Hilfe des SPSS Programms nicht erfasst und miteinbezogen werden können.

Dennoch konnte der Zusammenhang zwischen einigen Verhaltensbereichen der Eltern und Kinder nachgewiesen werden, wenngleich ohne plausibler Struktur (vgl. Tabelle 13). Bei einigen Bereichen besteht ein empirisch nachweisbarer Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in Abschieds- und Vormittagssituationen während der ersten Monate in der Kinderkrippe.

Resümierend lässt sich die erste Forschungsfrage, *„Gibt es einen empirisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und Vormittagssituation während der ersten Monate in der Kinderkrippe?“*, folgendermaßen beantworten:

Nach Untersuchung des elterlichen und kindlichen Verhaltens besteht zwischen manchen Verhaltensbereichen ein empirisch nachweisbarer Zusammenhang zwischen dem elterlichen Verhalten vor und während des Abschieds von ihrem Kind und dem kindlichen Verhalten in der Abschieds- und in der Vormittagssituation. Dennoch ist darauf hinzuweisen, dass dieser signifikante Zusammenhang nicht bei allen untersuchten Variablen des elterlichen und kindlichen Verhaltens mittels dieser Art der Berechnung zu finden war.

Obleich im Zuge der Untersuchung die Ergebnisse bisheriger Studien mit den Daten der Wiener Kinderkrippenstudie nicht bestätigt werden konnten, gilt es zu hierbei beachten, dass der Vergleich der vorliegenden Untersuchungsergebnisse auf Grund des Alters der Kinder, der Variablen und der Einrichtung mit jenen aus anderen Studien nur ansatzweise möglich ist. Denn viele Studien beziehen sich nicht direkt auf die Institution Krippe und nicht auf den Kontext der Eingewöhnung. Somit wurden durch die Untersuchung der Diplomarbeit zum Teil völlig neue Ergebnisse und Erkenntnisse gefunden.

Weiters gilt es erneut vors Auge zu führen, dass die Ergebnisse der vorliegenden Diplomarbeit stets im Lichte der Korrelationsberechnungen zu betrachten sind. Es könnte sein, dass mit anderen Berechnungsverfahren mehr Zusammenhänge zwischen dem elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe während der Eingewöhnung gefunden werden können.

Die zweite Forschungsfrage der Diplomarbeit, „*Welche Aussagen können auf Grund dieser Ergebnisse für die kindliche Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Krippe während der ersten Monate in der Kinderkrippe getroffen werden?*“, wurde wie folgt beantwortet:

Es wurde keiner der Bereiche des elterlichen Abschiedsverhaltens (affektive Haltung, intendierte Förderung, Feinfühligkeit und Strukturierung des Abschieds) als möglicher förderlicher oder hemmender Faktor für die kindliche Eingewöhnung in die Krippe identifiziert, da keiner der genannten elterlichen Verhaltensbereiche dazu führte, dass sich die Kinder gemäß der Bewältigungsdefinition der Wiener Kinderkrippenstudie (vgl. Kapitel 2.2) während der ersten Monate in der Krippe entwickelten. Nach Definition von gelungener Eingewöhnung innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie (vgl. Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010) wird im Hinblick auf die Ergebnisse der durchgeführten Korrelationsberechnungen deutlich, dass das elterliche Abschiedsverhalten weder in förderlicher noch in hemmender Weise für die kindliche Eingewöhnung in die Krippe relevant ist. Somit wurden die ersten Analysen innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie bestätigt, denen zufolge das elterliche Verhalten vor und während des Abschieds nicht als Indikator für eine gelungene Eingewöhnung anzusehen ist (vgl. Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010; Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010). Da die Bewältigung von Trennung in der Abschiedssituation und vom Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie (ebd., 88f) als Prozess angesehen wird, *in* dem und *durch* den Bildung stattfindet, wirkt das elterliche Abschiedsverhalten auch auf die kindlichen Bildungsprozesse weder in förderlicher, noch in hemmender Weise ein. Es könnte aber sein, dass eine Kombination der elterlichen Verhaltensvariablen zu anderen Ergebnissen führt.

Da in der vorliegenden Untersuchung nur wenige Zusammenhänge zwischen elterlichem und kindlichem Verhalten nachgewiesen wurden, kann angenommen werden, dass es andere Indikatoren geben muss, die für die gelungene Eingewöhnung der Kinder in die Krippe ausschlaggebend sein könnten. Dieser Annahme wird zum Beispiel in der Diplomarbeit von Klaric und Kronberger (2011), welche ebenso im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie entsteht und sich mit dem Zusammenhang des Verhaltes der Pädagoginnen und jenes der Kinder während der Eingewöhnung in die Krippe befasst, nachgegangen.

Im nächsten Kapitel wird ein mögliches weiteres Forschungsvorhaben vorgestellt, das sich beim Verfassen dieser Diplomarbeit als relevant herausstellte.

11. Exkurs: Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und jenem beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe

In Anlehnung an eine der vier Projekthypothesen der Wiener Kinderkrippenstudie, in der das kindliche Verhalten und das elterliche Verhalten während der Eingewöhnung untersucht wird, entwickelt sich ein zusätzliches Forschungsinteresse, bei dem das kindliche Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation mit jenem in der Situation des Getrenntseins von den Eltern am Vormittag in der Krippe verglichen wird. Diesem Interesse folgend kommt die Frage auf, ob das Kind beim Getrenntsein in der Vormittagssituation ein ähnliches Verhalten zeigt wie zuvor in der Abschiedssituation bei der Trennung von den Eltern während der Eingewöhnung.

Nach der Theorie der psychischen Strukturen ist zwar anzunehmen, dass das Kind auf neue Situationen und Umgebungen abhängig von seinen bisher gemachten Erfahrungen und ausgebildeten psychischen Strukturen reagiert. Das Konzept der psychischen Strukturen besagt, dass die gemachten Erfahrungen Niederschlag in den psychischen Strukturen finden und weitere Situationen beeinflussen (Datler 2001, 160). Es hängt daher von psychischen Strukturen ab, wie das Kind in der Gegenwart bestimmte Situationen bewusst und unbewusst erlebt und welche Folgeaktivitäten es setzt (ebd.). Es wäre demnach anzunehmen, dass das Kind die Situation ähnlich wahrnimmt und erlebt und ähnliche manifeste Folgeaktivitäten in der Abschieds- und Vormittagssituation in der Krippe setzt. In Anknüpfung an Datler (2001, 160) ist jedoch nur in *ähnlichen* Situationen davon auszugehen, dass das Kind *ähnliches* manifestes Verhalten auf Grundlage seiner psychischen Strukturen setzt. Die Trennung in der Abschiedssituation und das Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe können jedoch nicht ohneweiters als ähnliche Situationen betrachtet werden. Beispielsweise ist es möglich, dass im Kind in der Abschiedssituation durch die bevorstehende Trennung von den Eltern eine derart negative Stimmung entsteht, dass es Verhaltensweisen wie Weinen zeigt. Obwohl das Kind auch in der Situation des Getrenntseins von den Eltern am Vormittag in der Krippe etwaige negative Affekte haben kann, die mit dem Alleinsein, also getrennt von den Eltern verbunden sind, ist dennoch davon auszugehen, dass das Kind ein anderes Verhalten in diesen unterschiedlichen Situationen zeigt. So kann es sein, dass Bemühungen der Pädagoginnen, Interaktionen mit anderen Kindern, ect. dazu führen, dass in der Situation des Getrenntseins am Vormittag in der Krippe zwar ähnliche psychische Strukturen zum Tragen kommen, aber diese Situation nun anders erlebt wird und folglich andere manifeste Folgeaktivitäten nach sich zieht als die Abschiedssituation.

Schon der Wissenschaftler und Psychoanalytiker Niedergesäß (1989) beschäftigte sich unter anderem mit dem Zusammenhang des kindlichen Verhaltens in der Abschieds- und Vormittagssituation in der Kinderkrippe. Er nahm an, dass Kinder „spezifische Probleme der Loslösung“ von den Eltern zum einen in der Situation des Abschieds zeigen und zum anderen durch das „Nachspielen“ von Abschiedsszenen im Spiel mit anderen Kindern in Abwesenheit der Eltern in der Krippe ausdrücken (ebd., 13f; Herv. im Original).

Den Ergebnissen seiner Studie zufolge sind die kindlichen Gefühle des Abschiedsschmerzes zu jenen Gefühlen des Kindes in der Krippe zu unterscheiden, denn „von dem Abschiedsschmerz eines Kindes [kann; Anm.d.V.] nicht notwendig auf sein negatives Empfinden während der Zeit in der Krabbelstube in Abwesenheit seiner Eltern geschlossen werden“ (Niedergesäß 1989, 147).

Nach näherer Auseinandersetzung mit diesem Thema entsteht auf der Grundlage der Theorie der psychischen Strukturen (vgl. Datler 2001; Steinhardt 2001) und der Studie von Niedergesäß (1989) die Annahme, dass es keinen Zusammenhang zwischen dem Verhalten des Kindes in der Abschiedssituation und in jenem am Vormittag in der Krippe gibt. Zudem wird angenommen, dass das kindliche Verhalten in den beiden Situationen zu unterscheiden ist:

Die kindlichen Aktivitätsbereiche (positive/negative affektive Stimmung, entdeckendes und erkundendes Interesse, dynamisch interaktiver Austausch mit den Pädagoginnen/mit Peers) in der Abschiedssituation unterscheiden sich von denen in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3 sowie in der Veränderung von Zeitpunkt 1 zu 3.

Die formulierte Hypothese wird anhand der Videoanalysedaten, die in der Wiener Kinderkrippenstudie erhoben wurden, überprüft und es kann folgendes Ergebnis bekannt gegeben werden:

Um die Zusammenhänge zu überprüfen werden Korrelationen berechnet. Die Spearman-Korrelation wird bei den nicht normalverteilten Daten und die Korrelation nach Pearson bei den normalverteilten Daten angewandt.²⁸

Es bestehen zumeist keine statistisch nachweisbaren Zusammenhänge zwischen den Variablen der kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschieds- und in der Vormittagssituation.²⁹ Es gibt signifikante Zusammenhänge zwischen der positiven

²⁸ Die Ergebnisse der Normalverteilungsüberprüfung wurden bereits in Kapitel 8.2 dargestellt.

²⁹ Die Ergebnistabelle der Zusammenhänge und Unterschiede ist im Anhang der Diplomarbeit angeführt.

affektiven Stimmung in der Abschiedssituation und in der Vormittagssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und 3. Den Korrelationskoeffizienten zufolge sind die Zusammenhänge zu allen drei Untersuchungszeitpunkten positiv (vgl. Anhang). Daher war die affektive Stimmung der Kinder in der Vormittagssituation höher, wenn die Kinder bereits in der Situation des Abschieds von den Eltern vermehrt ihre positiven Affekte zeigten.

Ein weiteres signifikantes Ergebnis ($p = 0,009$) besteht zwischen dem kindlichen Interesse in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3. Der Korrelationskoeffizient beträgt $r = 0,257$, demzufolge ist die Korrelation zwischen den beiden genannten Variablen schwach positiv (vgl. Anhang). Das heißt je höher das Interesse der Kinder bei der Trennung in der Abschiedssituation war, desto höher war auch ihr Interesse beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe vier Monate nach Krippeneintritt.

Bis auf die genannten Ergebnisse stehen die kindlichen Aktivitätsbereiche in der Abschiedssituation nicht mit denen in der Vormittagssituation in direkten Zusammenhang.

Die Unterschiedshypothese wird bei den nicht normalverteilten Daten mittels Wilcoxon Test und bei den normalverteilten Daten mittels T-Test für verbundene Stichproben überprüft.³⁰ Bei der Durchschau der Ergebnisse zeigt sich, dass einige Unterschiede zu verzeichnen sind.³¹

Den Berechnungen zufolge gibt es bezüglich der Variable „positive affektive Stimmung des Kindes“ zu allen drei Untersuchungszeitpunkten und im Verlauf der Eingewöhnung keine Unterschiede zwischen der Abschieds- und der Vormittagssituation ($p > 0,05$).

Die Werte der negativen affektiven Stimmung des Kindes in der Situation des Abschieds unterscheiden sich zu zwei Untersuchungszeitpunkten und in der Veränderung von Zeitpunkt 1 bis 3 von jenen Werten in der Vormittagssituation. So besteht ein hoch signifikanter Unterschied zum Untersuchungszeitpunkt 1 ($p = 0,003$) und zum Untersuchungszeitpunkt 2 ($p = 0,001$) (vgl. Anhang). Die Kinder brachten ihre negativen Affekte in der Abschiedssituation zu Krippenbeginn und zwei Monate nach Krippeneintritt häufiger und intensiver zum Ausdruck als in der Vormittagssituation. Im Verlauf der Eingewöhnung hingegen zeigten die Kinder in der Situation des Abschieds weniger häufig und weniger intensiv ihre negative affektive Stimmung als am Vormittag in der Krippe.

Des Weiteren ist ein Unterschied des kindlichen Interesses zwischen der Abschieds- und der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten zu verzeichnen (vgl. Anhang). Demnach war das Interesse der Kinder bei der Trennung von den Eltern in der

³⁰ Die Ergebnisse der Normalverteilungsüberprüfung wurden bereits in Kapitel 8.2 dargestellt.

³¹ Die Ergebnistabelle der Zusammenhänge und Unterschiede ist im Anhang der Diplomarbeit angeführt.

Abschiedssituation niedriger, als beim Getrenntsein von ihnen am Vormittag in der Krippe zu Beginn des Krippeneintritts sowie zwei und vier Monate danach. Diese beiden Ergebnisse stehen aber nicht im Widerspruch zu dem vorhin angeführten bestätigten schwachen positiven Zusammenhang zwischen dem kindlichen Interesse in der Abschieds- und in der Vormittagssituation vier Monate nach Krippeneintritt, da es sich hierbei um unterschiedliche Berechnungen und unterschiedliche Ergebnisse handelt. Den Korrelationsberechnungen zufolge besteht ein nachweisbarer Zusammenhang zwischen dem Interesse des Kindes in der Abschieds- und in der Vormittagssituation vier Monate nach Krippeneintritt, die Überprüfung der Unterschiedshypothesen ergibt einen signifikanten Unterschied zwischen dem kindlichen Interesse in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu Krippenbeginn, zwei Monate und vier Monate danach. Die Ergebnisse zeigen, dass Kinder, obwohl der Krippeneintritt bereits vier Monate zurück liegt, trotzdem noch Zeit brauchen, sich in die Krippe einzugewöhnen und mit der Trennung von den Eltern umzugehen, denn ihr Interesse ist am Vormittag in der Krippe höher als bei der Trennung von den Eltern in der Abschiedssituation. Daraus wird deutlich, dass die Eingewöhnung ein längerer Prozess ist, der nicht mit dem Eintritt in die Krippe bzw. wenige Wochen danach als beendet angesehen werden kann. Den Kindern gelang es daher nach vier Monaten in der Krippe nicht bzw. wenig, bereits in der Abschiedssituation ein Interesse an der Krippe zu entwickeln und zeigten ihr Interesse mehr beim Getrenntsein von den Eltern in der Krippe. Dies deutet in Anbetracht der zuvor präsentierten Ergebnisse, dass die Kinder zu den Untersuchungszeitpunkten 1, 2 und im Eingewöhnungsverlauf mehr negative Affekte in der Abschiedssituation als in der Vormittagssituation zeigten, darauf hin, dass die Kinder bei der Trennung von den Eltern in der Abschiedssituation mit belastenden Gefühlen konfrontiert sind, wodurch ihr Interesse an der Krippe in der Vormittagssituation höher ist als in der Situation des Abschieds von den Eltern.

Die Werte der Variable „dynamischer Austausch des Kindes mit den Pädagoginnen“ in der Abschiedssituation unterscheiden sich zum Untersuchungszeitpunkt 2 hoch signifikant ($p = 0,000$) von jenen Werten in der Vormittagssituation (vgl. Anhang). In der Situation des Abschieds war zwei Monate nach Krippeneintritt der dynamische Austausch der Kinder mit den Pädagoginnen höher als in der Vormittagssituation.

Es unterscheiden sich weiters die Werte des dynamischen Austauschs zu den anderen Kindern in der Krippe in der Abschiedssituation zu den Untersuchungszeitpunkten 1 und 2 hoch signifikant von jenen in der Vormittagssituation (vgl. Anhang). Die Kinder traten am Vormittag in der Einrichtung zu Beginn des Krippeneintritts und zwei Monate danach häufiger in wechselseitigen Kontakt mit Peers als in der Abschiedssituation. Zum Untersuchungszeitpunkt 3 und im Eingewöhnungsverlauf unterscheiden sich die Werte

des dynamischen Austauschs der Kinder mit Peers in der Abschiedssituation nicht signifikant ($p > 0,05$) von jenen Werten beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe.

Zusammenfassend wurde die Annahme, es gibt keinen statistisch nachweisbaren Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten bei der Trennung von den Eltern in der Abschiedssituation und dem kindlichen Verhalten beim Getrenntsein am Vormittag in der Einrichtung zum Großteil bestätigt. Es wurden signifikante Zusammenhänge zwischen den positiven Affekte der Kinder in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zu allen drei Untersuchungszeitpunkten sowie zwischen dem kindlichen Interesse in der Abschieds- und in der Vormittagssituation zum Untersuchungszeitpunkt 3 nachgewiesen. Die Unterschiedshypothese konnte durch die Berechnungen ebenso zumeist bestätigt werden. In vielen Bereichen gibt es einen statistisch nachweisbaren Unterschied zwischen dem kindlichen Verhalten bei der Trennung von den Eltern in der Abschiedssituation und jenem beim Getrenntsein von ihnen am Vormittag in der Krippe.

Die gewonnenen Ergebnisse müssten in einem weiteren Schritt interpretiert und diskutiert werden, doch um den Rahmen dieser Diplomarbeit nicht auszuweiten, soll in diesem Kapitel lediglich ein Gedanke und die berechneten Ergebnisse dargelegt werden. Das kurz angeführte Forschungsfeld des kindlichen Verhaltens in der Abschieds- und in der Vormittagssituation während der Eingewöhnung in die Krippe könnte in weiteren Untersuchungen an die vorliegende Diplomarbeit angebunden werden.

Weitere mögliche Anregungen für zukünftige Forschungsarbeiten werden im nächsten Kapitel angegeben. Mit der Conclusio und dem Ausblick wird die Diplomarbeit abgerundet.

12. Conclusio und Ausblick

Im letzten Kapitel wird die Conclusio für die Diplomarbeit gezogen und auf mögliche Folgeuntersuchungen hingewiesen. Dieses Kapitel wird die vorliegende Arbeit abschließen.

Die Diplomarbeit untersuchte den Zusammenhang des elterlichen Abschiedsverhaltens und das kindliche Verhalten in der Abschieds- und in der Vormittagssituation während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe. Durch die Untersuchung wurde mittels Korrelationsberechnungen herausgefunden, dass nur wenige signifikante Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Eltern und jenem der Kinder nachgewiesen werden konnten. Diese Ergebnisse stehen den bisherigen Forschungsarbeiten entgegen und verwunderten daher.

Eine mögliche Erklärung für die Ergebnisse der vorliegenden Diplomarbeit ist, dass das angewandte Berechnungsverfahren der Korrelationen mittels SPSS Programm der Komplexität der Videoanalysedaten nicht gerecht wurde. Die Videoanalysedaten der Wiener Kinderkrippenstudie sind deshalb als komplex zu bezeichnen, da das Verhalten der untersuchten Kinder sowohl in der Abschieds- als auch in der Vormittagssituation in 5-Minuten-Einheiten eingeschätzt wurde. Die Korrelationsberechnungen mittels SPSS Programm können aber die Höhen und Tiefen, welche durch die vielen Einheiten bzw. Sequenzen entstehen, nicht erfassen und miteinbeziehen. Es könnte daher in weiteren Untersuchungen andere Berechnungsverfahren zur Überprüfung des Zusammenhangs herangezogen werden. Auf mögliche zukünftige Forschungsarbeiten wird etwas später näher hingewiesen.

Im Lichte der Korrelationsberechnungen wurde in der Diplomarbeit festgestellt, dass das elterliche Abschiedsverhalten nicht als hemmender oder förderlicher Faktor für die Bewältigung der Eingewöhnung in die Krippe bzw. für das Gelingen der kindlichen Eingewöhnung betrachtet werden kann. Nach der Auffassung von Eingewöhnungsbewältigung innerhalb der Wiener Kinderkrippenstudie (Datler, Datler, Hover-Reisner 2010, 88f), die Eingewöhnung als Prozess ansieht, in dem und durch den Bildung stattfindet, kann somit das elterliche Abschiedsverhalten auch bezüglich den kindlichen Bildungsprozessen nicht als förderlicher oder hemmender Faktor identifiziert werden.

In der Diplomarbeit wurde auf Grund der überraschend wenigen nachweisbaren Zusammenhänge die Annahme nahegelegt, dass es andere Indikatoren geben könnte,

die für die gelungene Eingewöhnung der Kinder in die Krippe ausschlaggebend sein können.

Wie bereits in diesem Kapitel angemerkt wurde, ist durch die Betrachtung der Ergebnisse anzunehmen, dass die angewandten Korrelationsberechnungen den Daten nicht gerecht werden. Diese Problematik ist in Bezug auf das Verstehen der Ergebnisse stets zu berücksichtigen. In weiterer Folge werden nun die Ergebnisse und die Erhebungsmethoden kritisch betrachtet, um auf weitere mögliche Untersuchungen aufmerksam zu machen.

Aus methodenkritischer Betrachtungsweise kann angemerkt werden, dass das angewandte Verfahren in der Wiener Kinderkrippenstudie sehr genau gemessen und ein sehr komplexes Geschehen möglichst differenziert in den Blick genommen. Somit ist die Menge der Daten, welche mittels des Videoanalyseinstrumentes erhoben wurden, enorm. Durch die vorliegende Diplomarbeit geht hervor, dass andere statistische Verfahren, wie beispielsweise die Growth Curve Analysis mit Hilfe des Programms AMOS³², der Komplexität der Videoanalysedaten gerecht werden könnten, da kausale Beziehungen mit der Strukturgleichungsmodellierung berechnet werden können.

Im Artikel von Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 168f) wird in Anknüpfung an die Autoren Datler, Ereky-Stevens und Hover-Reisner (2010) die These formuliert, dass in Anbetracht der Videoanalysedaten und der Bewältigungsdefinition der Prozess der Eingewöhnung von Kindern in der Wiener Kinderkrippenstudie weit gestreut ist. Somit erscheint es unmöglich mittels Typenbildung Gruppen von Kindern zu bilden, deren Eingewöhnungsprozess während der ersten vier Monate nach Krippeneintritt ähnlich verläuft (Datler, Ereky-Stevens, Hover-Reisner 2010, o.S.; zit.n. Datler, Hover-Reisner, Fürstaller 2010, 168f). Aus dieser Tatsache, dass sich die Eingewöhnungsverläufe der Kleinkinder in Krippen unterschiedlich entwickeln, ist es daher auch schwierig äußere Faktoren zu identifizieren, die sich förderlich oder hemmend auf die kindliche Bewältigung des Krippeneintritts auswirken.

³² Analysis of Moment Structures.

Datler, Hover-Reisner und Fürstaller (2010, 169) beschreiben im Zuge dessen, dass dadurch auch der Faktor der Bindungsbeziehung zur Pädagogin nicht in Zusammenhang mit dem Gelingen bzw. Misslingen des kindlichen Bewältigungsprozess zu setzen ist:

„Nach den bislang vorliegenden Untersuchungsergebnissen ist es in statistischer Hinsicht auch keineswegs zulässig, aus der Qualität der Bindung der Kleinkinder zu den Krippenpädagog/innen auf einen gelingende Eingewöhnungsverläufe entlang der drei skizzierten Dimensionen [in der Bewältigungsdefinition; Anm.d.V.] zu schließen. Da es der vorliegenden Untersuchung zufolge keine statistisch relevante Gruppe von Kindern gibt, deren Entwicklungsverlauf in allen drei Dimensionen in einer stark ausgeprägten Weise wünschenswert verläuft, ist es unmöglich, dies mit einer bestimmten Ausprägung von Bindung in Zusammenhang zu bringen. Daraus folgt, dass es verfehlt wäre, wenn man sich in der Beurteilung von Eingewöhnungsprozessen allzu sehr auf die Frage nach der Qualität entstehender Bindungsbeziehungen konzentrieren oder gar eingrenzen würde“.

Diese Systematik der Gruppenbildung von bedeutenden förderlichen bzw. hemmenden Faktoren gestaltet sich schwierig, da auch die Kleinkinder in der Studie und deren Bewältigungsprozess keine Systematik aufweisen. Es können jedoch Einzelfallstudien (vgl. Bock 2009; Heiss 2009; Jedletzberger 2010; Kaltseis 2009; Schwediauer 2009; Weizsacker 2010) genannt werden, welche in Verbindung mit der Wiener Kinderkrippenstudie entstanden sind, deren Ergebnis zufolge das elterliche Verhalten vor und während des Abschieds große Bedeutung für die kindliche Bewältigung der Eingewöhnung in die Kinderkrippe hat. Somit lässt sich mit Beachtung der Ergebnisse der Einzelfallstudien *nicht* die Conclusio ziehen, dass das elterliche Verhalten völlig irrelevant für die Bewältigung der Eingewöhnung ist, sondern, dass in der vorliegenden Untersuchung anhand der Daten aus der Videoanalyse keine unmittelbaren Zusammenhänge zwischen dem Verhalten der Eltern vor und während des Abschieds vom Kind und der kindlichen Bewältigung der Eingewöhnung in die Kinderkrippe mittels Korrelationsberechnungen statistisch festzustellen sind.

In Anlehnung an die vorliegende Untersuchung könnten zusätzliche Forschungsarbeiten durchgeführt werden. So könnten zukünftige Forschungsarbeiten den Zusammenhang zwischen elterlichen Abschiedsverhalten und dem kindlichen Verhalten bei der Trennung in der Abschiedssituation und beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe während der Eingewöhnung, wie erwähnt, mittels Growth Curve Analysis mit Hilfe des Programms AMOS berechnet werden. Ebenso könnte ein weiteres mögliches Forschungsvorhaben untersucht werden, welches sich mit dem Zusammenhang zwischen dem kindlichen Verhalten in der Abschiedssituation und jenem beim Getrenntsein von den Eltern am Vormittag in der Krippe befasst (vgl. Kapitel 11). Im Zuge der Wiener Kinderkrippenstudie wird eine Diplomarbeit von Klaric und Kronberger (2011) verfasst, in der der Zusammenhang zwischen kindlichem Verhalten und dem Verhalten der

Pädagoginnen untersucht wird. Durch diese Arbeit soll untersucht werden, ob Verhaltensbereiche der Pädagoginnen als Faktoren für die kindliche Bewältigung der Eingewöhnung in die Krippe identifiziert werden können.

Das kindliche Verhalten und Erleben während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe und die Bewältigung dieser stellt ein vielschichtiges Thema dar, das aus psychoanalytischer Perspektive noch Forschungsbedarf aufweist. Es ist von großer Relevanz weitere Forschungserkenntnisse über den Elementarbereich zu erhalten,

„denn es ist eine Tatsache, dass frühkindliche Bildung für das Lernen im Schul- und Jugendalter, aber auch im Erwachsenenalter – also für jedes anschließende Lernen – prägend ist“ (Tippelt 2008, 12).

Mit diesem Zitat als Appell an die empirische Forschung, den Gegenstand der frühkindlichen Bildung intensiver zu untersuchen, wird die vorliegende Diplomarbeit abgeschlossen.

LITERATURVERZEICHNIS

- Ahnert, L. (1991): Die Mutter und ihre Wirksamkeit im Rahmen frühkindlicher Interaktion. In: Mönks, F.J., Lehwald, G. (Hrsg.): Erkundung und Begabung bei Kleinkindern. Reinhardt: München, Basel, 93-101
- Ahnert, L. (2004): Frühe Bindung. Entstehung und Entwicklung. Reinhardt: München
- Ahnert, L., Lamb, M.E. (2003): Shared Care: Establishing a Balance Between Home and Child Care Settings. In: Child Development 74 (Heft 4), 1044-1049
- Ahmadi-Rinnerhofer, L. (2007): Der Treibstoff, der den Motor zum Laufen bringt. Das Erleben und Bewältigen von Trennung eines 15 Monate alten Kindes ab dessen Eintritt in die Kinderkrippe. Eine Untersuchung unter Einsatz der Methode der Infant Observation nach dem Tavistock Konzept. Diplomarbeit: Universität Wien
- Ainsworth, M.D.S. (1974): Feinfühligkeit versus Unfeinfühligkeit gegenüber den Mitteilungen des Babys. In: Grossmann, K.E., Grossmann, K. (Hrsg.) (2003): Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. Klett-Cotta: Stuttgart, 414-421
- Ainsworth, M.D.S., Bell, S.M. (1977): Weinen bei Kindern und Reaktionen der Mütter: Eine Erwiderung auf Gewirtz und Boyd. In: Grossmann, K.E., Grossmann, K. (Hrsg.) (2003): Bindung und menschliche Entwicklung. John Bowlby, Mary Ainsworth und die Grundlagen der Bindungstheorie. Klett-Cotta: Stuttgart, 286-303
- Angstmann, G. (1988): Abschiednehmen will gelernt sein. Chancen zum Neubeginn. Herder: Freiburg im Breisgau
- Bailey, A.K. (2008): Verlust: Ein vernachlässigtes Thema in der Forschung zur außerfamiliären Betreuung. In: Psyche 62 (Heft 2), 154-170
- Bellebaum, A. (1992): Abschiede. Trennungen im Leben. Edition Falter/Deuticke: Wien
- Beller, E.K. (2002): Eingewöhnung in die Kinderkrippe. Ein Modell zur Unterstützung der aktiven Auseinandersetzung aller Beteiligten mit Veränderungsstress. In: Frühe Kindheit 2. Online im Internet: URL: http://www.liga-kind.de/fruehe/202_beller.php [Stand: 22.08.2009], o.S.
- Besant, F. (1997): Abschied und Wiedersehen. Alltägliche Übergänge zwischen Familie und Kindergarten. In: Grossmann, W., Kallert, H. (Hrsg.): Beiträge zur frühkindlichen Erziehung 12. Johann Wolfgang Goethe-Universitätsverlag: Frankfurt am Main, 1-187

- Berger, M. (1986): Der Übergang von der Familie in den Kindergarten. Anregungen zur Gestaltung der Aufnahme in den Kindergarten. Reinhardt: München
- Bion, W.R. (1962): Lernen durch Erfahrung. Suhrkamp: Frankfurt am Main. Deutsche Ausgabe 1990
- Bion, W.R. (1970): Aufmerksamkeit und Deutung. Edition diskord: Tübingen. Deutsche Ausgabe 2006
- Blurton Jones, N., Leach, G.M. (1972): Behavior of children and their mothers at separation and greeting. In: Blurton Jones, N. (Ed.): Ethnological studies of child behavior. Press: London Cambridge University, 217-249
- Bortz, J., Döring, N. (2006): Forschungsmethoden und Evaluation für Humanwissenschaftler. Springer: Berlin, 4. Auflage
- Bock, A.M. (2009): Halt mich fest! Über die Bedeutung des Erlebens von Halt bei der Bewältigung von Trennung und Getrennt-Sein in der Kinderkrippe. Eine Einzelfallanalyse eines zweijährigen Mädchens in der Kinderkrippe. Diplomarbeit: Universität Wien
- Bowlby, J. (1976): Trennung. Psychische Schäden als Folge der Trennung von Mutter und Kind. Kindler: München
- Burat-Hiemer, E. (o.J.): Eingewöhnung am Beispiel der Kinderkrippe mamamia. In: Textor, M.R.: Kindergartenpädagogik Online Handbuch. Online im Internet: URL: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/1811.html> [Stand: 28.06.2010], o.S.
- Datler, W. (1995): Bilden und Heilen. Auf dem Weg zu einer pädagogischen Theorie psychoanalytischer Praxis. Zugleich ein Beitrag zur Diskussion um das Verständnis zwischen Psychotherapie und Pädagogik. Empirie-Verlag: Wien, 3. Auflage
- Datler, W. (2001): Zeit, Struktur und Lebensalter 2. Über Prozesse der Bildung basaler psychischer Strukturen und die heilpädagogische Arbeit mit „verhaltensauffälligen“ Jugendlichen. In: Hofmann, Ch., Brachet, I., Moser, V., Stechow, E.v. (Hrsg.): Zeit und Eigenzeit als Dimensionen der Sonderpädagogik. Edition SZH: Luzern, 157-166
- Datler, W. (2004): Pädagogische Professionalität und die Bedeutung des Erlebens. In: Hackl, B., Neuweg, G.H. (Hrsg.): Zur Professionalisierung pädagogischen Handelns. LIT-Verlag: Münster, 113-130
- Datler, W., Datler, M., Hover-Reisner, N. (2010): Von den Eltern getrennt und doch nicht verloren. Annäherung an das Alltagserleben von Krippenkindern unter dem Aspekt von Bildung. In: Schäfer, G.E., Staeger, R., Meiners, K. (Hrsg.): Kinderwelten – Bildungswelten. Unterwegs zur Frühpädagogik. Cornelsen: Berlin, 83-94

- Datler, W., Ereky-Stevens, K., Hover-Reisner, N. (2010): Toddlers' transition to out-of-home-care: Coming to terms with a new care environment. (Zur Veröffentlichung eingereicht.)
- Datler, W., Ereky, K., Strobel, K. (2002): Alleine unter Fremden. Zur Bedeutung des Trennungserlebens von Kleinkindern in Kinderkrippen. In: Winterhager-Schmid, L., Eggert-Schmid Noerr, A., Datler, W. (Hrsg.): Das selbständige Kind. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 12. Psychosozial-Verlag: Gießen, 53-77
- Datler, W., Hover-Reisner, N., Fürstaller, M. (2010): Zur Qualität von Eingewöhnung als Thema der Transitionsforschung. Theoretische Grundlagen und forschungsmethodische Gesichtspunkte unter besonderer Bezugnahme auf die Wiener Kindkrippenstudie. In: Becker-Stoll, F., Berkic, J., Kalicki, B. (Hrsg.): Bindungsqualität für Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Cornelsen: Berlin, 161-170
- Datler, W., Steinhardt, K. (1993): Psychoanalyse, Pädagogik und Säuglingsforschung. Über jüngere Diskussionen zur psychoanalytischen Theorie der frühen Kindesentwicklung und weitere Neuerscheinungen zur Psychoanalytischen Pädagogik. In: Trescher, H.-G., Büttner, Ch., Datler, W. (Hrsg.): Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 5. Psychosozial-Verlag: Gießen, 175-210
- Deutsches Sozialgesetzbuch: SGB VIII, 22, 3. Online im Internet unter URL: http://dejure.org/gesetze/SGB_VIII/22.html [Stand: 25.09.2010]
- Diem-Wille, G. (2007): Die frühen Lebensjahre. Psychoanalytische Entwicklungstheorie nach Freud, Klein und Bion. Kohlhammer: Stuttgart
- Dornes, M. (1999): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen. Fischer: Frankfurt am Main
- Dornes, M. (2000): Die emotionale Welt des Kindes. Fischer: Frankfurt am Main
- Dornes, M. (2004): Über Mentalisierung, Affektregulierung und die Entwicklung des Selbst. In: Forum der Psychoanalyse 2. Springer: Frankfurt am Main, 175-199
- Dornes, M. (2006): Die Seele des Kindes. Entstehung und Entwicklung. Fischer: Frankfurt am Main
- Ereky-Stevens, K., Fürstaller, M., Funder, A. (2008): Wiener Kinderkrippenstudie, Videoanalyse Kodierungshandbuch. 2. überarbeitete Fassung. Unveröffentlicht
- Field, T., Gewirtz, J.L., Cohen, D., Garcia, R., Greenberg, R., Collins, K. (1984): Leave-Takings and Reunions of Infants, Toodlers, Preschoolers, and Their Parents. In: Child Development 55 (Heft 2), 628-635
- Figdor, H. (2006): Psychoanalytische Pädagogik und Kindergarten: Die Arbeit mit der

- ganzen Gruppe. In: Steinhardt, K., Büttner, Ch., Müller, B. (Hrsg.): Kinder zwischen drei und sechs. Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 15. Psychosozial-Verlag: Gießen, 97-126
- Fonagy, P. (2004): Affektregulierung, Mentalisierung und die Entwicklung des Selbst. Klett-Cotta: Stuttgart
- Freud, S. (1895d): Studien über Hysterie. G.W., Band 1. Deuticke: Leipzig, Wien, 75-312
- Funder, A. (2009): Zur Bedeutung von Übergangsobjekten als Trennungshilfe für Kinder in Kinderkrippen und Kindergärten. In: Zeitschrift für Individualpsychologie 34 (Heft 4), 432-459
- Gemeinde Wien (o.J.): Magistratsabteilung 10, Wiener Kinderbetreuungseinrichtungen: Online im Internet: URL: <http://www.wien.gv.at/bildung/kindergarten/krippe/index.html> [Stand: 27.04.2010], o.S.
- Gergely, G., Watson, J. (1996): The social biofeedback theory of parental affect-mirroring: The developmental of emotional self-awareness and self-control in infancy. In: International Journal of Psychoanalysis 77, 1181-1212
- Grossmann, K., Grossmann, K.E. (1998): Bindungstheoretische Überlegungen zur Krippenbetreuung. In: Ahnert, L. (Hrsg.): Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Theorien und Tatsachen. Hans Huber: Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, 69-81
- Göppel, R. (2006): „Kinder denken anders als Erwachsene...“ Die Frage nach dem „magischen Weltbild des Kindes“ angesichts der These von der „Kindheit als Konstrukt“ und angesichts der neuen Bildungsansprüche an den Kindergarten. In: Steinhardt, K., Büttner, Ch., Müller, B. (Hrsg.): Kinder zwischen drei und sechs. Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 15. Psychosozial-Verlag: Gießen, 15-38
- Hardin, H.T. (2008): Weinen, Mama, weinen! Außerfamiliäre mütterliche Betreuung und Verlusterfahrung. In: Psyche 62 (Heft 2), 136-153
- Heiss, E. (2009): Allein auf weiter Flur. Über die Bedeutung von fixen Strukturen im Alltag des Kindergartens und in Beziehungen; eine Einzelfallstudie über einen zweijährigen Jungen und dessen Auseinandersetzung mit dem Erleben der Trennung von primären Bezugspersonen. Diplomarbeit: Universität Wien
- Hover-Reisner, N., Funder, A. (2009): Krippenbetreuung im Fokus der Psychoanalytischen Pädagogik. Psychoanalytisch-pädagogische Beiträge zum Thema „Außerfamiliäre Betreuung von Kleinkindern“. In: Datler, W., Steinhardt, K., Gstach, J., Ahrbeck, B. (Hrsg.): Der pädagogische Fall und das Unbewusste. Psychoanalytische

Pädagogik in kasuistischen Berichten. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 17.
Psychosozial-Verlag: Gießen, 169-200

Internes Projektmaterial (o.J.): Projektmaterial der Wiener Kinderkrippenstudie.
Unveröffentlicht

Jedletzberger, A. (2010): Vom Trennen, Getrenntsein und der Entdeckung der anderen.
Eine Einzelfallstudie zur Bedeutung von Beziehungs- und Interaktionserfahrungen für
die Bewältigung von Trennung und Getrenntsein von den Eltern bei Eintritt in eine
altersgemischte Kindergartengruppe. Diplomarbeit: Wien

Kalteis, R. (2009): "Was hat ein Krippenkind in der Eingewöhnungsphase davon,
selbstständig zu sein?" Eine Einzelfallstudie. Diplomarbeit: Wien

Klaric, J., Kronberger, C. (2011): Kindliche Trennungsbewältigung bei Krippeneintritt -
Eine Untersuchung des Zusammenhangs zwischen der Interaktion der Pädagogin mit
dem Kind und dem Bewältigungsprozess anhand der Wiener Kinderkrippenstudie.
Diplomarbeit: Universität Wien (in Arbeit)

Laewen, H.J. (1992): Die Beziehung zwischen kindlichen Bindungsmustern und
Krippenbewältigung. In: Gruppenpsychotherapie und Gruppendynamik 3, 245-257

Laewen, H.J., Andres, B. (1993): Ich verstehe besser, was ich tue... Erfahrungen mit
einem Eingewöhnungsmodell. FIPP: Berlin

Laewen, H.J., Andres, B., Hédervári, E. (2000a): Ohne Eltern geht es nicht Die
Eingewöhnung von Kindern in Krippen und Tagesstätten. Luchterhand: Neuwied,
Kriftel, Berlin

Laewen, H.J., Andres, B., Hédervári, E. (2000b): Die ersten Tage in der Krippe. Ein
Modell für die Gestaltung der Eingewöhnungssituation. Luchterhand: Neuwied, Berlin

Lazar, R.A. (1993): „Container-Contained“ und die helfende Beziehung. In: Ermann, M.
(Hrsg.): Die hilfreiche Beziehung in der Psychoanalyse. Vandenhoeck und Ruprecht:
Göttingen, 68-91

Lieshout, C.F.M.v., Aken, M.A.G.v., Seyen, E.v. (1991): Peer-Beziehungen aus der Sicht
von Müttern, Lehrern und Freunden und aus der Sicht des Kindes. In: Mönks, F.,
Lehwald, G. (Hrsg.): Neugier, Erkundung und Begabung bei Kleinkindern. Reinhardt:
München, Basel, 102-118

Mahler, M., McDevitt, J. (1982): Thoughts on the Emergence of the Sense of Self with
Particular Emphasis on the Body Self. In: Journal of the American Psychoanalytic
Association 30, 827-848

Maywald, J., Schön, B. (Hrsg.) (2008): Krippen. Wie frühe Betreuung gelingt. Fundierter

Rat zu einem umstrittenen Thema. Beltz: Weinheim, Basel

Meiser, U. (2002): Kinder in Übergängen stärken. In: Kindergarten heute 10. Und Online im Internet: URL: http://www.kindergarten-heute.de/beitraege/fachbeitraege/paedagogik_html?k_onl_struktur=729519&einzelbeitrag=635766&archivansicht=1 [Stand: 30.07.09], o.S.

Millar, S. (1973): Psychologie des Spiels. Maier: Ravensburg

Naumann, T.M. (2010): Beziehung und Bildung in der frühkindlichen Entwicklung. Psychoanalytische Pädagogik als kritische Elementarpädagogik. Psychosozial-Verlag: Gießen

Niedergesäß, B. (1989): Förderung oder Überforderung? Probleme und Chancen der außerfamiliären Betreuung von Kleinstkindern. Matthias-Gründewald-Verlag: Mainz

Niedergesäß, B. (2005): Gestaltung von Eingewöhnungs- und Bildungsprozessen bei den Mainkrokodilen. Eine Zwischenbilanz der Ergebnisse der Bildungsgruppe. Online im Internet: URL: http://www.mainkrokodile.de/pdfs/publ_0405.pdf [Stand: 23.08.09], 1-13

Niesel, R., Griebel, W. (1998): Der Eintritt in den Kindergarten – eine bedeutsame Transition. In: Schüttler-Janikulla, K. (Hrsg.): Handbuch für ErzieherInnen in Krippe, Kindergarten, Volksschule und Hort. mvg: München. Und Online im Internet: URL: http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Aktuelles/a_Kindertagesbetreuung/s_307.html [Stand: 22.08.2009], 1-14

Niesel, R., Griebel, W. (2000): Start in den Kindergarten. Grundlagen und Hilfen zum Übergang von der Familie in die Kindertagesstätte. Don Bosco: München

Noller, P. (1978): Sex difference in the socialization of affectionate expression. In: Developmental Psychology 24, 317-319

Reidl, A. (2002): Über das Erleben und Bewältigen von Trennungen bei Kleinkindern. Eine Darstellung des Verhältnisses von Einzelfallanalyse und Theoriebildung, erläutert am Thema Trennung und ihren Formen der Bewältigung. Diplomarbeit: Universität Wien

Sandler, J., Holder, A., Dare, Ch. (1972): Frames of reference in psychoanalytic psychology IV. The affect-trauma frame of reference. British Journal of medical Association 36, 429-454

Schäfer, G.E. (1999): Bildung beginnt mit der Geburt. In: Datler, W., Finger-Trescher, U., Büttner, Ch. (Hrsg.): Die frühe Kindheit. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 10. Psychosozial-Verlag: Gießen, 37-47

- Schäfer, G.E. (2005): Bildungsprozesse im Kindesalter. Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit. Juventa: Weinheim, München, 3. Auflage
- Schäfer, G.E. (2006): Die Bildungsdiskussion in der Pädagogik der frühen Kindheit. In: Steinhardt, K., Büttner, Ch., Müller, B. (Hrsg.): Kinder zwischen drei und sechs. Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 15. Psychosozial-Verlag: Gießen, 57-79
- Scheerer, A.K. (2008): „Mein Baby wird keine Probleme machen...“ Konflikt Diagnosen im Zusammenhang mit früher außerfamiliärer Betreuung. In: Psyche 62 (Heft 2), 118-135
- Schnabel, M. (2001): Wenn Kinder Abschied nehmen müssen. In: Textor, M.R.: Kindergartenpädagogik Online-Handbuch. Aus: Don Bosco Kalender 2001. Online im Internet: URL: <http://www.kindergartenpaedagogik.de/107.html> [Stand: 15.10.09], o.S.
- Schwediauer, L. (2009): Die Bedeutsamkeit der Geschwisterbeziehung für die kleinkindliche Bewältigung von Trennung und Getrenntsein von den Eltern am Übergang in die außerfamiliäre institutionelle Betreuung. Eine Einzelfallstudie. Diplomarbeit: Universität Wien
- Stayton, D.J., Ainsworth, M.D.S., Main, M.B. (1973): Development of separation behavior in the first year of life: Protest, following, and greeting. In: Developmental Psychology 9, 213-225
- Steinhardt, K. (2001): Zeit, Struktur und Lebensalter 1. Über Prozesse der Bildung basaler psychischer Strukturen in den ersten Lebensjahren. In: Hofmann, Ch., Brachet, I., Moser, V., Stechow, E.v. (Hrsg.): Zeit und Eigenzeit als Dimensionen der Sonderpädagogik. Edition SZH: Luzern, 147-156
- Steinhardt, K. (2006): Kinder zwischen drei und sechs: eine „neue“ Herausforderung für die Psychoanalytische Pädagogik? In: Steinhardt, K., Büttner, Ch., Müller, B. (Hrsg.): Kinder zwischen drei und sechs. Bildungsprozesse und Psychoanalytische Pädagogik im Vorschulalter. Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik 15. Psychosozial-Verlag: Gießen, 9-14
- Stern, D.N. (1979): Mutter und Kind. Die erste Beziehung. Klett-Cotta: Stuttgart
- Stern, D.N. (1992): Die Lebenserfahrungen eines Säuglings. Klett-Cotta: Stuttgart
- Stern, D.N. (1995): Die Mutterschaftskonstellation. Eine vergleichende Darstellung verschiedener Formen der Mutter-Kind-Psychotherapie. Klett-Cotta, Stuttgart
- Strobel, K. (2001): Trennungserleben von Kindern im zweiten Lebensjahr beim Eintritt in eine Kinderkrippe. Diplomarbeit: Universität Wien

- Textor, M.R. (1999): Bildung, Erziehung, Betreuung. In: Unsere Jugend 51 (Heft 12), 527-533
- Tietze, W. (Hrsg.) (1996): Früherziehung- Trends. Internationale Forschungsergebnisse. Praxisorientierung. Luchterhand: Neuwied, Kriftel, Berlin
- Tippelt, R. (2008): Frühkindliche Bildung in Forschung und Lehre. Vorwort für die „Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft“. In: Thole, W., Roßbach, H.-G., Fölling-Albers, M., Tippelt, R. (Hrsg.): Bildung und Kindheit. Pädagogik der frühen Kindheit in Wissenschaft und Lehre. Barbara Budrich: Opladen, Farmington, 11-13
- Twrdy, K. (2003): Die Eingangsphase in die Kinderkrippe: Über das Erleben 1–2 jähriger Kinder während dieser Zeit und Hilfestellungen durch Eltern und Erzieher. Diplomarbeit: Universität Wien
- Tyson, P., Tyson, R.L. (Hrsg.) (2009): Lehrbuch der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie. Kohlhammer: Stuttgart, Berlin, Köln, 3. Auflage
- Viernickel, S. (2008): Bildungsprozesse in der Krippe. In: Balluseck, H.v. (Hrsg.): Professionalisierung der Frühpädagogik. Perspektiven, Entwicklungen, Herausforderungen. Barbara Budrich: Opladen, 195-210
- Weinraub, M., Frankel, J. (1977): Sex Differences in Parent-Infant Interaction during Free Play, Departure, and Separation. In: Child Development 48, 1240-1249
- Weizsaecker, Ellen (2010): Ein Tiger im Schildkrötenpanzer? Vom Beobachten zum Verstehen stiller Bewältigung von Trennung und Getrennt-Sein. Über die Bedeutung des auffallend stillen Verhaltens eines 2 Jahre und 2 Monate alten Jungen während der Eingewöhnung in die Kinderkrippe. Eine Einzelfallstudie. Diplomarbeit: Wien
- Wittberg, I. (2001): The transition from home to nursery school. In: Infant Observation. The International Journal of Infant Observation and its Applications 4, 23-35
- Wottawa, K. (2007): Beziehungserfahrungen eines Zweijährigen in der Krippe und im Kindergarten – Eine Untersuchung zur Eingewöhnungsphase in der Kinderkrippe. Diplomarbeit: Universität Wien
- Ziegenhain, U., Rauh, H., Müller, B. (1998): Emotionale Anpassung von Kleinkindern an die Krippenbetreuung. In: Ahnert, L. (Hrsg.): Tagesbetreuung für Kinder unter drei Jahren. Theorien und Tatsachen. Verlag Hans Huber: Bern, Göttingen, Toronto, Seattle, 82-98
- Zwettler-Otte, S. (2006): Die Melodie des Abschieds. Kohlhammer: Stuttgart

ANHANG

a. Kodierungsbogen der Einschätzungen des kindlichen Verhaltens in der Abschiedssituation

Name/Kodierungsgruppe: _____ Datum der Kodierung: _____ ID _____

**1. Kodierung der kindlichen Aktivität (Kodierungsgruppe 1a):
Untersuchungszeitpunkt 1**

Sequenz, in der Mutter/Vater die Einrichtung verlassen hat: S

Sequenzen	Affekt		Entdeckendes und erkundendes Interesse						Sozialer Kontakt	
	Pos. 1-5	Neg. 1-5	Ausmaß Intensität 1-5	Motivation		Gerichtetheit			Päd./Pers. 1-5	Peers 1-5
				i	e	Gegst.	Päd.	Peer		
S1: 0-5				o ja o nein	o ja o Päd./Pers.: → o Peers und Aktivitäten → o Gegenstände → o Päd./Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S2: 5-10				o ja o nein	o ja o Päd./Pers.: → o Peers und Aktivitäten → o Gegenstände → o Päd./Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S3: 10-15				o ja o nein	o ja o Päd./Pers.: → o Peers und Aktivitäten → o Gegenstände → o Päd./Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S4: 15-20				o ja o nein	o ja o Päd./Pers.: → o Peers und Aktivitäten → o Gegenstände → o Päd./Pers. o Peers o Eltern	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		

Sequenzen	Affekt		Entdeckendes und erkundendes Interesse						Sozialer Kontakt	
	Pos. 1-5	Neg. 1-5	Ausmaß Intensität 1-5	Motivation		Gerichtetheit			Päd./Pers. 1-5	Peers 1-5
				i	e	Gegst.	Päd.	Peer		
S5: 20-25				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S6: 25-30				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S7: 30-35				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S8: 35-40				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		

b. Kodierungsbogen der Einschätzungen des kindlichen Verhaltens in der Vormittagssituation

Name/Kodierungsgruppe: _____ Datum der Kodierung: _____ ID _____

1. Kodierung kindliche Aktivität (Kodierungsgruppe 1b): Untersuchungszeitpunkt 1

Sequenzen	Affekt		Entdeckendes und erkundendes Interesse						Sozialer Kontakt	
	Pos. 1-5	Neg. 1-5	Ausmaß Intensität 1-5	Motivation		Gerichtetheit			Päd./Pers. 1-5	Peers 1-5
				i	e	Gegst.	Päd.	Peer		
S1: 0-5				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S2: 5-10				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S3: 10-15				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S4: 15-20				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		

Affekt			Entdeckendes und erkundendes Interesse						Sozialer Kontakt	
Sequenzen	Pos. 1-5	Neg. 1-5	Ausmaß Intensität 1-5	Motivation		Gerichtetheit			Päd./Pers 1-5	Peers 1-5
				i	e	Gegst.	Päd.	Peer		
S5: 20-25				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S6: 25-30				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S7: 30-35				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S8: 35-40				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
Affekt			Entdeckendes und erkundendes Interesse						Sozialer Kontakt	
Sequenzen	Pos. 1-5	Neg. 1-5	Ausmaß Intensität 1-5	Motivation		Gerichtetheit			Päd./Pers 1-5	Peers 1-5
				i	e	Gegst.	Päd.	Peer		
S9: 40-45				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S10: 45-50				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S11: 50-55				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern o nein	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		
S12: 55-60				o ja o nein	o ja o Päd/Pers.: o Peers und Aktivitäten o Gegenstände o Päd/Pers. o Peers o Eltern	o ja o nein	o ja o nein	o ja o nein		

c. Kodierungsbogen der Einschätzungen des elterlichen Verhaltens

Name/Kodierungsgruppe: _____ Datum der Kodierung: _____ ID _____

3. Kodierung der Qualität der Interaktion der Eltern mit dem Kind bei der Ankunft in die Einrichtung und beim Abschied (Kodierungsgruppe 3): Untersuchungszeitpunkt 1

Affekt 1-5	Förderung 1-5	Feinfühligkeit		Struktur 1-5
		Kindl. Wohlbefinden 1-5	Kindl. Unwohlsein 1-5	
Verweildauer der Eltern: Von Minute _____ bis Minute _____				

d. Korrelationsberechnungen

d.1 Korrelationsberechnungen zur Subhypothese I

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligkeit: Wohlbefinden, T 3, Abschied
Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,740**	,349**	,147
	Sig. (2-seitig)	,000	,001	,154
	N	93	91	95
Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,281**	,762**	,282**
	Sig. (2-seitig)	,008	,000	,006
	N	88	95	95
Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,164	,272**	,767**
	Sig. (2-seitig)	,120	,008	,000
	N	91	93	99

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,111	-,174	,025
	Sig. (2-seitig)	,271	,085	,800
	N	100	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,070	-,152	-,045
	Sig. (2-seitig)	,491	,132	,656
	N	100	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,197	-,075	-,108
	Sig. (2-seitig)	,050	,463	,281
	N	99	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,236*	-,272**	-,167
	Sig. (2-seitig)	,018	,006	,096
	N	100	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,030	,089	-,038
	Sig. (2-seitig)	,765	,381	,703
	N	100	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,023	-,041	,001
	Sig. (2-seitig)	,822	,688	,991
	N	99	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,247*	,040	-,107
	Sig. (2-seitig)	,014	,692	,288
	N	99	99	101
Kind, Positive affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,114	,078	,036
	Sig. (2-seitig)	,261	,442	,719
	N	99	99	101

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* . Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,075	,061	-,182
	Sig. (2-seitig)	,460	,547	,069
	N	100	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,040	-,013	-,049
	Sig. (2-seitig)	,692	,897	,627
	N	100	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,029	-,043	,056
	Sig. (2-seitig)	,776	,670	,581
	N	99	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,090	,156	,162
	Sig. (2-seitig)	,375	,124	,105
	N	100	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,017	-,034	,028
	Sig. (2-seitig)	,866	,741	,781
	N	100	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,057	,020	,158
	Sig. (2-seitig)	,573	,848	,115
	N	99	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,114	-,109	,130
	Sig. (2-seitig)	,261	,281	,194
	N	99	99	101
Kind, Negative affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,045	-,090	-,057
	Sig. (2-seitig)	,662	,374	,569
	N	99	99	101

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* . Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,095	-,035	,031
	Sig. (2-seitig)	,346	,732	,756
	N	100	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,185	,064	-,028
	Sig. (2-seitig)	,065	,529	,778
	N	100	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,058	,071	,076
	Sig. (2-seitig)	,570	,485	,449
	N	99	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,055	,017	,009
	Sig. (2-seitig)	,589	,864	,931
	N	100	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,014	,289**	-,064
	Sig. (2-seitig)	,893	,004	,525
	N	100	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,102	,181	,070
	Sig. (2-seitig)	,316	,073	,485
	N	99	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,059	,086	,026
	Sig. (2-seitig)	,563	,396	,796
	N	99	99	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,068	,123	,077
	Sig. (2-seitig)	,504	,227	,446
	N	99	99	101

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* . Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,018	,176	-,022
	Sig. (2-seitig)	,858	,081	,825
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,040	,054	,060
	Sig. (2-seitig)	,692	,598	,551
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,010	,046	,082
	Sig. (2-seitig)	,920	,653	,416
	N	99	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,017	,055	,098
	Sig. (2-seitig)	,864	,590	,331
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,155	-,044	-,206
	Sig. (2-seitig)	,124	,663	,038
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,087	-,154	,008
	Sig. (2-seitig)	,394	,127	,936
	N	99	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,023	-,097	,060
	Sig. (2-seitig)	,822	,341	,554
	N	99	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,064	-,139	-,040
	Sig. (2-seitig)	,532	,171	,689
	N	99	99	101

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 1, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 2, Abschied	Elternteil, Affektiv getönte Haltung, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Phase 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,011	-,034	-,164
	Sig. (2-seitig)	,913	,737	,102
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Phase 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,018	-,167	,164
	Sig. (2-seitig)	,859	,098	,102
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Phase 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,184	-,095	-,098
	Sig. (2-seitig)	,068	,347	,330
	N	99	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Phase 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,002	-,070	-,075
	Sig. (2-seitig)	,985	,490	,455
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Phase 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,053	,118	-,128
	Sig. (2-seitig)	,602	,243	,203
	N	100	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Phase 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,130	-,070	-,089
	Sig. (2-seitig)	,199	,491	,377
	N	99	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,136	-,012	,003
	Sig. (2-seitig)	,181	,902	,975
	N	99	99	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,068	,056	-,010
	Sig. (2-seitig)	,505	,582	,921
	N	99	99	101

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

d.2 Korrelationsberechnungen zur Subhypothese II

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 1, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 2, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 3, Abschied
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,056	-,218	-,013
	Sig. (2-seitig)	,591	,033	,902
	N	93	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,096	-,123	,017
	Sig. (2-seitig)	,360	,231	,869
	N	93	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,238	-,005	-,039
	Sig. (2-seitig)	,022	,958	,698
	N	92	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,192	-,104	-,168
	Sig. (2-seitig)	,065	,311	,097
	N	93	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,031	-,071	,091
	Sig. (2-seitig)	,765	,490	,370
	N	93	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,068	,036	,035
	Sig. (2-seitig)	,517	,728	,729
	N	92	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,123	,134	-,054
	Sig. (2-seitig)	,242	,194	,598
	N	92	96	99
Kind, Positive affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,046	,099	,041
	Sig. (2-seitig)	,666	,339	,686
	N	92	96	99

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 1, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 2, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 3, Abschied
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,049	,244	-,086
	Sig. (2-seitig)	,638	,016	,396
	N	93	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,131	,123	-,082
	Sig. (2-seitig)	,212	,233	,421
	N	93	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,011	,061	,112
	Sig. (2-seitig)	,917	,553	,269
	N	92	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,004	-,011	,279**
	Sig. (2-seitig)	,971	,913	,005
	N	93	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,009	-,114	-,032
	Sig. (2-seitig)	,934	,269	,755
	N	93	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,081	,038	,218
	Sig. (2-seitig)	,442	,711	,030
	N	92	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,007	-,228	,089
	Sig. (2-seitig)	,950	,026	,380
	N	92	96	99
Kind, Negative affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,026	,002	-,111
	Sig. (2-seitig)	,807	,985	,276
	N	92	96	99

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 1, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 2, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 3, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,122	-,224	,025
	Sig. (2-seitig)	,242	,028	,802
	N	93	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,236	-,092	-,081
	Sig. (2-seitig)	,023	,373	,427
	N	93	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,092	-,057	,145
	Sig. (2-seitig)	,382	,581	,153
	N	92	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,090	-,079	-,045
	Sig. (2-seitig)	,391	,444	,657
	N	93	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,116	-,001	-,144
	Sig. (2-seitig)	,269	,989	,155
	N	93	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,019	,066	,082
	Sig. (2-seitig)	,860	,520	,419
	N	92	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,066	,141	,081
	Sig. (2-seitig)	,533	,170	,428
	N	92	96	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,026	,067	,102
	Sig. (2-seitig)	,803	,516	,313
	N	92	96	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 1, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 2, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,069	,194	-,097
	Sig. (2-seitig)	,512	,059	,340
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,044	,074	,027
	Sig. (2-seitig)	,677	,476	,787
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,119	,079	-,011
	Sig. (2-seitig)	,258	,443	,915
	N	92	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,035	,013	,075
	Sig. (2-seitig)	,737	,898	,464
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,149	-,092	-,171
	Sig. (2-seitig)	,153	,372	,091
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,086	-,026	,080
	Sig. (2-seitig)	,415	,800	,429
	N	92	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,159	-,100	,006
	Sig. (2-seitig)	,130	,334	,952
	N	92	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,059	-,023	,010
	Sig. (2-seitig)	,574	,826	,922
	N	92	96	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 1, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 2, Abschied	Elternteil, Förderung Interesse und Teilhabe, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,099	-,025	-,087
	Sig. (2-seitig)	,343	,810	,393
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,093	-,103	-,070
	Sig. (2-seitig)	,377	,316	,490
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,155	-,004	-,013
	Sig. (2-seitig)	,140	,972	,898
	N	92	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,015	-,110	-,070
	Sig. (2-seitig)	,886	,287	,489
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,052	,115	-,121
	Sig. (2-seitig)	,621	,265	,234
	N	93	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,064	-,041	-,038
	Sig. (2-seitig)	,545	,693	,706
	N	92	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,068	,007	,048
	Sig. (2-seitig)	,521	,943	,635
	N	92	96	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,044	,043	-,007
	Sig. (2-seitig)	,676	,676	,947
	N	92	96	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

d.3 Korrelationsberechnungen zur Subhypothese III

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 3, Abschied
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,176	-,149	,099
	Sig. (2-seitig)	,091	,149	,327
	N	93	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,131	-,003	,062
	Sig. (2-seitig)	,212	,975	,544
	N	93	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,202	-,063	-,007
	Sig. (2-seitig)	,053	,541	,945
	N	92	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,114	-,292**	-,069
	Sig. (2-seitig)	,275	,004	,494
	N	93	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,040	,004	-,135
	Sig. (2-seitig)	,705	,968	,183
	N	93	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,074	,114	-,014
	Sig. (2-seitig)	,484	,273	,894
	N	92	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,264*	,031	-,086
	Sig. (2-seitig)	,011	,762	,400
	N	92	95	99
Kind, Positive affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,092	,200	-,057
	Sig. (2-seitig)	,385	,052	,573
	N	92	95	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefind en, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 3, Abschied
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,093	,067	-,273**
	Sig. (2-seitig)	,377	,518	,006
	N	93	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,003	-,094	-,144
	Sig. (2-seitig)	,974	,367	,156
	N	93	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,027	-,081	-,041
	Sig. (2-seitig)	,800	,434	,688
	N	92	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,028	,292**	,233*
	Sig. (2-seitig)	,790	,004	,021
	N	93	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,003	-,044	,038
	Sig. (2-seitig)	,979	,670	,711
	N	93	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,027	-,088	,179
	Sig. (2-seitig)	,797	,395	,075
	N	92	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,137	-,113	,163
	Sig. (2-seitig)	,192	,274	,107
	N	92	95	99
Kind, Negative affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,027	-,253*	-,074
	Sig. (2-seitig)	,798	,013	,467
	N	92	95	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden , T 3, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,017	-,032	,069
	Sig. (2-seitig)	,875	,760	,496
	N	93	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,221*	,056	,037
	Sig. (2-seitig)	,034	,591	,719
	N	93	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,209*	-,059	,130
	Sig. (2-seitig)	,046	,573	,198
	N	92	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,024	-,018	,020
	Sig. (2-seitig)	,819	,862	,844
	N	93	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,063	,069	-,149
	Sig. (2-seitig)	,548	,508	,142
	N	93	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,126	,145	,071
	Sig. (2-seitig)	,230	,159	,486
	N	92	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,098	,008	,021
	Sig. (2-seitig)	,354	,936	,833
	N	92	95	99
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,054	,102	,050
	Sig. (2-seitig)	,612	,325	,625
	N	92	95	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,031	,175	-,136
	Sig. (2-seitig)	,769	,091	,178
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,044	,073	,030
	Sig. (2-seitig)	,675	,481	,768
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,115	-,009	-,103
	Sig. (2-seitig)	,276	,933	,311
	N	92	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,100	,009	,058
	Sig. (2-seitig)	,339	,930	,570
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,159	-,007	-,182
	Sig. (2-seitig)	,129	,944	,072
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,045	-,091	,049
	Sig. (2-seitig)	,670	,380	,629
	N	92	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,124	-,129	-,032
	Sig. (2-seitig)	,240	,214	,751
	N	92	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,019	-,053	,003
	Sig. (2-seitig)	,854	,612	,980
	N	92	95	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden, Phase 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden, Phase 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Wohlbefinden, Phase 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,010	,046	-,152
	Sig. (2-seitig)	,922	,656	,134
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,010	-,052	,072
	Sig. (2-seitig)	,923	,616	,481
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,113	-,019	-,055
	Sig. (2-seitig)	,284	,858	,588
	N	92	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,011	-,072	-,022
	Sig. (2-seitig)	,914	,488	,828
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,063	,010	-,156
	Sig. (2-seitig)	,548	,924	,124
	N	93	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,070	-,028	,008
	Sig. (2-seitig)	,505	,790	,936
	N	92	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,071	-,031	,056
	Sig. (2-seitig)	,501	,769	,583
	N	92	95	99
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,060	,078	-,025
	Sig. (2-seitig)	,571	,451	,803
	N	92	95	99

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühlig: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühlig: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühlig: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,390	-,152	-,557
	Sig. (2-seitig)	,054	,636	,250
	N	25	12	6
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,163	-,567	-,309
	Sig. (2-seitig)	,435	,054	,552
	N	25	12	6
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,192	,028	-,906
	Sig. (2-seitig)	,359	,931	,013
	N	25	12	6
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,347	-,258	-,525
	Sig. (2-seitig)	,089	,419	,285
	N	25	12	6
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,039	,260	,679
	Sig. (2-seitig)	,855	,415	,138
	N	25	12	6
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,138	,181	-,525
	Sig. (2-seitig)	,510	,573	,285
	N	25	12	6

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Pearson

		Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 1, Abschied
Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelation nach Pearson	-,037
	Signifikanz (2-seitig)	,860
	N	25
Kind, Positive affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelation nach Pearson	-,264
	Signifikanz (2-seitig)	,203
	N	25

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,128	,138	,360
	Sig. (2-seitig)	,541	,670	,483
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,015	,376	,657
	Sig. (2-seitig)	,943	,228	,156
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,048	-,297	,656
	Sig. (2-seitig)	,820	,349	,157
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,453	,530	,426
	Sig. (2-seitig)	,023	,076	,399
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,117	,418	-,033
	Sig. (2-seitig)	,576	,176	,951
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,394	-,283	-,141
	Sig. (2-seitig)	,051	,372	,789
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,163	-,272	,031
	Sig. (2-seitig)	,436	,392	,954
	N	25	12	6
Kind, Negative affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,507**	-,445	-,423
	Sig. (2-seitig)	,010	,147	,404
	N	25	12	6

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

** . Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligkeit: Unwohlsein, T 1, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,260
	Sig. (2-seitig)	,210
	N	25

Korrelationen nach Pearson

		Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Abschied	Korrelation nach Pearson	,037	-,141	,126
	Signifikanz (2-seitig)	,861	,663	,813
	N	25	12	6
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Abschied	Korrelation nach Pearson	,058	-,492	-,954**
	Signifikanz (2-seitig)	,782	,104	,003
	N	25	12	6
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Vormittag	Korrelation nach Pearson	,203	-,383	-,306
	Signifikanz (2-seitig)	,331	,219	,555
	N	25	12	6
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Vormittag	Korrelation nach Pearson	-,166	,079	,227
	Signifikanz (2-seitig)	,427	,807	,665
	N	25	12	6
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Vormittag	Korrelation nach Pearson	,330	,273	,031
	Signifikanz (2-seitig)	,107	,390	,953
	N	25	12	6
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, Change Score	Korrelation nach Pearson	,200	-,215	-,390
	Signifikanz (2-seitig)	,337	,501	,444
	N	25	12	6
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, Change Score	Korrelation nach Pearson	,052	,480	,311
	Signifikanz (2-seitig)	,805	,114	,549
	N	25	12	6

a. Kann nicht berechnet werden, da mindestens eine der Variablen konstant ist.

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

* Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,070	-,175	-,494
	Sig. (2-seitig)	,740	,586	,320
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,183	-,437	-,078
	Sig. (2-seitig)	,381	,155	,883
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,165	,159	,172
	Sig. (2-seitig)	,430	,622	,744
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,141	,239	-,093
	Sig. (2-seitig)	,502	,454	,862
	N	25	12	6

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Pearson

		Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 2, Vormittag	Korrelation nach Pearson	,055	,207	,796
	Signifikanz (2-seitig)	,795	,519	,058
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, T 3, Vormittag	Korrelation nach Pearson	,356	-,005	,180
	Signifikanz (2-seitig)	,080	,988	,733
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Abschied, Change Score	Korrelation nach Pearson	,060	,178	,557
	Signifikanz (2-seitig)	,775	,579	,250
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Pädagoln, Vormittag, Change Score	Korrelation nach Pearson	,104	-,223	,212
	Signifikanz (2-seitig)	,622	,486	,687
	N	25	12	6

a. Kann nicht berechnet werden, da mindestens eine der Variablen konstant ist.

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Korrelationen Spearman

		Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,030	-,033
	Sig. (2-seitig)	,886	,951
	N	25	6
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,067	-,548
	Sig. (2-seitig)	,750	,260
	N	25	6

Korrelationen nach Pearson

		Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein , T 1, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein , T 2, Abschied	Elternteil, Feinfühligk: Unwohlsein , T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Abschied	Korrelation nach Pearson	-,013	-,541	,473
	Signifikanz (2-seitig)	,950	,069	,344
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Vormittag	Korrelation nach Pearson	-,021	-,237	-,167
	Signifikanz (2-seitig)	,920	,458	,751
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Vormittag	Korrelation nach Pearson	,066	,390	,227
	Signifikanz (2-seitig)	,755	,210	,665
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Vormittag	Korrelation nach Pearson	-,003	-,022	-,464
	Signifikanz (2-seitig)	,990	,945	,354
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, Change Score	Korrelation nach Pearson	-,063	,075	-,306
	Signifikanz (2-seitig)	,766	,817	,556
	N	25	12	6
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, Change Score	Korrelation nach Pearson	,016	,205	-,247
	Signifikanz (2-seitig)	,938	,523	,638
	N	25	12	6

a. Kann nicht berechnet werden, da mindestens eine der Variablen konstant ist.

*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.

**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

d.4 Korrelationsberechnungen zur Subhypothese IV

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Strukturierung, T 1, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 2, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 3, Abschied
Kind, Positive affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	,133	-,165	,047
	Sig. (2-seitig)	,197	,105	,638
	N	96	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,106	-,087	,006
	Sig. (2-seitig)	,305	,392	,951
	N	96	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,060	,080	-,043
	Sig. (2-seitig)	,565	,435	,670
	N	95	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, Phase 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,086	-,180	-,041
	Sig. (2-seitig)	,406	,077	,687
	N	96	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,007	-,056	-,118
	Sig. (2-seitig)	,944	,582	,239
	N	96	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,030	,076	-,058
	Sig. (2-seitig)	,769	,457	,563
	N	95	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,142	,141	-,073
	Sig. (2-seitig)	,170	,166	,466
	N	95	98	101
Kind, Positive affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,014	,121	-,112
	Sig. (2-seitig)	,895	,237	,265
	N	95	98	101

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Strukturierung, T 1, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 2, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 3, Abschied
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,071	,031	-,163
	Sig. (2-seitig)	,492	,765	,104
	N	96	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,019	-,141	-,110
	Sig. (2-seitig)	,854	,165	,274
	N	96	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,075	-,046	-,051
	Sig. (2-seitig)	,472	,655	,615
	N	95	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,059	,094	,163
	Sig. (2-seitig)	,570	,360	,103
	N	96	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,029	-,028	-,037
	Sig. (2-seitig)	,780	,786	,712
	N	96	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,119	,027	,209
	Sig. (2-seitig)	,251	,795	,036
	N	95	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,131	-,092	,088
	Sig. (2-seitig)	,207	,370	,382
	N	95	98	101
Kind, Negative affektive Stimmung, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,105	-,058	-,007
	Sig. (2-seitig)	,311	,569	,942
	N	95	98	101

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Strukturierung, T 1, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 2, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 3, Abschied
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,057	-,024	,076
	Sig. (2-seitig)	,582	,814	,449
	N	96	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,083	,119	,083
	Sig. (2-seitig)	,421	,244	,409
	N	96	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,109	,120	,195
	Sig. (2-seitig)	,291	,241	,051
	N	95	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,004	-,010	,119
	Sig. (2-seitig)	,971	,922	,234
	N	96	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,026	,183	-,058
	Sig. (2-seitig)	,805	,071	,561
	N	96	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,181	,123	,145
	Sig. (2-seitig)	,080	,229	,147
	N	95	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,037	,123	,036
	Sig. (2-seitig)	,721	,229	,723
	N	95	98	101
Kind, Interesse: Ausmaß und Intensität, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,096	,087	,013
	Sig. (2-seitig)	,353	,394	,894
	N	95	98	101

** Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

* Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Strukturierung, T 1, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 2, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,153	,235	-,044
	Sig. (2-seitig)	,136	,020	,660
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,095	,055	,016
	Sig. (2-seitig)	,357	,591	,876
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	,131	,099	-,020
	Sig. (2-seitig)	,205	,331	,844
	N	95	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,004	-,063	,105
	Sig. (2-seitig)	,967	,539	,294
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,200	,025	-,188
	Sig. (2-seitig)	,050	,810	,060
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,038	-,114	-,009
	Sig. (2-seitig)	,718	,263	,927
	N	95	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,216	-,100	-,019
	Sig. (2-seitig)	,036	,325	,850
	N	95	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: PädagIn, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	,049	-,040	-,089
	Sig. (2-seitig)	,635	,694	,378
	N	95	98	101

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

Korrelationen nach Spearman

		Elternteil, Strukturierung, T 1, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 2, Abschied	Elternteil, Strukturierung, T 3, Abschied
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,105	-,099	-,153
	Sig. (2-seitig)	,307	,333	,128
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Abschied	Korrelationskoeffizient	,038	,047	,128
	Sig. (2-seitig)	,710	,647	,202
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Abschied	Korrelationskoeffizient	-,055	,062	-,023
	Sig. (2-seitig)	,594	,545	,822
	N	95	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 1, Vormittag	Korrelationskoeffizient	,042	-,085	-,062
	Sig. (2-seitig)	,682	,406	,539
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 2, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,015	,004	-,131
	Sig. (2-seitig)	,885	,969	,191
	N	96	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, T 3, Vormittag	Korrelationskoeffizient	-,127	,003	,027
	Sig. (2-seitig)	,219	,977	,791
	N	95	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Abschied, Change Score	Korrelationskoeffizient	,025	,116	,073
	Sig. (2-seitig)	,810	,254	,469
	N	95	98	101
Kind, Dynamischer Austausch: Peers, Vormittag, Change Score	Korrelationskoeffizient	-,142	,098	,017
	Sig. (2-seitig)	,171	,338	,862
	N	95	98	101

**. Die Korrelation ist auf dem 0,01 Niveau signifikant (zweiseitig).

*. Die Korrelation ist auf dem 0,05 Niveau signifikant (zweiseitig).

**e. Ergebnisse der Berechnungen: kindliche Aktivitätsbereiche
Abschiedssituation und kindliche Aktivitätsbereiche Vormittagssituation
(Exkurs)**

Vormittagssituation		Abschiedssituation				
		Positive affektive Stimmung	Negative affektive Stimmung	Interesse	Dynamischer Austausch Pädagoginnen	Dynamischer Austausch Peers
	Positive affektive Stimmung	Zusammenhänge T 1: Sig= 0,000; r= 0,413 T 2: Sig= 0,015; r= 0,238 T 3: Sig= 0,045; r= 0,198 Keine Unterschiede				
	Negative affektive Stimmung		Keine Zusammenhänge Unterschiede: T 1: Sig= 0,003; Abschied höher T 2: Sig= 0,001; Abschied höher Ch: Sig= 0,034; Vormittag höher			
	Interesse			Zusammenhänge T 2: Sig= 0,009; r= 0,257 Unterschiede T 1: Sig= 0,004; Vormittag höher T 2: Sig= 0,000; Vormittag höher T 3: Sig= 0,000; Vormittag höher		
	Dynamischer Austausch mit Pädagoginnen				Keine Zusammenhänge Unterschiede T 2: Sig= 0,000; Abschied höher	
	Dynamischer Austausch mit Peers					Keine Zusammenhänge Unterschiede T 1: Sig= 0,013; Vormittag höher T 2: Sig= 0,000; Vormittag höher

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name	Barbara Neunteufl
Geburtsdatum/ -ort	22.07.1987, Steyr (OÖ)

Ausbildung

2006-2011	Diplomstudium Bildungswissenschaft, Universität Wien (Schwerpunktsetzung: Psychoanalytische Pädagogik, Sozialpädagogik)
Jun. 2006	Matura mit gutem Erfolg
2001-2006	Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik, Steyr
1997-2001	Bundesrealgymnasium, Steyr
1993-1997	Volksschule Tabor, Steyr

Berufliche Tätigkeiten/ Praktika

Jun.-Okt. 2010	Beschäftigt im Center for Teaching and Learning, Universität Wien
Okt. 2009-Jän. 2010	Praktikum bei Sozial Global, Familien-, Partner- und Einzelberatung, Wien
Sept. 2009	Praktikum im Verein Pflege- und Adoptiveltern OÖ., Linz
2008-2010	Forschungspraktikum im Rahmen der Wiener Kinderkrippenstudie, Universität Wien